Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 55. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 3. Februar 1876.

Die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst.

Ein diese Materie betreffender Gesetzentwurf ist im Jahre 1875 dem Abgeordnetenhause zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt worden und dasselbe hat, nach vorausgegangener General-Discussion den Entwurf einer Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Die Commission hat die Abgeordneten Staatsminister a. D. von Bonin zum Vorsitzenden und den Professor Dr. Nasse zum Berichterstatter erwählt, die Regierungsvorlage einer eingehenden Prüfung unterworfen und unter dem 24. April 1875 einen schriftlichen Bericht geliefert. Der Gesetzentwurf ist aber wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Berathung im Plenum gelangt.

Die Beschlüsse der Commission weichen in 2 wesentlichen Punkten von der Regierungsvorlage ab.

Diese verordnet im § 15, daß dieses Gesetz auf die Berufung zu den Stellen der Präsidenten und Abtheilungs-Dirigenten bei einer Regierung keine Anwendung finden solle, und sie hebt im § 17 nur das Regulativ über die Befähigung zu den höheren Aemtern der Verwaltung vom 14. Februar 1846 auf, läßt dagegen das Regulativ über die Prüfung der Landrathsamts-Candidaten vom 13. Mai 1838 bestehen.

Die Commission hat dagegen den § 15 des Regierungs-Entwurfs dahin abgeändert:

Zum höheren Verwaltungsdienste gehören die Stellen der Präsidenten und Mitglieder bei den Regierungen, sowie die der Landräthe, Kreis- und Amtshauptmänner und Oberamtmänner in den Hohenzollerschen Landen;

und im Anschluß hieran im § 17 den Zusatz aufgenommen, daß auch das Regulativ über die Prüfung der Landrathsamts-Candidaten vom 13. Mai 1838, G.-S. S. 423, aufgehoben werde.

In den Motiven zum Regierungs-Entwurf ist zu § 15 bemerkt, daß das von der Krone bisher ausgeübte Recht unberührt bleiben solle, in die höheren Verwaltungsstellen vom Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten aufwärts auch solche Männer zu berufen, welche eine bestimmte formelle Qualification nicht nachgewiesen haben.

Die Commission war dagegen einstimmig der Ansicht, daß für die Abtheilungs-Dirigenten der Regierung die Qualification erforderlich sei, die der Gesetzentwurf für die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst vorschreibt, da die Thätigkeit und Stellung der Abtheilungs-Dirigenten denen der Mitglieder der Regierung ganz analog sei.

Aber auch für die Regierungspräsidenten hielt die Commission in ihrer großen Majorität diese Qualification für erforderlich, weil nach Durchführung der Verwaltungs-Reorganisation die politische Thätigkeit dieser Beamten weit hinter die rein administrative zurücktrete, für die eine berufsmäßige Ausbildung im hohen Grade wünschenswerth sei.

Mit einer überwiegenden Majorität war die Commission auch der Ansicht, daß die Stelle eines Landraths ihrem Range und ihrer Function nach zum höheren Verwaltungsdienst gehöre und daß in der Consequenz davon das Regulativ über die Prüfung der Landraths-amts-Candidaten aufgehoben werden müsse.

Die Commission ging davon aus, daß das Amt des Landrathes gegenwärtig für die Staatsverwaltung viel wichtiger sei, als das des Mitgliedes einer Regierung, und daß deshalb der Nachweis einer bestimmten Qualification nothwendig sei, die das mehrerwähnte Regulativ nicht sichere, da in demselben dem König die Befugniß beigelegt sei, von jeder Prüfung der Landrath-Amts-Candidaten zu dispensiren.

Die Bedeutsamkeit der Stellung des Landraths ergiebt sich nach der Ansicht der Commission schon daraus, daß die Kreisordnung dem Landrath den Vorsitz im Kreis-Verwaltungsgericht — dem Kreis-Ausschuß — übertrage und daß es allgemeine Rechtsüberzeugung in Deutschland sei, daß in einem Gerichtshofe, bei dem Laien zur Rechtsprechung zugezogen würden, mindestens ein Mitglied theilnehmen müsse, das berufsmäßig eine systematische Kenntniß des zur Anwendung kommenden Rechts besitze.

Die im § 132 der Kreisordnung vorgesehene Bestallung eines Syndicus, der an den Sitzungen des Kreisausschusses mit berathender Stimme theilnehme, sei ohne praktische Wirksamkeit geblieben, denn es sei nicht bekannt geworden, daß irgend ein Kreis einen rechtskundigen Syndicus bestallt habe.

Diesen Ausführungen gegenüber wurde von den Vertretern der Staatsregierung behauptet, daß das Regulativ vom 13. Mai 1838 sich praktisch bewährt habe, und daß, wenn die Ansprüche an die Qualification der Landräthe gesteigert würden, diese Stellen nicht mehr ausreichend besetzt werden könnten.

Seit dem 1. Januar 1865 seien 321 Landräthe angestellt worden. Von diesen hätten besessen:

die Qualification für den höheren Verwaltungsdienst	213	oder	66,4	pCt.
die Qualification für den höheren Justizdienst .	25	„	7,8	„
frühere Referendare seien gewesen	32	„	10	„
ohne eine der bezeichneten Qualitäten seien gewesen	51	„	15,8	„

Ueberdies würde durch den verlangten Nachweis einer berufsmäßigen Vorbildung das der Kreisversammlung nach § 74 der Kreisordnung zustehende Präsentationsrecht erheblich geschmälert werden, das derselben die Befugniß einräume, aus der Zahl der Grundbesitzer und Amtsvorsteher des Kreises geeignete Personen in Vorschlag zu bringen.

Die Commission beharrte trotz der dissentirenden Ansicht der Regierungscommissare auf ihrem Beschlusse und wurde insbesondere hervorgehoben, daß die Staatsregierung bei Berathung der Kreisordnung ausdrücklich sich vorbehalten habe, von den Seitens des Kreistages präsentirten Candidaten einen Befähigungsnachweis zu verlangen.

Endlich änderte die Commission den § 14 des Regierungs-Entwurfs dahin ab, daß die Stellen, zu deren Erlangung die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst erforderlich sei, auch solchen Personen übertragen werden könnten, welche die Befähigung zum höheren Justizdienst erlangt haben, während der Regierungsentwurf dies nur zulassen wollte, wenn der betreffende Justizbeamte mindestens 5 Jahre entweder bei einer Auseinandersetzungs-Behörde als Special-Commissarius oder im Collegium beschäftigt gewesen. oder die Stelle eines Landraths, Kreis- oder Amtshauptmanns in den hohenzollern'schen Landen, Amtmanns in der Provinz Hessen-Nassau, beziehungsweise Harde- oder Kirchspielvoigtes in der Provinz Schleswig-Holstein verwaltet hatte.

Alle übrigen Abänderungen, die die Commission des Abgeordnetenhauses an dem Regierungsentwurf vorgenommen hat, waren nicht von so weitliegender Bedeutung, daß sie ein Scheitern des Gesetzentwurfs prognosticiren ließen.

Die Presse hat im vorigen Jahre in mehreren Organen von verschiedenen Gesichtspunkten aus eine zum Theil sehr abfällige Kritik über die Commissions-Arbeiten geübt und die kgl. Staats-Regierung verhält sich den Beschlüssen der Commission gegenüber jetzt noch ablehnend, denn sie hat unter dem 15. Januar c. mittelst allerhöchster Ermächtigung vom 10. Januar c. dem Abgeordnetenhause wiederum den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst vorgelegt, der unter Wiederholung der Motive der vorjährigen Vorlage in allen wesentlichen Punkten mit dem Entwurfe des Jahres 1875 übereinstimmt.

Da sich die Tagesliteratur mit diesem neuen Gesetzentwurfe noch nicht beschäftigt hat, erschien es angemessen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf denselben und die Commissionsarbeiten des vorigen Jahres zu lenken.

Striegau, den 26. Januar 1876. M.

Breslau, 2. Februar.

Der Reichstag erledigte in seiner gestrigen fünfstündigen Sitzung die zweite Berathung der Abänderung des Art. VIII. der Gewerbeordnung. Von Interesse war die Vertheidigung der bewährten Knappschaftskassen durch den Handelsminister Achenbach gegen die unmotivirten Angriffe des socialistischen Abgeordneten Liebknecht. Allem Anscheine nach wird der Reichstag seine Sitzungen am 12. Februar schließen können.

Der Abg. Liebknecht hat den Antrag gestellt, der Reichstag möge dem § 44 der Geschäftsordnung in folgender veränderter Fassung seine Zustimmung geben:

„Der Präsident ist berechtigt, die Redner auf den Gegenstand der Verhandlung zu verweisen und zur Ordnung zu rufen (§ 58). Ist das letztere in der nämlichen Rede zweimal ohne Erfolg geschehen und fährt der Redner fort, sich von der Ordnung zu entfernen, so kann die Versammlung auf den Antrag des Präsidenten ohne Debatte beschließen, daß ihm das Wort über den vorliegenden Gegenstand genommen werden solle, wenn er zuvor auf diese Folge vom Präsidenten aufmerksam gemacht ist. Ferner die Geschäftsordnungs-Commission zu beauftragen, sie möge Bestimmungen in Vorschlag bringen, welche den bei dem Gebrauche von Schlußanträgen hervorgetretenen Uebelständen Abhilfe zu schaffen geeignet sind.

Unterstützt ist der Antrag u. A. durch den Abgerodneten Sonnemann, den dänischgesinnten Krüger, sowie durch die Centrumsmänner Graf v. Waldburg-Zeil, Graf Chamaré, v. Adelebsen, v. Grand-Ry, Schröder (Lippstadt), Grütering, Freiherr von Zu-Rhein, v. Kesseler. Das Wort würde nach dem Antrag also nur noch wegen wiederholter Verletzung des parlamentarischen Anstandes, nicht aber wegen Abschweifungen von der Sache entzogen werden können. Der Reichstag würde es sich also gefallen lassen müssen, wenn das Hilfskassengesetz auf der Tagesordnung steht, daß die Redner statt dessen von der Pariser Commune oder von der Vielweiberei der Mormonen sprechen. Schafft man dann auch noch den Schluß der Debatte ab, so wird man sich darauf gefaßt machen müssen, daß der Reichstag jährlich zwölf Monate tagt und doch nichts fertig bringt.

Wie auswärtigen Blättern telegraphirt und glaubwürdig bestätigt wird, hat der Reichskanzler beim Bundesrath die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes nach Frankreich beantragt.

Durch das zu Rechtskraft gelangte Urtheil des königl. Appellationsgerichts zu Münster ist für den Geltungsbereich des preußischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 auf Schließung des Mainzer Vereins deutscher Katholiken erkannt worden. Darnach ist Jeder, welcher sich an dem geschlossenen Vereine ferner als Mitglied betheiligt, nach § 16 des erwähnten Gesetzes mit Geldstrafe von 15 bis 150 Mark oder Gefängnißstrafe von acht Tagen bis zu drei Monaten zu belegen.

Mit welchen Schwierigkeiten das Civilstandsgesetz in der Schweiz zu kämpfen hat, zeigen jetzt wieder die Vorgänge im Canton Graubünden. Dort hat nämlich der Kleine Rath (Regierungsrath) des Cantons einem Ausschreiben des dortigen evangelischen Kirchenrathes, betreffend die Civilehe, das Placet verweigert, worüber sich in der Presse ein Streit dafür und dawider erhoben hat. Der „Fr. Rhätier“ sagt: „Bekanntlich ist der Kleine Rath der Wächter über die Beobachtung der Gesetze, und das Placet ist ihm

---

Stadt-Theater.

(Die Jungfrau von Orleans.)

In einem Aufsatze „über die Kunst, Theaterkritiken zu lesen“, wurde kürzlich die Hypothese aufgestellt, der erste Theaterkritiker habe Sisyphus geheißen! Zeus, der erste Comödiant, der bereits alle Untugenden eines modernen Schauspielers hatte, war über Sisyphus sehr aufgebracht und expedirte ihn in den Tartarus, wo der Kritiker zur Strafe bekanntlich einen schweren Stein stets vergeblich — bis auf den heutigen Tag vergeblich — einen hohen Berg hinaufwälzen mußte.

Diese geistreiche Hypothese hätte noch an Wahrscheinlichkeit gewonnen, wenn hinzugefügt worden wäre, der Tartarus sei ursprünglich ein Berg in Schlesien gewesen, an dessen Fuße Breslau liege. Denn die Arbeit des Kritikers in Breslau ist in der That eine moderne Sisyphustragödie. Wiederum gilt es — wie so oft schon — den Stein auf den Berg zu bringen, nachdem er tief ins Thal hinabgerollt ist; gestern war der erste Abend, an dem die Schauspielerrepublik als solche vor dem Publikum erschien, und der Eindruck, den sie hervorbrachte, kann nur als ein günstiger bezeichnet werden. War es schon ein dankenswerthes Beginnen, die schwere Arbeit der Kunst der Gunst der Musen durch die Weihespende eines classischen Drama's zu empfehlen, so gestaltete sich die gestrige Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ zu einem dramatischen Festabend für alle Diejenigen, welchen außer Strauß, Lecocq, Schweitzer, Moser und Rosen auch Schiller und Göthe nicht ganz unsympathisch sind, und die in der Zeit des viermonatlichen Interregnums blos auf die Gaben der ersteren Herren angewiesen waren.

Die Aufführung selbst war eine durchaus acceptable und fand im Publikum eine überaus günstige Aufnahme. Frl. Clara Ungar spielte die „Jungfrau“, das Ideal aller jugendlichen Heldinnen der deutschen Bühne, soweit ihr Organ reichte, in ansprechender Weise.

Die neue Aera des Stadttheaters beginnt somit unter günstigen Auspicien, zu denen ich namentlich den zahlreichen Besuch des Publikums und das augenscheinliche Wohlwollen zähle, mit dem dieses der gestrigen Vorstellung folgte. Und diese beiden Factoren sind für die nächste Zukunft die einzigen Heilesboten des städtischen Kunstinstituts. Es ist traurig, zu sagen: Zweihundert Menschen, die, gestützt auf den Ruf der Stadt Breslau, hierhergekommen sind, stehen mitten im Winter brotlos da. Aber es ist wahr, und darum muß es gesagt werden, oft und stets gesagt werden, daß es Alle hören, denen die Ehre und das Ansehen unserer Stadt noch am Herzen liegt.

Soll es denn wirklich dahin kommen, daß unser Stadttheater schließlich vollständig gesperrt werden müßte, oder nur dann seine Pforten erschlösse, wenn etwa durchziehende Meerschweinchen den löblichen Magistrat um Erlaubniß gebeten, in diesen Räumen ihre Productionen aufführen zu dürfen?

Diese Frage müssen sich alle Freunde der dramatischen Kunst, alle Bürger der Stadt Breslau heute ernstlich vorlegen. Denn es ist eine Unwahrheit, daß unserer Stadt jene Intelligenz fehle, die nöthig ist, um ein dramatisches Kunstinstitut zu erhalten und nicht ist hier der Ort, den Quellen jenes Märchens nachzugehen — aber es gilt, die Ehre dieser Intelligenz zu wahren und den Ruf unserer Stadt zu schützen. Jahrhunderte hindurch war Breslau auch durch sein geistiges und künstlerisches Leben eine Perle im Kranze deutscher Städte — und diesen geschichtlichen Ruhm müssen wir uns wahren. Wenn der alte Cassovius von Breslau sang:

„Principis est magni regia quaeque domus“

so gilt dies ja im gewissen Sinne auch von dem modernen Breslau, dessen Wohlstand nicht geringer ist, als der anderer Städte, in denen die Kunst wohl ebenfalls nach Brot geht, wo man ihr aber auch dasselbe nicht verweigert.

Alles, was möglich ist, um den Besuch des Stadttheaters leicht und angenehm zu machen, wird geschehen. Die Preise sind um ein Bedeutendes erniedrigt; das Programm für die nächste Zukunft in Oper und Schauspiel verspricht interessant zu werden, und daß die Ausführung nicht hinter dem Versprechen zurückbleibe, dafür bürgt die Hoffnung, daß sich dies Getriebe fortan „durch Hunger und durch Liebe“ erhalten muß. Wer für seine Existenz kämpft, der bietet Alles auf, und der Schauspieler, der für seine Existenz ringt, der bewährt schon darin seine Liebe zur Kunst.

O daß ein Funke dieser Liebe, die das treue Häuflein wackerer Musenjünger beseelt, auch in die Herzen des Volkes dränge und sie mit Eifer für die hohe und hehre Kunst erfüllte, die unser Dasein mit Hoffnungen und Idealen schmückt, deren Werthschätzung viele Güter des Lebens überragt! Diese Liebe zur Kunst, war ja einst der Stolz und die Zierde unseres Volkes und unserer Stadt — möchten sie in diesen trüben Tagen zu neuem Leben erwachen!

Und diese Liebe und ehrfürchtige Verehrung der Kunst wird die Kritik auch dem neuen Unternehmen unserer Schauspieler entgegenbringen. Die bitteren Erfahrungen der letzten Monate sollen sie darin nicht beirren — sie sind vergessen und vergeben. Die dramatische Kunst ist mein Glaube; ihre Würde und Größe mein erstes Dogma. Und wenn ich von ihren Jüngern wohl mich nur als der geringsten Einer fühle, so stehe ich doch an Begeisterung und Verehrung für dieselbe Keinem nach, und kann darum mit dem innigen Danke für das bisher bewiesene und mit der zuversichtigen Hoffnung auch an das fernere Wohlwollen meiner geschätzten Leser appelliren! G. K.

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 1. Februar.

Die sündige Welt taumelt von Vergnügen zu Vergnügen; — Hofcour, 20-Mark-Concert, Subscriptionsball, Künstlerfeste, große Privatfestlichkeiten der Diplomatie, der hohen Beamten, der ansäßigen Aristokratie und der haute finance jagen sich und der ehrbare Bürgerstand bleibt keineswegs zurück, denn alle Gesellschaftssäle sind von Narrenclubs, Ressourcen und Gesangvereinen, sowie von hunderten von kleinen Berufs- und Vergnügungsgenossenschaften auf Wochen hinaus mit Beschlag belegt. Diesem genußsüchtigen Taumel gegenüber wahrt wenigstens der Reichstag seine Würde und predigt Buße. Herr Reichensperger mahnt an die Rückkehr zur Kirche und donnert gegen die unbekleideten Amoretten in den Schaufenstern, während Herr Hasselmann die Genußsucht der Reichen schmäht. Darin unterstützen ihn die socialdemokratischen Blätter, welche über die Kosten des Subscriptionsballes die Nase rümpfen und am liebsten sehen möchten, daß Alles in Sack und Asche trauert, damit der kleine Gewerbtreibende gar nichts verdient und immer unzufriedener wird. Aber der Berliner kümmert sich nicht um die zahlreichen Unglücksraben, er will seine Saison haben; und was er will, setzt er durch, — mögen die Zeiten sein, wie sie wollen. „Jung-Berlin verlangt sein Recht. Die Verlobungsanzeigen mehren sich und die Standesbeamten haben vollauf zu thun. Mag das Centrum über die Civilehe denken, wie es will, — praktisch ist sie jedenfalls.

Glücklicherweise gehören wir nicht zu Mecklenburg, wo das Deutsche Reich, wie es scheint, eine wissenschaftliche Versuchsstation der Conservirung mittelalterlicher Zustände errichten will. In dem schönen Mecklenburgien —

wo der Zustand väterlich,
wo auf prügelhohem Rosse
Caviar schlürft der Rittersprosse,
und der Landtag lärmt für sich,

wie das alte studentische Wanderlied singt —, lebt der Fürst mit seinen Bedienten, anderwärts auch Beamte genannt, der Junker mit seinem Gesinde, als ob der selige Bundestag mit all' seiner Langmuth noch bestände und die mecklenburgischen Klagen und Seufzer im Archiv der Eschenheimer Gasse numerirt und dann begraben wurden. Die neuesten Ereignisse werden hoffentlich dazu führen, daß der Reichstag sich einmal näher mit der Mecklenburgischen Verfassungsfrage befaßt und es dahin bringt, daß Mecklenburg endlich ein Staat wird, wenn auch vorläufig mit ihm nicht viel Staat zu machen ist. Denn mit der Zeit

speciell in die Hand gegeben, um in kirchlichen Dingen die Uebereinstimmung der Ausschreiben der Kirchenobern an das Volk mit den staatlichen Gesetzen zu wahren. Nun hat das Ausschreiben des [illegible] Kirchenrathes den Satz aufgestellt, das eidgenössische Civilstandsge[illegible] weise das Publikum selbst auf die kirchliche Ehe hin, und stellt das [illegible] Institut der Ehe so dar, als ob es doch erst durch die kirchliche Trauun[illegible] die wahre Vervollständigung erhalte. Es liegt also auf der Han[illegible], daß das Publikum daraus den Eindruck empfangen müßte, mit [illegible] es sei [illegible] der Civilehe sei eine rechte und vollständige Ehe nicht geschlossen, [illegible] nach Anleitung des Gesetzes selbst die kirchliche Ehe nachzuholen. Eine solche Darstellung konnte der Kleine Rath unmöglich placetiren, denn er würde damit eine völlige Verkehrung des Gesetzes amtlich besiegelt haben. Ueber diesen Sinn des kirchenräthlichen Ausschreibens konnte der Kleine Rath um so weniger im Zweifel sein, als ein erster zurückgewiesener Entwurf sogar die Behauptung aufgestellt hatte, das „Gesetz setze die kirchliche Ehe voraus". Statt dieses „Voraussetzens" wurde dann im zweiten Entwurfe gesagt: „hinweisen", was eine Milderung, aber eigentlich keine Aenderung ist."

In Italien scheint man in gewissen Kreisen von der Hoffnung, daß Frankreich sich wieder zu seiner früheren dominirenden Stellung unter den europäischen Mächten erheben werde, sich noch immer nicht trennen zu können. Beweis dafür ist eine in der „politischen Uebersicht" des Januarheftes der in Florenz erscheinenden „Nuova Antologia" veröffentlichte Besprechung der orientalischen Frage, in welcher auch die wechselseitigen Beziehungen der Großmächte einer Erörterung unterworfen werden. Das in Beziehungen zu der franzosenfreundlichen Consorteria stehende Organ spricht sich darin u. A. wie folgt aus:

Ist das Bündniß der drei Kaisermächte bei der vorliegenden Lage der Dinge eine Thatsache oder ein Traum? Bei der Feier des St. Georgsfestes brachte der Kaiser von Rußland einen Trinkspruch auf die Kaiser von Oesterreich und von Deutschland aus, indem er der Freude Ausdruck gab, daß die Allianz der Vorgänger der drei mächtigen Souveräne unverändert geblieben sei und heute, wie zur Zeit ihrer Entstehung, keinen anderen Zweck habe, als den Frieden aufrecht zu erhalten. Aber in Wahrheit sind die jetzigen Verhältnisse sehr verschieden von denjenigen, auf die der Kaiser anspielte. Die heilige Allianz war damals gegen Frankreich gerichtet, welches heute Niemanden bedroht, und was noch mehr in das Gewicht fällt, die Seele der heiligen Allianz war seiner Zeit Oesterreich, das jetzt resignirt zu sein scheint, sich zu einer Politik zwingen zu lassen, die nicht die seinige ist. Die wahre und zuverlässige Allianz ist diejenige der beiden Kaiserreiche Deutschland und Rußland, Oesterreich dagegen folgt gebunden dem Siegeswagen seiner Triumphatoren. Dasselbe hat im Orient Interessen, welche denjenigen Rußlands thatsächlich entgegengesetzt sind, gerade wie es in seinem Innern und in seinem Drange nach Selbsterhaltung Interessen hat, die mit denjenigen Deutschlands im Widerstreit stehen. Auch bleibt es nur deshalb mit den beiden Kaiserreichen verbündet, weil es ihm an zuverlässigen Bundesgenossen fehlt, auf welche es sich gegenüber den Colossen stützen kann, von denen es sich gewissermaßen vollständig eingeschlossen findet. Nur ein Gefühl leitet Oesterreich, die Furcht — die aber nicht verhindern konnte, daß es mehrfach Anwandlungen kundgab, sich von den Fesseln zu befreien. England ist aber zu weit und verfolgt eine zu gefährliche und abgesonderte Politik, als daß Oesterreich sich nicht sofort gegenüber Rußland compromittirt sehen sollte, wenn es sich jenem nähert; Frankreich ist zu wenig gestärkt, überdies vorsichtig und unsicher, um Oesterreich gegen Deutschland Garantien zu gewähren; Italien endlich ist schwach und bedarf zu sehr des Friedens sowie der Unabhängigkeit, als daß es eine Annäherung zwischen Oesterreich und Frankreich wünschen könnte, welche ihm jede Freiheit der Entschließung benehme und es bezüglich dieser beiden Staaten in dieselbe Lage versetzen würde, in welcher sich Oesterreich hinsichtlich Preußens und Rußlands befindet. Dies alles hindert also nicht, daß diese beiden Staaten heute die europäische Politik lenken und leiten, indem sie ein Uebergewicht ausüben, welches täglich schwerer lastet und das zu mäßigen England allein Anstalten trifft; während Frankreich und Oesterreich wegen der zahlreichen Fehler, die sie seit zwanzig Jahren begingen, und weil sie nicht zur rechten Zeit die Annäherung aneinander vollzogen, ihren Einfluß zum großen Theil eingebüßt haben. Frankreich ist isolirt, Oesterreich mit Gewalt an wenig zuverlässige und aufrichtige Freunde gefesselt, von denen es sich in keiner Weise zu befreien wagt. Italien fühlt sich, nachdem der europäische Schwerpunkt weiterhin verlegt worden ist, von dem Gewicht befreit, welches es belastete und zu einer früheren Zeit beständig niederzudrücken drohte, und, obwohl es die Gefahren der gegenwärtigen Lage erkennt, hat es keine Veranlassung, für jetzt Veränderungen zu wünschen. Wenn jedoch die Wünsche Italiens über die Politik in Europa nicht entscheiden, so kann man andererseits nicht verkennen, daß zwei der Großmächte sich in einer wenig glücklichen und anormalen Lage befinden; ein Umstand, welcher an die Möglichkeit einer Veränderung in ihren Beziehungen denken läßt. Wenn Frankreich aufhörte, die Augen vergeblich auf Rußland zu richten, um sich England zu nähern, so wäre es nicht unmöglich, daß Oesterreich den Muth fände, sich von seinen peinlichen Fesseln zu befreien, so daß ein Bund daraus hervorginge, welcher die Bedingungen der Politik in Europa verändern würde."

Was den schon öfter besprochenen Ankauf der Eisenbahnen durch den Staat betrifft, so schreibt man den „H. N." unter dem 29. Januar aus Rom: „Wie ein Donnerschlag hat die telegraphisch aus Paris vorgestern eingetroffene Depesche gewirkt, daß in der General-Versammlung der Actionäre der oberitalienischen Bahnen beschlossen worden ist, die Entscheidung über die Annahme des von Baron Rothschild mit Herrn Sella vereinbarten Kaufvertrags bis zum 28. Februar zu vertagen, weil der mit der österreichischen Regierung zu schließende Separatvertrag noch nicht abgeschlossen sei. Die demokratischen Blätter schelten sehr auf den Grafen Minghetti und sogar die königstreue „Libertà" tadelt ihn, daß er ihrer Ermahnungen, von dem Eisenbahnankaufe abzustehen, nicht gefolgt sei. Die „Nazione" theilt, offenbar auf höhere Anweisung, mit, daß die österreichische Regierung in letzter Stunde noch einige Schwierigkeiten erhoben und unmöglich zu erfüllende Ansprüche gemacht habe, gegen welche durch Vermittlung des Ministers des Aeußern remonstrirt worden sei. Die „Opinione" beruhigt heute das wegen dieses Fiascos sehr erregte Publikum und bemerkt ganz richtig, Minghetti könne nicht dafür, daß man in Wien Schwierigkeiten mache; übrigens werde die ganze Angelegenheit, durch Verzögerung um einige Wochen, nicht verschlechtert. Immerhin hat das Ministerium eine moralische Niederlage erlitten und sich namentlich durch die nicht zu billigende Vertagung des Parlaments, dem man am 7. März die Eisenbahnverträge vorlegen wollte, in eine sehr schwierige Lage gebracht. Man sprach daher gestern in politischen Kreisen davon, die Volksvertreter würden wahrscheinlich binnen Kurzem wieder zusammenberufen werden."

Aus Frankreich meldet man vor Allem, daß Herr Buffet nicht im Entferntesten daran denkt, seine Entlassung zu nehmen. Der „Moniteur" kündigt dies folgendermaßen an: „Ungeachtet der Niederlage der Herren Buffet und Dufaure wird vor dem Zusammentritt der Kammern keine Veränderung im Cabinet stattfinden." Buffet läßt übrigens den Muth noch nicht sinken; er tritt in Mirecourt (Vogesen) als Candidat für die Kammer auf, obgleich er dort keineswegs beliebt ist. Dufaure soll die Absicht haben, sich in Larochelle um einen Kammersitz zu bewerben. Ueber das Ergebniß der neulichen Senatswahlen macht man der „K. Z." unter dem 31. v. M. aus Paris folgende Mittheilungen: „Die Republikaner, d. h. das linke Centrum, die republikanische Linke und die äußerste Linke, brachten gestern 86 Candidaten durch; dazu werden noch die vier Senatoren der durchweg radical gesinnten Colonien zu zählen sein, so daß die drei Linken mit Einrechnung ihrer 59 Sitze auf Lebenszeit im Senate 149 Sitze haben werden. Sie hatten allerdings, die Colonien ungerechnet, sicher auf 95 Sitze gezählt; aber Herault, Vaucluse, Lyon (dort wurden nur 2 Republikaner gewählt) und Haute-Garonne entsprachen nicht ihren Erwartungen; auch wurde Dufaure nicht gewählt, so daß sie insgesammt neun erhoffte Sitze nicht gewannen. Sie sind indessen noch zufrieden, da sie glauben, bei den Hauptfragen, besonders wenn es sich um die Existenz der Republik, die Revision, die Auflösung der Deputirtenkammer handelt, auf einen Theil der Constitutionellen, nämlich auf den liberalen Theil der Wallonisten, immer mit Sicherheit rechnen zu können. Einige Blätter zählen schon jetzt einen Theil der Wallonisten zu den Republikanern, so daß z. B. „Temps" die Zahl der gestern gewählten Republikaner auf 91 schätzt. Man würde überhaupt auf eine richtige Sprach-Verwirrung treffen, wenn man sich zu den Tagesblättern wenden wollte, um ein Urtheil über die Senatoren-Wahlen zu gewinnen. Während die „Debats" und andere republikanische Blätter den Republikanern die Mehrheit zusprechen, findet der „Français", das Organ von Buffet, daß die Conservativen die Mehrheit in dem Senat haben. Es kommt eben darauf an, welchen Umfang man den zur Partei-Bezeichnung gebrauchten Begriffen geben will. Die beste Aufstellung ist vielleicht die des „Pays", wonach die Bonapartisten 30, die imperialistischen Conservativen 23, die reinen Conservativen 21, die „Monarchisten" 18, die Legitimisten 12, die reinen Orleanisten 9, die orleanistischen Republikaner, auf welche die Republikaner theilweise rechnen, 22, die Republikaner aller Schattirungen 86 Sitze erlangen werden. Im Grunde genommen, wird der Senat sich in der nämlichen Lage befinden, wie die Versailler National-Versammlung, d. h. keine geschlossene Mehrheit haben, und die Entscheidung, ob die Linke oder die Rechte in dem einzelnen Falle die Oberhand behält, den Wallonisten einheimgegeben sein, die das Zünglein der Waage nach Belieben rechts oder links können ausschlagen lassen."

Der „N.-Z." gingen dagegen unter demselben Datum folgende telegraphische Mittheilungen zu: „In Regierungskreisen ist man natürlich sehr verstimmt, obgleich die officiöse Presse sich bemüht, die Niederlage zu bemänteln, indem sie namentlich den Mißerfolg der Bonapartisten und der Radicalen hervorhebt. Die 132 Senatoren, deren Candidatur die Regierung unterstützt haben will, sind zum Theil wirkliche Constitutionelle, theils Orleanisten und Legitimisten, sowie einige gemäßigte Bonapartisten. Unter den Gewählten befinden sich 135 Deputirte, von denen 41 dem rechten Centrum, 29 den verschiedenen Gruppen der Rechten, 12 dem linken Centrum, 25 der Linken, 8 der bonapartistischen Partei angehören. Buffet ist heute Morgen von Epinal zurückgekehrt und hatte Mittags eine lange Conferenz mit dem Marschall Mac Mahon, der ihm erklärt haben soll, er rechne nach wie vor auf ihn, um die Deputirtenwahlen zu leiten. Trotzdem wird der Rücktritt Buffet's heute Abend für möglich gehalten. Victor Hugo ist, wie vorauszusehen war, wegen seines relativen Mißerfolges tief gekränkt. Der „Rappel" führt denn auch eine bittere Sprache und läßt durchblicken, daß Victor Hugo nicht lange Mitglied des Senats bleiben werde. Graf Chaudordy ist, wie Herr Buffet, bei der Wahl durchgefallen. Die Börse nahm das Wahlergebniß mit einem gewissen Gleichmuthe auf; die Finanzwelt ist der Ansicht, daß eine aus gemäßigten Republikanern bestehende Senatsmajorität während der Dauer des Septennats die Ruhe verbürge."

Deutschland.

Berlin, 1. Februar. [Commissionsbericht des Abg. Frankenburger über das Invalidenfonds-Gesetz. — Mandatsverlängerung der Concursordnungs-Commission. — Plenarverhandlungen über die Gewerbeordnungsnovelle und das Hilfskassengesetz. — Transport-Bestimmungen explosiver Stoffe. — Ministerial-Beschlüsse gegen die Socialdemokraten.] Der über das Gesetz den Invalidenfonds betreffend vom Abg. Frankenburger erstattete schriftliche Bericht beschäftigt sich in seinem ersten allgemeinen Theil mit der s. Z. im Reichstage sehr lebhaft discutirten Frage der Belegung des Fonds überhaupt und namentlich der Belegung desselben mit nicht garantirten Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. Indem er diese Anlagen einer eingehenden Prüfung unterstellt, faßt er die im Invalidenfonds, Festungsbaufonds und Reichstagsgebäudefonds angelegten Papiere zusammen und stellt fest, daß für diese drei Fonds rund 310 Millionen Mark solcher Prioritäten angeschafft wurden, daß z. Z. nicht ganz 300 Mill. vorhanden und davon im Invalidenfonds 171 Mill., im Festungsbaufonds 101 Mill. und im Reichstagsgebäudefonds 27 Mill. sich befinden. Es werden sodann in dem Berichte alle jene Prioritäts-Obligationen besonders besprochen, von welchen die Reichskassen größere Beträge haben. Die so besprochenen Effecten beziffern eine Summe von 294 Millionen, während der Rest von ca. 5 Millionen in kleinen Beträgen theils derselben, theils anderer Prioritäten angelegt ist. Die bezüglich dieser Effecten vom Berichterstatter mühevoll aus dem Seitens der Regierung vorgelegten Material zusammengestellten Thatsachen führen nach dem Berichte zu dem Ergebniß, daß erstens fast sämmtliche zumeist $4\frac{1}{2}$ procentige Prioritäts-Obligationen vor Einrichtung der Verwaltung des Invalidenfonds (1. October 1873) durch das Reichskanzleramt und zwar mit wenigen Ausnahmen von der Seehandlung erworben wurden; zweitens daß kein anderer Ankaufspreis dafür entrichtet wurde, als derjenige, welcher für dieselben oder ähnliche Obligationen nach den Courszetteln damals bezahlt wurde; drittens daß die formale Gesetzlichkeit der Anlage nicht zu bestreiten; viertens die Verzinsung als gesichert anzusehen und fünftens effective Verluste nicht vorhanden seien. Wohl aber wird die Richtigkeit der Operation in financieller und wirthschaftlicher Beziehung und die Unmöglichkeit einer theilweise anderen Anlage bezweifelt. Laut des Berichtes erhoben sich auch Stimmen, welche die Befürchtung von Capitals- und Zinsverlusten gerechtfertigt erklären und betonen, daß gegen die Intentionen des Gesetzes gefehlt worden sei. Der zweite Theil des Berichts enthält die Motive für die einzelnen Commissionsbeschlüsse, durch welche die Regierungsvorlage wesentlich umgestaltet worden ist. Von letzterer ist nur die Erstreckung der Frist für die Veräußerung bis zum ersten Juli 1880 und die Zulassung der Stellvertretung in der Schuldentilgungs-Commission übrig geblieben. Dagegen ist die Zulassung von ausländischen Werthpapieren und von inländischen Schatzanweisungen zur definitiven Anlage abgelehnt und, was das Wesentliche ist, die weitere Belastung des Invalidenfonds mit den sämmtlichen Pensionen und Unterstützungen aus den Kriegen vor 1870—71 dem Reichstag vorgeschlagen und eingehend motivirt. Es ist namentlich berechnet, daß an Minderausgaben gegen den Anschlag von 1873 und an Mehreinnahmen aus Zinsen gegen die Voraussetzung vom Jahre 1873 eine

---

könnte das Volk über lippische oder mecklenburgische Zustände überhaupt einmal anfangen, nachzudenken und — — —, aber was gehen Sie die grünen Bäume an? Was zum Teufel hatten Sie auf jener Galeere zu thun? höre ich bei dieser obotritischen Excursion den Herrn Chef-Redacteur fragen und verfüge mich gern unter den Strich zurück.

Das Reich wird sich auch der Mecklenburger erbarmen. Seine Fürsorge ist umfassend und väterlich. Ist doch vor einigen Tagen auch für die Provinzen Sachsen, Brandenburg und Schlesien eine Commission zusammengetreten, um die gefürchtete verwüsterische Reblaus von den edlen Gewächsen dieser Provinzen abzuhalten. Getreu der stiefmütterlichen Behandlung Posens ist auch hierbei diese Provinz vergessen worden, obwohl sie bekanntlich bei Bomst den Weinbau cultivirt. Freiherr von Unruhe-Bomst soll sogar schon einmal heimischen Sect fabricirt haben, von dem niedere Neider allerdings behaupteten, daß seine Nachwirkungen „von Unruhe" begleitet seien. Die Reblaus, der Schrecken der Bacchusjünger, ist bekanntlich bereits an der Mosel angelangt. Wir hoffen aber die kräftigen Marken der östlichen Provinzen werden dem Feinde nicht erliegen. Meißener Landwein, Naumburger Schattenseite, Crossener saure Auslese, Gubener Hinterhäuser, Grünberger „Förster-", Riesling und Dreimännerwein — sie sind gefeit; — selbst Satanas, der vor hundert Jahren zu Prag mit den Studenten gekneipt hat, strich vor dem echten Naumburger die Segel und schwor beim Fegfeuer, daß er es satt habe, denn — „mehr zu trinken solch' sauren Wein, müßt' ich ein geborner Sachse sein!"

Eine Breslauer Firma hat hier mit vielem Glück für den Genuß der billigen Ungarweine Propaganda gemacht (Kempinski u. Co.) und in vielen Gegenden der Stadt Niederlagen errichtet; — dem Vernehmen nach trägt sich eine andere dortige Weinhandlung, welche vis à-vis dem Schweidnitzer Keller einen Esterhazy-Kellerausschank für das Volk errichtet hat, mit dem Gedanken, auch hier ein solches Geschäft zu etabliren. Alle Wiener Einrichtungen prosperiren übrigens hier. Die Wiener Bierhallen mit ihrem österreichischen Speiszettel rentiren vorzüglich, ebenso die Wiener Café's, deren bereits mehrere errichtet sind. Das feinste und größte derartige Etablissement befindet sich im abgebrannten „Kaiserhof", ein zweites ebenso eingerichtetes Café soll in einigen Tagen am Belle-Allianzplatz von demselben Wirth eröffnet werden. Nur die steyrischen „Madel" scheinen Berlin oder vielleicht nur Herrn von Madai nicht recht zu trauen.

Fräulein Josephine Gallmeyer erhält sich in der Gunst der Berliner, von Zeit zu Zeit tritt sie zu Gunsten von Collegen auch in anderen Theatern, als bei Woltersdorf auf. — Im Nationaltheater verabschiedet sich heute Herr Barnay in Shakespeares Coriolan. — Salingré's Posse „Die Reise durch Berlin" ist im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater Zugstück geworden. — Im Stadttheater erzielt das Gastspiel der Mitglieder des Wallner-Theater allabendlich ausverkaufte Häuser. — Vorgestern wurde zu Gunsten des Unterstützungsfonds des Vereins „Berliner Presse" Murad Efendi's Mirabeau zum ersten Male gegeben. Murad Efendi ist bekanntlich ein geborener Wiener, Namens C. Werner, ein Convertit des Orients; gegenwärtig lebt er als türkischer Generalconsul in Dresden. Durch Barnay's Spiel in der Titelrolle mag das Stück vor Schiffbruch bewahrt worden sein. Man täuschte sich in der Erwartung, den gigantischen Redner der Revolution als historischen Helden vorgeführt zu erhalten, man begegnet nur einer verwässerten Auflage des Mirabeau, den Mundt im Roman mit Ausnützung des reichen Anekdotenschatzes der Revolution gezeichnet. Von dem dankbaren Stoff ist eigentlich nur der seelische Conflict in Mirabeau zwischen seiner Neigung für Marie Antoinette und seine Geliebte Gilberte gut ausgenutzt, für welchen die große Zeit eigentlich den Rahmen bildet. Aber Mirabeau, dessen Genie, Rednergabe und Volksfürstenthum ihn zu historischer Größe hoben, kann uns als Liebhaber kein Interesse abgewinnen, er erweckt es erst in der Sterbescene wieder, die indessen so ausgesponnen ist, daß der Zuschauer schließlich tropfenweise das Gift der langen Weile mit aus dem Becher schlürft. Auch Marat und Robespierre verlangen kräftigere Federstriche, um dem Bilde, welches der Zuschauer aus der Geschichte im Auge hat, zu entsprechen. Murad Efendi, dessen Selim III. und Marino Falieri seiner Zeit in Wien Achtungserfolge errungen, hatte jedenfalls der Nachsicht des Publikums einer Wohlthätigkeitsvorstellung und der Darstellung einzelner Rollen zu danken, daß die Aufnahme sich nicht allzukühl gestaltete. — Ein moderner Tell wird sich heute zum ersten Mal im Circus Renz produciren und seiner Gattin mit einem Pfeil einen Apfel vom Haupte schießen.

In Kreisen, welche eine künstlerische Ausbildung für sich in Anspruch nehmen, schwebt gegenwärtig ein Conflict mit dem Magistrat. Die Organisten und Cantoren halten die Würde ihres Standes für verletzt, weil man sie zu den „niederen" Kirchenbeamten rechnet. Der Magistrat, der vielleicht ein anderes zierendes Beiwort hätte finden können, ist aber einer Eingabe des Vorstandes des Vereines dieser Beamten gegenüber bei seiner Ansicht verblieben, die er nach dem Gesetz für richtig erklärt, zumal der Herr Minister sich desselben Ausdruckes zu bedienen pflegt. Jedenfalls liegt es dem Magistrat sehr fern, dem ehrenwerthen Stande zu nahe zu treten und im Ganzen kommt die Sache auf eine Haarspalterei hinaus. Die Herren sollten die Bezeichnung nach dem Worte der Schrift acceptiren: „Wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden". Bei den niederen Gehältern erscheint den Petenten gewiß das Epitheton sehr richtig und könnte also die Hoffnung auf Erhöhung ihnen nur angenehm sein. Dreht sich doch fast Alles in der Welt um diese Frage, welche schon eine Parodie des alten Kirchenliedes so schön bezeichnet: „Wo Du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten".

Daß die Canalisation riesige Geldopfer fordert, sieht man wohl daraus am Besten, daß dieser Tage wiederum eine Subscription auf die kleine Summe von 30 Millionen Mark bevorsteht. Das Canalisations-Comite erläßt außerdem eine Aufforderung zur Submission von 5000 Kilogramm guter Hanfstricke, worüber ich die Herren Seiler in Ihrer Stadt gern informire. Der Zweck derselben ist dem Laien nicht bekannt; er bedauert höchstens, daß das Comite nicht in Verbindung steht mit den Alfonsisten in Spanien, welche das werthvolle Quantum gewiß zur geeigneten Verwendung für Don Carlos und seine Spießgesellen gut gebrauchen könnten.

Bei dem schönen Wetter ergeht sich Jung und Alt bereits in den sonnigen Mittagsstunden im Thiergarten, der bekanntlich Jedem, „vom Vornehmsten herab bis zum Künstler", zur Erholungspromenade dient. Se. Majestät der Kaiser, die Kaiserin und der Hof fahren täglich vor dem Diner daselbst spazieren, die Kaiserin steigt gewöhnlich in der Thiergartenstraße aus und geht eine Stunde zu Fuß, hie und da stehen bleibend, unterhält sie sich gern und läßt keinen der Front machenden Generale stehen, ohne sich nach seinem Befinden oder nach seiner Familie zu erkundigen. Die Siegesallee ist um diese Zeit stets der Schauplatz eines bewegten Corso, der lebhaft an die gleiche Vergnügungsart im Pariser Bois de Boulogne erinnert.

— d. Richard Wagner's Opern-Reform.

Vortrag, gehalten im Humboldt-Verein vom königl. Musikdirector Dr. Jul. Schäffer.

Eine der bedeutendsten und interessantesten Erscheinungen in dem Kunstleben der Gegenwart ist die Opern-Reform Richard Wagner's. Redner will keine Kritik der Theorien und Kunstschöpfungen dieses Meisters geben, denn dies könnte nur mit Erfolg geschehen, wenn diejenigen Werke, um die es sich hier vorzugsweise handelt, dem Publikum schon durch wiederholte Aufführungen näher gebracht wären. Dies läßt sich wenigstens von unserer Stadt nicht behaupten. Von den beiden bekannten und beliebten Opern, Tannhäuser und Lohengrin, kommt zwar die letztere dem Ideal, welches sich Wagner vorgesetzt hat, am nächsten, aber Wagner selbst erkennt in ihr noch nicht die volle Verwirklichung desselben. Selbst die Meistersinger, die den ganzen musikalisch-technischen Apparat entfalten, dessen Wagner auch für die Ausgestaltung seiner vollendeten Werke sich bedient, fallen doch nach zwei Seiten nicht mit den Erfordernissen zusammen, welcher er für jene nicht als nöthig erachtet. Wir finden in dieser Oper weder einen dem Mythus entlehnten Stoff, noch die alliterirende oder stabreimende Form des Gedichtes.

Die eigentliche Verwirklichung der Wagner'schen reformirenden Idee liegt im Tristan und vor Allem in seinem viertägigen Bühnenfestspiel „Der Ring der Nibelungen." Nur wenige Bühnen haben bis jetzt den Tristan gegeben,

Summe von mindestens 5 Mill. Mk. jährlich verfügbar ist, die zur Deckung des Bedarfs für die neue Belastung allein schon ausreicht. Zugleich ist dargelegt, daß der Invalidenfonds im Jahre 1873 viel zu hoch dotirt wurde. — In ihrer Sitzung vom 31. Januar erledigte die Concursordnungscommission die erste Lesung des Einführungsgesetzes und nahm dasselbe nach dem Regierungsentwurfe an. Nur der letzte Paragraph 17 wurde mit Rücksicht auf die noch ausstehende Entscheidung über die einschlagenden Vorschriften der Civilproceßordnung vorläufig zurückgestellt. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Schluß der Reichstagssession beschloß die Commission noch einen Gesetzentwurf wegen Verlängerung ihres Mandats bis zum nächsten Zusammentritt des Reichstages einzubringen, um sich die Möglichkeit zu verschaffen, die zweite Lesung der Gesetzentwürfe so zeitig vorzunehmen, daß dieselben gleichzeitig mit den übrigen Justizgesetzen im Plenum berathen werden können. Die Commission beansprucht keine Diäten, wie die Justizcommission, sondern nur die freie Eisenbahnfahrt für ihre Mitglieder. — Die Entwürfe über das Hilfskassenwesen rufen in zweiter Lesung bedeutend längere Debatten hervor, als bisher erwartet wurde. Es war dies schon bei dem Zusatzartikel der Commission der Fall, welcher den süddeutschen Staaten die „berechtigten Eigenthümlichkeiten" ihrer Zwangsbeiträge zu den Krankenanstalten beschneiden wollte und der durch den Antrag Völk zu Falle gebracht wurde. Lebhafter noch gestalteten sich die Erörterungen bei dem Paragraphen über die Beiträge und sonstigen Pflichten der Arbeitgeber bezüglich der Zwangskassen. Hiergegen erhob sich mit Entschiedenheit der Abg. Duncker und unterstützte seine Opposition durch Vorführung interessanter Ziffern aus der Privatenquête, welche Dr. Max Hirsch zusammengestellt und die unbestreitbar die Entwickelung der freien, durch die Arbeitgeber nicht subventionirten Hilfskassen bekunden. Auch der Abg. Reimer führte mannigfache Gründe gegen die Einmischung der Arbeitgeber an, trotzdem ist an der Annahme des Paragraphen durch die Majorität nicht zu zweifeln. Der Hauptkampf wird sich über die §§ 6 und 15 des zweiten Entwurfs erheben. Einer Anzahl liberaler Ageordneten geht die Commissionsvorlage in der Anerkennung der Gewerkvereinskassen noch zu weit, insbesondere will man die dreijährige Frist in § 15 streichen, wodurch § 6 illusorisch würde, hoffentlich hält die Majorität daran fest, den Arbeiterorganisationen nicht dasselbe Recht zu verweigern, welches man den Arbeitgebern durch die Zwangs- und Fabrikkassen mit vollen Händen giebt. — Eine Vorlage über den Fall Thomas, welche eine Aenderung des Strafgesetzbuches involviren würde, soll dem Reichstage nicht zugehen, hingegen wird beabsichtigt, eine Verschärfung der Transportbestimmungen für explosible Stoffe zu beantragen. — Die erdrückende Last der Niederlage, welche Graf Eulenburg mit seiner Philippika gegen die Socialdemokraten im Reichstage erhielt, soll derselbe entschlossen sein, nicht allein auf seine Schultern zu nehmen. Die ihm befreundeten Politiker führen den Inhalt seiner Jungfern-Rede auf Beschlüsse des preußischen Staatsministeriums zurück, machen somit die Bürger-Minister für das Fiasco ihres Collegen mit verantwortlich. Die Taktik hätte ihre ergötzliche Seite, wenn ein guter Theil der Conservativen nicht bedauern würde, mit der Majorität gestimmt zu haben, und für die dritte Lesung des Socialistenparagraphs der Strafgesetznovelle beschlossen hätte, den begangenen Fehler wieder gut zu machen.

△ **Berlin**, 1. Februar. [Der Reichstag] verhandelte nun zwei Tage in größter Langweiligkeit über das Gesetz, betreffend die Abänderung des Artikels VIII. der Gewerbeordnung. Bis zu dem Gesetz über die Hilfskassen oder, wie sie fortan heißen sollen, „die eingeschriebenen Hilfskassen auf Gegenseitigkeit" kam man auch heute nicht. Inzwischen ist in Betreff beider Gesetze die Stimmung immer resignirter geworden. So wenig die beiden Gesetze den wirklichen Freunden der Freiheit auch auf diesem wirthschaftlichen Gebiete, in der Commissionsvorlage gefallen, so wird anscheinend doch die große Mehrheit auch der Fortschrittspartei den Gesetzen, wenn sie nur nicht erheblich verschlechtert werden, schließlich zustimmen. Ob inzwischen der Bundesrath, die resignirte Stimmung benutzend, nicht noch ein paar antisocialdemokratische Schärfen hineinzubringen versuchen wird, kann sich erst bei dem Hilfskassengesetz zeigen, bei der Gewerbeordnungsnovelle waren die Beschlüsse der Commission, welche bis auf den bairischen Zusatzparagraphen und eine kleine Sachsen betreffende Aenderung vom Reichstage angenommen worden sind, nicht zur Unzufriedenheit des Bundesraths ausgefallen, wenn schon sie erhebliche Abschwächungen des polizeistaatlichen Standpunkts der Vorlage enthalten. Aus den Debatten, denen meist nur ein kleiner Theil des recht leeren Hauses zuhörte, ist zu notiren, daß der Pfarrer von St. Peter in München, Westermeier, gegen jeden Kassenzwang und gegen die beschränkenden Commissionsbeschlüsse auftrat, während in der Commission seine Fractionsgenossen v. Heeremann, der Mainzer Mousang (der angebliche Souffleur des Bischofs Ketteler in der socialen Frage), Rector Müller von hier und noch einige weltliche und geistliche Herren fast ausnahmslos mit Minnigerode, Ackermann, Maltzahn-Gültz von den Conservativen, und mit Weber-Coburg, Heyl-Worms, Grumbrecht und Schmidt-Hamburg von den Nationalliberalen, die liberalen Anträge, die von der Fortschrittspartei oder Rickert gestellt waren, zu Fall gebracht haben. Die Socialdemokraten sprachen heute und gestern im Ganzen recht ruhig und sachlich, so daß auch von ihnen keine nennenswerthe Unterbrechung der gleichmäßig langweiligen Stimmung ausging. — Die 8 bis 9 Sitzungen, die der deutsche Reichstag noch abhalten wird, werden das Rechnungshofgesetz nicht hervorbringen. Bei dem Kanzelparagraphen wird mit Hochdruck gearbeitet, um denselben zu des Reichskanzlers Zufriedenheit zu erledigen. Da Lasker, Forckenbeck, Miquel und Becker-Oldenburg und die Fortschrittspartei trotz aller Verdächtigungen sich nicht zu einem Ja bequemen werden, so wird man durch das Aufgebot aller Fehlenden von den Conservativen und vom rechten Flügel der Nationalliberalen die Mehrheit zu gewinnen suchen; auch werden noch allerlei Compromißparagraphen gebaut, um dem Reichskanzler noch ein Stück mehr Strafgesetznovelle auf dem Präsentirteller zu überreichen. Schließlich wird nur die Parteidisciplin den Sieg davon tragen, da alle Parteien die fehlenden Reserven einberufen. — Die Concursordnungscommission ist mit der ersten Berathung ziemlich fertig. Sollten im Herbst wirklich die Justizgesetze inclusive der Concursordnung berathen werden, so ist es nothwendig, daß auch die Concursordnungscommission außer der Sitzungszeit ein paar Wochen arbeitet. Es wird deshalb ein Gesetzentwurf desselben Inhalts, wie der die Reichsjustizcommission betreffende, in Ansehung der Concursordnungscommission eingebracht werden, — mit dem einzigen Unterschiede, daß die letztere keine Remuneration bekommt, sondern ohne alle Diäten arbeitet. Wer von den Reichstagsabgeordneten die Nothwendigkeit der Einführung von Reichstagsdiäten erkannt hat, muß die Diätenlosigkeit der Concurscommission bekämpfen; auf ein paar Tausend Mark mehr kann es ja nicht ankommen.

[Der Cultusminister Dr. Falk] begeht am heutigen Tage mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Die Hochachtung und Verehrung, deren sich der Minister allenthalben erfreut, erhielten in ungezählten Beweisen herzlicher Theilnahme einen entsprechenden Ausdruck. Das Jubelpaar wurde früh Morgens durch den Gesang eines Männerquartetts begrüßt, in den späteren Stunden des Vormittags schien das Ministerhotel zu einem Post- und Telegraphenbureau ad hoc eingerichtet zu sein, denn zahlreiche Briefe, Packete und Telegramme trafen ohne Unterbrechung von nah und fern ein, jedes seinen Gruß und seinen Glückwunsch spendend. Gegen Mittag nahm der Minister mit seiner Gemahlin die Beglückwünschungen seiner Collegen, Berufsgenossen und Freunde entgegen und empfing mehrere Deputationen.

* [Außer Britisch-Indien] ist auch die wichtige Hafenstadt Aden in den Allgemeinen Post-Verein aufgenommen. An Britischem Besitz ist danach im Ganzen ein Gebiet von 80,993 Quadratmeilen mit 241 Millionen Einwohnern hinzugetreten. Die französischen Besitzungen (in Indien und Cochinchina, ferner Senegambien, Réunion, St. Marie de Madagaskar, Martinique, Guadelupe, Guyana, St. Pierre, Neu-Caledonien ꝛc.) umfassen 8690 Quadratmeilen und 3,775,923 Einwohner, so daß das Postvereins-Gebiet sich im Ganzen um 89,623 Quadratmeilen und 245 Millionen Einwohner vergrößert hat. Wie wir hören, steht der Eintritt von Canada, Neufundland, Neubraunschweig ꝛc. nahe bevor.

Posen, 2. Februar. [Der Oberpräsident] hat den Decan Rzezniewski von Jarotschin aufgefordert, sein Amt niederzulegen, hauptsächlich wegen des am 6. September 1874 gegen den Propst Kubeczak geschleuderten Bannfluchs und der Aufreizung der Parochianen von Xions. Daß die Strafe dem Vergehen hier auf dem Fuße gefolgt sei, wird man nicht behaupten können.

—ch. **Von der sächsischen Grenze**, 31. Januar. [Die Gleichstellung der Realschulen mit den Gymnasien.] Zu dem Entwurf eines Gesetzes über das höhere Unterrichtswesen im Königreich Sachsen, welches für die Entwickelung des sächsischen Unterrichtswesens von höchster Bedeutung zu werden verspricht, hat der Dresdner Realschullehrer-Verein Abänderungsvorschläge gemacht, welche sich auf die Organisation der Realschulen beziehen und eine Frage berühren, die auch in Preußen eine brennende ist. Die Realschule hat in Sachsen, wie in Deutschland überhaupt, einen beschwerlichen Weg zurückzulegen gehabt. Die Regierungen haben ihre Organisation erst in den letzten 15 Jahren in die Hand genommen, in Preußen mit Erlaß der Unterrichtsordnung vom 6. October 1859, in Sachsen mit Erlaß des Regulativs vom 2. Juli 1860. Bis dahin war die Entwickelung der Realschule lediglich Sache der Realschulmänner und der Städte gewesen. Am 2. December 1870 erließ das sächsische Cultusministerium Nachträge, welche das Ziel der Schule erhöhten und Bestimmungen über die Realschulen II. Ordnung enthielten, und 1874 wurde der Cursus der Realschule I. Ordnung nochmals um eine Jahr verlängert. Während dieser 15 Jahre hat das Gymnasium Veränderungen von auch nur entfernt ähnlicher Tragweite nicht erfahren. Daher liegt kein Bedenken vor, die längst feststehenden Ordnungen des Gymnasialunterrichts auch gesetzlich zu bestätigen, während man in Beziehung auf die Realschule, die sich erfahrungsgemäß so rasch entwickelt hat, ein solches Bedenken nicht hegen kann. Wenn das Gesetz dem Gymnasium giebt, was dieses bereits besitzt, so giebt es ihm Alles. Würde aber das Gesetz der Realschule nur geben, was sie bereits besitzt, so böte es ihr nicht nur nicht Alles, was sie selbst beansprucht, sondern würde sogar ihre fernere Entwickelung hemmen, indem es jede Wandlung nur unter den starreren Formen der Gesetzänderung möglich macht. Deshalb hat der Dresdner Realschullehrer-Verein an die sächsische Kammer das Ersuchen gerichtet, das Gesetz so zu votiren, daß es der Realschule die Rechte gewährt, welche das Gymnasium längst besitzt, also die Gleichstellung der Realschulen mit den Gymnasien in allen Punkten zu beschließen. Gleichzeitig wird vorgeschlagen, das Aufnahmealter, sowie Klassenzahl der Realschulen I. Ordnung mit denen der Gymnasien gleichzustellen, wie das in Preußen bereits seit 16 Jahren der Fall ist. In den Motiven heißt es: „Naturgemäß gipfelt sich in der Frage nach den Berechtigungen der mit dem Reifezeugniß Entlassenen die Realschulfrage überhaupt. Schon heute gestattet man den Abiturienten der Realschule gewisse Universitätsstudien; die meisten freilich verweigert man ihnen, während man kein Bedenken trägt, die Gymnasialabiturienten zu allen Studien des Polytechnicums und der höheren Fachlehranstalten zuzulassen, zu denen sie sachliche Vorbildung in etwa demselben Grade besitzen, wie die Realschulabiturienten zu den Studien in den vereinzelten Facultäten, während andererseits die Bildung beider Klassen von Abiturienten nach § 44 die gleiche ist. Da sich nun die Zulassung der Gymnasialabiturienten zu jenen Studien bewährt hat, warum sollte sich die entsprechende der Realschulabiturienten zur Universität nicht bewähren? Und wenn dies dennoch einträte, wer anders hätte den Schaden zu tragen, als die Realschulabiturienten selbst, da ja der Staat von den auf der Universität sowohl, wie von den auf dem Polytechnicum oder den Akademien gebildeten Beamten durch eine Prüfung den Nachweis genügender Ausbildung fordert. Sollten sich die Realschulabiturienten zum Bestehen der Staatsprüfung ungeeignet zeigen, so würde keiner mehr den Versuch machen. Kurz, wenn die Zulassung der Realschulabiturienten zur Universität ausgesprochen wird, so erweitert man die Möglichkeit höherer Bildung, ohne nach irgend einer Seite hin nachweisbaren Schaden anzurichten. In Wirklichkeit würden ja doch ebensowenige Realschulabiturienten von dem neuen Rechte Gebrauch machen, wie heute Gymnasialabiturienten von dem Rechte des Studiums am Polytechnicum und den (Forst- und Berg-) Akademien. Aber das macht nicht etwa die Frage zu einer praktisch werthlosen. Eben für jene Wenigen, die während ihrer Ausbildung auf der Schule durch äußere Umstände oder innere Ueberzeugung gedrängt, ihr Bildungsziel verändern, ist es eine schmerzliche Ungerechtigkeit, daß ihnen der Staat das nur leicht macht, wenn sie Gymnasiasten sind, es ihnen fast zur Unmöglichkeit macht, wenn sie sich die Realschule zur Vorbildung erwählt haben." Für die noch in dem ersten Stadium der Entwickelung begriffenen Realschulen II. Ordung erbittet die Petition dagegen vorläufig die Regelung ihrer Organisation dem Verordnungswege zu überlassen.

München, 2. Februar. [Cardinal Fürst Hohenlohe] ist am Mittwoch von Schillingsfürst nach Rom abgereist. Die „Südd. Presse" schreibt darüber: Diese erst am Sonnabend allgemein bekannt gewordene Nachricht kommt nach den bisherigen Umständen ziemlich überraschend. Der frühere Großalmosenier des Papstes galt seit dem Jahre 1872 bei der Curie für in Ungnade stehend. Bekanntlich wünschte ihn damals der deutsche Kaiser als Nuntius in Berlin zu sehen, was für Pius IX. unter dem Accompagnement heftiger Angriffe in der clericalen Presse einen ausreichenden Verdachtsgrund gegen den deutschen Cardinal abgab. Seitdem hatte derselbe den wiederholten Einladungen des Papstes zur Rückkehr unter der ehrerbietigen Form von Gesuchen um Verlängerung seines „Urlaubes" zähen Widerstand entgegengestellt. Um so mehr muß jetzt seine Abreise frappiren. Bei den Beziehungen der Hohenlohe'schen Familie zu den Höfen von München, Berlin und Wien liegt der Gedanke nahe, daß der in Rom behufs Anbahnang von Ausgleichsvorschlägen erwartete „hohe deutsche Prälat" Cardinal Hohenlohe und nicht etwa Graf Ledochowski war. Die bezügliche Haltung der römischen und der nuntia- und gelegentlich auch denuntiatorischen hiesigen Presse wird bald Grund oder Ungrund dieser Annahme erkennen lassen. Hoffentlich hält sich übrigens Cardinal Hohenlohe nach allgemeiner römischer Sitte einen eigenen Koch.

München, 2. Februar. [Urtheil.] Das am 30. v. Mts. beim königl. Bezirksgericht links der Isar in der Anklagesache gegen 49 Socialdemokraten wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes von Seiten

---

von den Nibelungen sind einige Theile in München versucht worden — unserer Stadt sind diese Werke ganz fremd geblieben. Erst im kommenden Sommer wird zu Bayreuth vor einem auserlesenen Kreise der Vorhang sich heben, um die Recken der Siegfriedsage und die hehren Gestalten des nordischen Götterhimmels den Augen zu enthüllen.

Diese dramatischen Werke sind nun Schöpfungen so eigenthümlicher Art, daß Jeder, der mit Vorstellungen an sie herantritt, die er sich aus den gewöhnlichen Opern und dem recitirenden Schauspiel gebildet, nothwendig in Vorurtheilen befangen sein muß. Wir müssen den Maßstab zu gewinnen suchen, mit dem Wagner's Schöpfungen allein zu messen sind. Dieser Maßstab liegt freilich in ihnen selber, aber glücklicherweise hat sich Wagner nicht damit begnügt, die Werke für sich selbst zeugen zu lassen, sondern er hat diejenigen Theorien, denen er bei der Ausarbeitung gefolgt ist, in erwünschtester Ausführlichkeit entwickelt, und zwar in seiner dreibändigen Schrift „Oper und Drama." Die Grundzüge dieser Theorien vorzuführen, ist des Vortragenden Zweck.

Wo es sich um Reform eines Kunstzweiges handelt, muß ihre Nothwendigkeit dargethan werden. Nun gehört die Oper zu jenen Kunstformen, in welchen eine Vergesellschaftung verschiedener Einzelkünste vorliegt. Es ist noch nicht lange her, daß man sich für den von Wagner angeregten Gedanken begeisterte, wonach die Einzelkunst ihre Sonderexistenz aufzugeben, alle Einzelkünste zur Realisirung des einzigen Kunstwerks, welches man das Kunstwerk der Zukunft nannte, zusammenzuwirken hätten. Es leuchtet ein, daß dies nur das Drama sein konnte. Was die bildende Kunst betrifft, so kam man von diesem Gedanken bald genug wieder ab, und nur noch in gewissen Kreisen wird die Frage ernsthaft ventilirt, ob Musik und Dichtkunst auch fernerhin als Sonderkünste zu bestehen, oder ob sie ihre Individualität aufzugeben und nur in ihrer innigsten Vereinigung weiter zu existiren haben. Redner stellt für seinen Theil ihre Fortexistenz als Sonderkünste außer allen Zweifel. Es handelt sich, wenn einmal zwei Künste, wie Musik und Dichtkunst, sich vergesellschaften, um im vereinten Wirken ein Kunstwerk herzustellen, vor allen Dingen um die Frage, in welches Verhältniß diese Künste zu einander zu treten haben, ob eine derselben berechtigt sei, alle ihre Mittel frei zu entfalten, die andere in eine dienende Stellung hinabzuzwingen, oder ob beide Theile einen gleichen Antheil an der Ausgestaltung des Kunstwerks zu nehmen haben, womit zugleich ausgesprochen wäre, daß jede von ihrer Eigenthümlichkeit und Freiheit etwas zu opfern hätte. Dies letztere Verhältniß nun ist es, welches Wagner als das richtige erkennt, und weil er es in dem bisherigen Verlauf der Opern-Entwickelung vermißt, so richtet er auf diesen Punkt seine Reform.

Wagner hat das Verdienst, der erste gewesen zu sein, welcher dem, was bisher nur geahnt wurde, Worte verlieh. Er bezeichnet den bisherigen Verlauf der Oper nur als das immer deutlichere Offenbarwerden des Irrthums derselben. Die Hauptmomente des geschichtlichen Verlaufs sind folgende.

Die musikalische Grundlage der Oper bildeten die Arie, das Ballet und das Recitativ. Bei solcher Mischung des innerlich gänzlich Zusammenhangslosen hatte der Dichter die Aufgabe, einen dramatischen Zusammenhang zu liefern; er legte aber nur dem Componisten das Material zu dessen Virtuosität zurecht, und dieser half nun dem Sänger die Absicht erreichen, seine specifische Gesangskunstfertigkeit glänzen zu lassen. Wagner zeichnet nun im Entwickelungsgange der Oper eine ernste Seite aus, er findet sie in allen den Tondichtern (Gluck, Cherubini, Mehul, Spontini), „welche die Last der Verantwortung auf sich fühlten, die der Musik zugetheilt war, als sie die Absicht des Dramas für sich allein übernahm. Er erkennt an, daß sie die Nothwendigkeit fühlten, in Arie und Recitativ der Textunterlage einen entsprechenden Ausdruck zu geben. Die so berühmt gewordene Revolution Glucks bestand jedoch in Wahrheit nur darin, daß der musikalische Componist sich gegen die Willkür des Sängers empörte, in Bezug auf seine Stellung zum Dichter blieb dagegen Alles beim Alten, vielmehr wurde nur die Musik grundsätzlich zur Anordnerin des Dramas erhoben. Erst Gluck's Nachfolger zogen aus dieser Stellung Vortheil, indem sie die vorgefundenen Formen erweiterten und namentlich das dramatisch-musikalische Ensemble schufen.

Gegenüber der reflectirten Richtung Gluck's und seiner Nachfolger machte sich namentlich auf italienischen Opernbühnen die naive geltend, in welcher die Eigenschaften jener bei glücklich begabten Musikern sich bewußtlos und ganz von selbst hervorthaten. Mozart zeigte diese Richtung in ihrem höchsten Glanze. Er machte sich mit der größten Unbefangenheit an die Composition jedes ihm aufgegebenen, gleichviel ob guten oder schlechten Operntextes und leistete gerade nur das, was er nach rein musikalischem Vermögen leisten konnte, dehnte dafür aber durch getreuestes, ungetrübtestes Aufnehmen der dichterischen Absicht dieses Vermögen zu weitester und reichster Fülle aus. Und so wäre es gerade er, der absoluteste aller Musiker, gewesen, der längst schon das Opernproblem gelöst hätte, wenn ihm der rechte Dichter begegnet wäre. Der Dichter begegnete ihm aber nicht.

Mit Rossini wendet die Musik dem Texte wieder den Rücken, an die Stelle der principiellen Revolution Gluck's und Genossen tritt die Reaction der absoluten Melodie. Rossini erinnerte sich des Ursprungs der Opern-Arie; anstatt aber zur lebendigen Blume der Volksmelodie zurückzukehren, wurde er nur der geschickte Verfertiger künstlicher Blumen mit narkotisch betäubendem Duft. „Er schlug die nackte, ohrgefällige, absolut melodische Melodie an, d. h. die Melodie, die eben nur Melodie war und nichts Anderes; die in die Ohren gleitet — man weiß nicht warum; die man nachsingt — man weiß nicht warum, die man heute mit der von gestern vertauscht und morgen wieder vergißt — man weiß nicht warum; die schwermüthig klingt, wenn wir lustig sind, die lustig klingt, wenn wir verstimmt sind, und die wir uns doch vorträllern — wir wissen aber nicht warum." Rossini appellirt an das Publikum, das von nun an ein neuer Factor in der Oper wurde.

Weber setzte die Reaction Rossinis bis zur Restauration der ursprünglichen Tonweise des Volksliedes fort. Das Volksthümliche wurde wirklicher Factor der Oper, und von nun an ging die Jagd auf Volksmelodien in aller Herren Länder los. Da jedoch der Operncomponist das wahrhaft Volksthümliche nicht zu fassen vermochte, so trat an seine Stelle nur das, worin sich seine Besonderheit kundgiebt — das Nationale, als dessen Hauptvertreter Rossinis Tell und Aubers Stumme von Portici angeführt werden, welche beide dann wieder vom Teufel „Robert" geholt wurden.

Von nun an wurde der Opernchor mit seiner Umgebung — dem scenischen Apparate — die Hauptsache. Wagner nennt dies so veränderte Verhältniß „die Emancipation der Massen" und meint, daß der Irrthum der Oper, nachdem er alle nur möglichen Phasen durchlaufen habe, endlich bei dem Wahnsinn Meyerbeer'scher Effecthascherei angelangt sei. Einen ähnlichen Irrthum sucht er im recitirenden Drama nachzuweisen. Als das einzig wahre Drama bezeichnet Wagner das griechische. Wie dieses dem Mythus entsprungen, so müsse auch unsere Dichtkunst auf den Mythus zurückgehen. Darum ist auch im Wagnerschen Drama das Wunder ganz unerläßlich. Dieses Wunder im Drama unterscheidet sich aber von dem religiös-dogmatischen Wunder insofern, als es nicht, wie dieses, die Natur der Erscheinungen aufhebt, sondern sie vielmehr dem Gefühle verständlich macht; es ist nicht dazu da, daß man an dasselbe glaube, sondern daß man den innern Zusammenhang der Handlungen unmittelbar begreife, ohne dazu der Reflexion und Phantasie zu bedürfen.

Dichtkunst und Musik haben den Rythmus und Reim gemeinsam. Diese Elemente genügen Wagner nicht. Derselbe verlangt die Alliteration (Stabreim). Aber auch hier ist der Dichter durch sein Organ, die Sprache, beschränkt, und erst der Tonsprache ist es möglich, das in umfassendster Weise wiederzugeben, was die Wortsprache nur andeuten konnte. Es sei somit die Nothwendigkeit gegeben, daß Dichter und Componist eine Person sind.

Wagner hat, wenn wir jetzt den Musiker in seinem Drama näher ins Auge fassen, seine eigenen Gedanken über das Wesen der Musik. Er spricht ihr von vornherein die Möglichkeit ab, aus sich heraus selbstständig zu gebären, und bricht somit den Stab über alle Bestrebungen der absoluten (Instrumental-) Musik, die er lediglich nur als Vorübung im Gebären betrachtet. Er nennt die Musik allerdings einen lebendigen Organismus, aber einen weiblichen, die producirende Kraft liege nicht in ihr, sondern außer ihr, und diese besitze nur der Dichter.

Die zeugende Kraft des Dichters äußert sich nun vornehmlich in der Melodienbildung. Dies ist nicht so zu verstehen, als liefere der Dichter dem Musiker zugleich mit dem Verse auch die fertigen Melodien. Freilich sagt Wagner zu wiederholten Malen, daß mit der Wortweise eigentlich die Melodie schon gegeben sei, allein er erklärt dies am anderen Orte so, daß der Dichter in der Wortweise dem Musiker eben nur den befruchtenden Samen zu Theil werden läßt — „die Frucht reift und sonnt der Musiker nach seinem eigenen individuellen Vermögen". Die Hebungen und Senkungen der Melodie sind eben nur genau nach den Hebungen und Senkungen des Verses zu construiren; der musikalische Text bestimmt sich nach dem vom Dichter beabsichtigten Ausdrucke; die musikalische Modulation ermöglicht auf das Umfassendste die Darstellung des verwandtschaftlichen Bandes zwischen den einzelnen Gefühlstönen, welches der Dichter nur auf beschränkte Weise durch Alliteration anzudeuten wußte.

In der bisher üblichen Modulation unserer besten Musiker war die Verwandtschaft von nur einzelnen Tonfamilien zum Ausdruck gebracht, eine herrschende Familie — die Haupttonart — zieht eben nur die nächstverwandten Vettern und Basen — die Nebentonarten — mit in ihren vertrauten Kreis; und wenn es sich auch ereignet, daß ein Glied dieser Familie zu einem Gliede einer ganz fremden Familie in Liebe entbrennt und durch innige Verbindung mit demselben den Kreis der Vettern und Basen erweitert, so wird dadurch doch das Wesen der Familie als solcher in keiner Weise afficirt.

Diese Art und Weise der Modulation, welche Wagner kurz als die patriarchalische bezeichnet, kann er natürlich für seine Absichten nicht gebrauchen. In ihr bieten sich vielmehr für den Musiker dieselben Grenzen, wie dem Dichter, dem zur Darlegung der Verwandtschaft der Gefühlstöne im Verse auch nur eben Consonanten- und Vocalfamilien zu Gebote stehen. Für den Musiker, welcher eben das dem Dichter Unerreichbare erreichen, d. h. die Urverwandtschaft aller Gefühlstöne zum Ausdruck bringen soll, mußte Wagner darum auch die Verwandtschaft aller musikalischen Töne proclamiren. Als ersten Artikel in den musikalischen Grundrechten stellt Wagner obenan: „Alle Töne sind gleich und wesentlich mit einander verwandt. Die Privilegien der Tonfamilien und diese selbst sind abgeschafft."

Nach diesen Bestimmungen begreift sich allein die von Wagner in seinen Opern angewendete Modulationsweise, die Jedem, der nicht mit den Prin-

der „Gesellschaft der Lesefreunde“ verkündete Urtheil geht laut dem „N. C.“ dahin: a. 6 Angeschuldigte werden freigesprochen; b. bezüglich des Angeschuldigten Maier bleibt die Aburtheilung behufs weiterer Personalerhebungen ausgesetzt; c. 5 Angeschuldigte (worunter der Vorstand der Gesellschaft, Tischlergeselle Reimann) werden zu je 10tägiger Gefängnißstrafe, in eine Geldstrafe von je 10 M., sowie in die Kosten verurtheilt, welch' letztere jedoch auf die Staatskasse übernommen werden; d. die übrigen Angeschuldigten werden in eine je 10tägige Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt, letztere sind jedoch gleichfalls vom Staatsärar zu tragen. Es ist somit der politische Charakter des genannten Vereins auch richterlich anerkannt.

Oesterreich.

Wien, 1. Februar. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Zu den zahllosen Aeußerungen aufrichtiger Trauer über das Ableben Franz Deaks hat sich heute eine Kundgebung des österreichischen Abgeordnetenhauses gesellt. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm Präsident Dr. Rechbauer das Wort zu einer Gedächtnißrede auf Franz Deak. Er schilderte dessen ruhmvolles Wirken, seinen selbstlosen, reinen Charakter, seine leuchtenden Bürgertugenden, die ihn nicht nach Orden und Titeln streben ließen. Er hatte, führte Dr. Rechbauer aus, nur den Ehgeiz, mit ganzer Kraft und sein ganzes Leben hindurch für das allgemeine Beste zu wirken. Wo solche edle Eigenschaften in einer Person sich vereinigen, da sei der Schmerz über den Hingang eines solchen Mannes nicht auf territoriale und nationale Grenzen beschränkt, sondern werde überall getheilt, und deshalb drücke das Haus sein tiefes Beileid über den Verlust aus, den unsere östlichen Nachbaren erlitten. Zum Schlusse erklärte der Präsident, daß er und noch einige Deputirte zur Leichenfeier nach Pest sich begeben werden. Das Haus, dessen Mitglieder die Rede des Präsidenten stehend angehört hatten, nahm dieselbe mit voller Zustimmung auf.

Pest, 31. Januar. [Ueber den Besuch der Kaiserin] bei der Leiche Deak's schreibt man der „Pr.“: „Kurz vor 4 Uhr langten im Akademiepalaste Frau v. Ferenczy und Bischof Ronay an; nach einigen Minuten folgte dann die Kaiserin in Begleitung der Gräfin Festetits und des Oberhofmeisters Freiherrn von Nopcsa. Deak's Sarg war noch geöffnet, sein durch den Tod, noch mehr durch die langwierige Krankheit entstelltes fahles Antlitz machte auf die erhabene Frau bei ihrem Eintritte einen so mächtigen Eindruck, daß sie tief in sich zusammenschauerte und einen Moment, wie vom peinlichsten Schmerzgefühle erfaßt, stehen blieb. Dann schritt sie langsam vor, erfaßte den von den Damen Festetits und Ferenczy rechts und links gehaltenen Lorbeerkranz in der Mitte und legte ihn nieder auf des Erblichenen Brust. Tiefe Wehmuth überschattete das Gesicht der erhabenen Frau, als sie sich auf den Betschemel niederließ und einige Minuten in stillem Gebete verharrte. Todesstille war ringsum; mächtig ergriffen von der Bedeutung des Augenblicks betrachteten die Anwesenden mit thränenerfüllten Blicken bald den Todten, bald die hier am Sarge eines schlichten Staatsbürgers betende Kaiserin. Diese That, welche der edelste Ausdruck der Anerkennung der unsterblichen Verdienste Deak's für Herrscher und Vaterland ist, sie wird ewig im Gedächtnisse des Volkes bleiben. Geleitet von dem ehemaligen Minister L. v. Tisza, kehrte nach vollendetem Gebete die Kaiserin zum Wagen zurück.“

Schweiz.

Bern, 29. Januar. [Zum Banknoten-Gesetz.] Officieller Mittheilung zufolge hat die amtliche Prüfung der gegen das Banknotengesetz eingegangenen 35,818 Unterschriften 6705 derselben als ungiltig herausgestellt; es fehlen demnach an den für das Referendumsbegehren nothwendigen 30,000 Unterschriften noch 887; da aber die Ungiltigkeit der mangelhaften 6705 größtentheils auf formellen Gründen beruht, wird der Bundesrath wohl die fehlenden Formalitäten von den betreffenden Amtsstellen nachholen lassen, da in dem betreffenden Gesetze über Volksabstimmung keine Zeit angegeben ist, innerhalb welcher die eingelaufenen Unterschriften legalisirt werden müssen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 30. Januar. [Die Senatswahlen.] Nach allen Andeutungen über den Ausfall der Wahlen, die bisher in Paris eingetroffen, ist das heutige Votum bestimmt, kräftig zu der Befestigung der constitutionellen Republik in Frankreich beizutragen. Die Bedeutung des Tages liegt hauptsächlich in diesen zwei Thatsachen: In den Vogesen ist Buffet gründlich auf's Haupt geschlagen worden und in Paris ist die Partei der radicalen Intransigenten unterlegen. Das Ergebniß der Pariser Wahl hat alle Welt überrascht. Man hielt die Ernennung Victor Hugo's mit großer Mehrheit für gewiß und die Mehrzahl glaubte nicht viel weniger bestimmt an die Wahl Louis Blanc's. Es kamen aber beim ersten Wahlgang, an welchem 209 Wähler theilnahmen, wonach die absolute Stimmenmehrheit 105 betrug, folgende Namen zum Vorschein: Freycinet mit 142, Tolain mit 136 und Hérold mit 105 Stimmen. Diese drei nur waren gewählt. Victor Hugo erhielt nur 103, nach ihm Peyrat 89, Louis Blanc 87, Dietz-Monnin 86, Floquet 75 Stimmen. Der Arbeiter-Candidat Malarmet hatte deren nur 32. Das ist ein Triumph, besonders für Gambetta, der bekanntlich gerade die drei Gewählten in Vorschlag gebracht und den intransigenten Candidaten Floquet, Peyrat und Malarmet gegenüber gestellt hatte. Der zweite Wahlgang, bei dem noch die absolute Stimmenmehrheit erforderlich, hat nur zur Ernennung Victor Hugo's mit 115 Stimmen geführt. Der dritte Wahlgang findet erst heute Abend statt; es genügt dabei die relative Mehrheit. In den Vogesen ist die ganze republikanische Liste mit den Namen: Claude, Claudot und George durchgegangen. Der Wähler waren 614; die drei Genannten erhielten 329, 318 und 304 Stimmen. Buffet's Niederlage — er erhielt nur 295 Stimmen — wird dadurch nur empfindlicher, daß sein Antagonist im Ministerium Léon Say mit seinen beiden republikanischen Mitbewerbern Feray und Gilbert-Boucher in Seine-et-Oise mit glänzender Mehrheit ernannt worden ist. Dagegen unterlag Dufaure nebst Denfert und Lemercier in der Charente-Inférieure den Bonapartisten Boffinton, Vast-Vimeux, Roy de Loulay. Die Minister de Meaux und Caillaux, der letztere bekanntlich einer etwas liberalen Richtung angehörend, sind in der Loire und der Sarthe gewählt. Mit Caillaux erhielt der Marquis de Talhouët die erforderliche Stimmenmehrheit, während der republikanische Candidat General Gougeard stark in der Minderheit blieb. Nennen wir unter den sonst Gewählten für heute noch die Republikaner Waddington, H. Martin, Pelletan, Challemel-Lacour, Esquiros, Arago, Pierre Lefranc, Lucet (in Constantine), General Pélissier, Jules Favre (in Lyon der einzige eigentlich republikanische Candidat, welcher durchgekommen), Charton, Ribière. Ferner die Monarchisten Chantemerle, Rodez-Bénavent, de Lareinty, de Montgolfier, General Boissonnet, Brame, Gontaut-Biron (in den Nieder-Pyrenäen). Die sogenannten Constitutionellen d. h. der Verfassung beigetretenen Orleanisten Bocher (im Calvados), Teissereuc de Bort (der ehemalige Minister), de Ventavon; die Bonapartisten Hubert Delisle, de Veauce, Magne (in der Dordogne). Der „Temps“, welcher heute schon die Wahlresultate aus 62 Departements zusammenstellt, rechnet aus, daß dort 61 Republikaner, 13 Constitutionelle, 29 Monarchisten, 10 Bonapartisten ernannt worden sind und daß 39 Ballotagen stattzufinden haben. Unter den Candidaten, deren Loos beim ersten Wahlgange zweifelhaft geblieben, befinden sich de Broglie, la Roncière le Noury (beide in der Eure), der in Marseille commandirende General Espivent und Duvergier de Hauranne, der bekanntlich ein durchaus republikanisches Glaubensbekenntniß abgelegt hat. Es ist unnöthig zu sagen, daß jene vom „Temps“ gegebenen Ziffern der Controle noch bedürfen. Die erste in Paris bekannt gewordene Wahl war eine als ganz selbstverständlich voraus gesehene: die Wahl Thiers in Belfort. Die Resultate der Pariser Wahl erfuhr man auf den Boulevards am frühen Nachmittage. Die Boulevard-Börse antwortete auf die Nachricht von Buffet's Niederlage, welche nach drei Uhr hierher gelangte, mit einer Baisse von einem halben Franken. Auf den Boulevards herrscht ein reges Treiben. In der Umgebung des Luxembourg, wo die Wahl statt hat, war den ganzen Tag hindurch ein großer Zufluß von Neugierigen, welche Victor Hugo bei seinem Erscheinen mit Hochrufen begrüßten.

⊙ **Paris**, 31. Januar. [Der Charakter der Senats-Wahlen. — Stimmen der Presse über die letzteren. — Thiers' Wahl in Belfort. — Verschiedenes.] Wir haben jetzt die Liste der französischen Senatoren, und wenn hier und da die Parteistellung der Gewählten noch zweifelhaft bleibt, so läßt sich doch mit Bestimmtheit erkennen, daß der Senat in seiner Mehrheit der Beibehaltung und Entwickelung der republikanischen Verfassung günstig sein wird. Die gemäßigten Fractionen haben das Feld behauptet, und das ist das Beste, was der französischen Republik passiren konnte. Wenn mehrere Departements, wie das Nord-Departement, die Gironde, die Seine-Inferieure, die Loire-Inferieure, die Erwartungen der Republikaner entschieden täuschten, indem sie theils monarchistisch, theils bonapartistisch wählten, so haben dagegen andere Bezirke, die man für reactionär hielt, eine überraschende republikanische Mehrheit geliefert. Die Erwartung der Monarchisten von Versailles, die alles Mögliche gethan zu haben glaubten, um der Regierung einen entscheidenden Einfluß auf die Senatswahl zu sichern, ist grausam getäuscht worden. Gerade in den Bezirken, wo die Präfecten am Ungestörtesten walten konnten, hat sich die Unzuverlässigkeit der officiellen Candidatur am Schlagendsten erwiesen. Jedoch sind beim zweiten nnd dritten Wahlgang eine Anzahl bekannter Monarchisten durchgekommen, die beim ersten Wahlgang keine genügende Mehrheit aufbringen konnten. So de Kerjegu, Belcastel, Batbie, der General Espivent, Kerdrel, Pouyer-Quertier, endlich de Broglie und Depeyre. Die beiden letzteren verdanken ihren Sieg nur einem Bündniß mit den Bonarpartisten. De Broglie wurde in der Eure mit la Roncière le Noury, und Depeyre im Lot mit Canrobert gewählt. Im Ganzen haben die Bonapartisten eine traurige Rolle gespielt und im Pas-de-Calais z. B. wie im Gers, im Lande der Cassagnac, wo sie ihrer Sache sicher zu sein glaubten. ist es ihnen schlecht ergangen. Hier in Paris wurde beim dritten Wahlgang Peyrat gewählt und die Pariser Liste ist also folgende: de Freycinet, Tolain, Hérold, V. Hugo, Peyrat. Daß Victor Hugo erst beim zweiten Scrutinium (und Louis Blanc gar nicht) durchgekommen, ist den Radicalen höchst empfindlich. Diese selbe Niederlage contrastirt in der That sonderbar genug mit den Huldigungen und Schmeicheleien, womit Victor Hugo und die Pariser Bevölkerung sich in der letzten Zeit wechselseitig überhäuft hatten. Erst vorgestern benutzte der Poet seine Rede am Grabe Fr. Lemaitre's als Vorwand zu einem neuen Panegyrikus auf Paris, die unvergleichliche Stadt, und zum Lohn trug die Menge ihn beinahe im Triumph; gestern wollte man die Pferde ausspannen. als er nach dem Luxembourg fuhr, um zu wählen. Louis Blanc, der sich auf einer Tragbahre nach dem Luxembourg bringen ließ, blieb beinahe unbeachtet. Die „Republique“ und das „Siècle“ nahmen V. Hugo's Mißgeschick ziemlich kaltblütig auf und trösten sich mit dem Gesammt-Resultat der Wahlen. „Die Liste der Gewählten, sagt das „Siècle“, ist der Hauptstadt würdig und entspricht vollkommen den Bedürfnissen der politischen Lage. Wenn einmal die Aufregung des Kampfes beschwichtigt ist, werden die Pariser das anerkennen.“ Der „Rappel“ nimmt natürlich die Sache nicht so leicht. Aber sie erklärt sich dadurch, meint er, daß nicht die Pariser gewählt haben, sondern ein privilegirtes Corps. „Paris hat nicht diese Schamröthe auf der Stirn.“ Der „Rappel“ erkennt seinen Tolain nicht als den wahren Arbeiter-Candidaten an und verspricht eine Arbeiter-Candidatur für die Deputirtenwahlen. Selbstverständlich wird auch Louis Blanc's Candidatur für diese Wahlen aufgestellt werden. Die „Debats“ sind sehr mit dem Ergebniß des gestrigen Tages zufrieden; sie rechnen aus, daß 110 Republikaner gewählt worden sind, darunter nur 10 Radicale, ferner 70 Monarchisten und 41 Bonapartisten, und daß somit, unter Berücksichtigung der schon von der Nationalversammlung vollzogenen Senatorenwahl der Senat bestehen wird aus 169 Republikanern, darunter 18 Radicale, aus 85 Monarchisten und 41 Bonapartisten. Ueber diese Ziffern sind freilich die Blätter keineswegs einig. Der „Gaulois“ rechnet sogar eine antirepublikanische Mehrheit heraus und behauptet, es seien 63 Bonapartisten gewählt worden. „Die Bonapartisten, fügt er triumphirend hinzu, sind an der Spitze der conservativen Gruppen herausgekommen. Auf uns besonders müssen das Land und die Regierung rechnen, um in den legislativen Wahlen gegen das republikanische Element anzukämpfen!“ Die regierungsfreundlichen Blätter suchen ihrerseits die Niederlage des Ministeriums zu bemänteln, und der „Soleil“ meint, die Wahl einer großen liberal-conservativen Mehrheit beweise vor Allem, daß Mac Mahon's letzte Proclamation im Lande Anklang gefunden habe. — Der „Moniteur“ beglückwünscht Thiers (mit nicht besonders aufrichtiger Miene) zu seinem Erfolge in Belfort; aber er behauptet, daß die Candidatur des ehemaligen Präsidenten der Republik im letzten Augenblick sehr bedroht gewesen sei und zwar weil

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

cipien, aus denen sie geflossen, vertraut ist, als eine gänzlich unmotivirte, zuweilen ganz verrückte erscheinen muß. Das Zugeständniß wird aber Wagner Jeder machen, daß er erreicht, was er gewollt, daß es ihm gelungen ist, alle Individualität der Tonarten aufzuheben — Cis-moll klingt wie G-moll und G-moll wieder wie Cis-moll; er zwingt uns, von D-dur nach G-dur den Weg über As-moll zu nehmen und führt uns von Es-dur nach B-dur über G-dur, As-dur, F-moll, Des-dur, Ges-dur (in 8 Tacten); die Vermischung der Dreiklänge von B-dur, Ges-dur und A-dur ist eine ganz gewöhnliche Modulation und die unmittelbare Folge von As-dur, D-dur und F-dur eine Bagatelle — kurzum Wagner hat es möglich gemacht, daß wir zuletzt wirklich nur die ganz monotone „Urverwandtschaft aller Töne“ heraushören. Das Geheimniß dieses Vorganges liegt in nichts Anderem — als im verminderten Septimen-Accord; dieser ist das verwandtschaftliche Band zwischen allen Tonarten, von ihm ist in den Wagner'schen Opern der unumschränkteste Gebrauch gemacht worden.

In diesen ewig und unruhig fluthenden Wogen der Harmonien würden wir uns zuletzt ganz bewußtlos verlieren, wenn nicht in den Hauptmotiven der Oper einzelne Barken uns winkten, die uns durch den unendlichen Wogenschwall glücklich hindurchsteuerten.

Die Harmonie, in der vom Dichter erzeugten Melodie schon unmittelbar enthalten, aber nur als etwas Gedachtes, hat der Musiker wahrnehmbar zu machen. Als Organ hierfür bezeichnet Wagner das Orchester, er nennt es den sicher tragenden Bewältiger der unendlichen Fluthen der Harmonie. Die bisherige Oper benutzte außer dem Orchester zur Wahrnehmbarmachung der Harmonie auch symphonirende Vocalmassen — Ensemble und Chor. Im Drama der Zukunft giebt es keine Ensembles mehr. Wagner gewährt in ihm nirgends Raum zur Aufstellung von Individualitäten von so untergeordneter Beziehung zum Drama, daß sie zu dem Zweck polyphener Wahrnehmbarmachung der Harmonie durch nur musikalisch symphonirende Theilnahme an der Melodie der Hauptperson verwendet werden könnten. Dergleichen Ensembles finden sich denn auch in Wagner's Opern gar nicht vor. Was aber den Chor angeht, so wird er nach der Bedeutung, die ihm im günstigsten Falle in der bisherigen Oper beigelegt ward, im Wagner'schen Drama ebenfalls zu verschwinden haben.

Als Organ, das für den Dichter „Unaussprechliche“, d. h. dasjenige, was im Innern der handelnden Personen vorgeht, zu vollkommenster Kundgebung zu bringen, bezeichnet Wagner wiederum das Orchester und zwar das moderne von Berlioz. Er bedient sich des dreitheiligen Orchesters und macht es unsichtbar, indem er es tieflegt, eine Einrichtung nicht für unsere Concertbesucher, welche in's Concert gehen, mehr um zu sehen als zu hören.

Zunächst soll das Orchester die Geberde ausdrücken, im weiteren Sinne jede in der Gesammtheit der handelnden Personen sich kundgebende Regung, z. B. feierliche Stimmung, allgemeine Rührung oder Begeisterung, Groll, Murren, Unruhe rc. Es verräth uns auch alle in den geheimsten Falten des Herzens der handelnden Individuen verborgenen Gedanken, enthüllt uns die innersten Triebfedern der Handlungen selbst. Hierin liegt die Motivirung der Handlungen. Wie der Musiker dabei zu verfahren hat, zeigt Redner an einem Beispiele. Man erinnert sich aus Weber's Freischütz, daß, nachdem Max lange hin und her geschwankt, ob er in den Zauberkreis hinabsteige, oder nicht, plötzlich vom Orchester die Melodie des Spottchores aus dem ersten Act intonirt wird, und daß gleich darauf Max mit einem schnellen Entschluß: „Ich muß, ich muß, und gält es tausend Schrecken“, in den Zauberkreis hinabspringt. Daß eben in Max die Erinnerung an den Hohn und Spott, den er erfahren, auftaucht, und daß gerade diese Erinnerung das einzig entscheidende Motiv ist zu dem verzweifelten Schritte: das ist hier durch die Musik mit wenigen Noten auf das Ueberzeugendste gesagt, wo dem Dichter kaum eine Andeutung zu Gebote stand. Wagner wendet eine solche Motivirung selbst da an, wo die Erinnerung an ein früheres Moment der Handlung im handelnden Individuum nicht einmal bewußt vorliegt — rein im Interesse des Zuschauers, um demselben den innern Zusammenhang der einzelnen Handlungsmomente klar zu machen.

Wie sehr es überhaupt Wagner darauf ankommt, daß der Zuschauer sich innerlich an der Handlung betheilige, beweist auch der Umstand, daß er vom Dichter verlangt, beim Zuhörer die Spannung auf das Außergewöhnliche, die Ahnung desselben zu erwecken. Hierzu ist natürlich wiederum keine Sprache vermögender als die des Orchesters.

Indem so die Melodien der Ahnung und Erinnerung an verschiedenen Stellen des Drama's wiederkehren, gewinnen wir an ihnen nicht blos Anhaltepunkte in dem ununterbrochenen Gange des Drama's — eben jene Barken, welche uns durch die ewig fluthenden Wogen der Harmonien hindurchsteuern —, sondern es gestaltet sich durch sie auch in der Ausdrucksweise die dem Stoff nothwendig innewohnende organische Einheit.

Der lebhafteste Beifall wurde dem Redner von der Zuhörerschaft zu Theil, welche in dichten Massen den Musiksaal der Universität am vergangenen Sonntage füllte.

[Vom Prinzen Friedrich Karl] schreibt die „N. B. Ztg.“: „So lange er sich in seinem Jagdschlosse in Dreilinden aufhält, müssen seine Untergebenen, obwohl er ihnen sonst ein gütiger und freundlicher Herr ist, „tüchtig ran.“ Noch vor Tagesanbruch geht's hinaus zur Forstarbeit. — Allen voran der Prinz. In Hemdsärmeln gräbt und putzt er in der Schonung, beschneidet und ästet die Eichen aus u. s. w. Und das dauert mit kurzen Pausen bis in die sinkende Nacht. Kommen da im vorigen Sommer ein Paar Weiber aus einem in der Nähe von Dreilinden liegenden Dorfe in den Forst, um sich Holz zu holen. Es gilt aber bei solchen Leuten mehr als sonstwo die Regel: „Stehlen darf man wohl, sich aber nicht kriegen lassen.“ Es ist aber Alles still und einsam, nur dort in der Schonung arbeitet, daß ihm der Schweiß über die Stirn läuft, ein einzelner Mann. Guten Tag, warum quälen Sie sich denn so, es ist ja gar keiner von den Jägern da! — Soll ich vielleicht deswegen die Arbeit liegen lassen? — Nun, gewiß, das dankt Ihnen kein Mensch. Sagen Sie 'mal, werden die Jäger bald wieder kommen, wir möchten ein Bischen Holz machen? — Das kann ich nicht wissen, machen Sie meinetwegen, was Sie wollen. — Na, dann seien Sie wenigstens nicht so grob! — Und nun geht das Einheimsen los, bald sind ein paar tüchtige Körbe vollgepackt, und es geht nach Hause; da — auf einmal — steht ein Jäger vor ihnen. — Wo haben Sie das Holz her? wer hat Ihnen das erlaubt? — Dort, der Arbeiter hat's uns gesagt, stammeln sie in ihrer Verlegenheit. — Ein Arbeiter, der hat Ihnen gar nichts zu erlauben, wo ist denn der Arbeiter? — Dort in der Schonung! — Der hat's Ihnen erlaubt? entgegnet jetzt, verlegen werdend, der Jäger. Ja, das ist ja der Prinz. — — — Der Prinz hat aber das ganze Zwiegespräch vernommen und sich prächtig darüber amüsirt. — Lassen Sie die Frauen laufen! ruft er jetzt dem Jäger zu, aber sagen Sie ihnen, sie sollen mir ein anderes Mal nicht wieder die Schonung zertreten.

*** [Varzin Album in neun Ansichten. Berlin C. Pfeiffer'sche Buch- und Kunsthandlung.] Gewiß, eine ungemein practische Idee, den Lieblings-Aufenthalt des großen Staatsmannes bildlich darzustellen. Für alle die Hunderttausende der Verehrer des Gefeierten muß es von großem Interesse sein, den Zufluchtsort kennen zu lernen, nach welchem sich der erprobte Lenker der Geschicke Deutschlands aus dem mühe- und geräuschvollen Staatsleben zurückzuziehen pflegt. Das Album zeigt uns 1) das Schloß von der Parkseite, 2) den Park selbst, 3) die Gartenlaube, 4) das Arbeitszimmer des Fürsten, 5) das Gesellschaftszimmer, 6) das Schloß von der Hofseite, 7) den neuen Flügel des Schlosses, 8) die Oekonomie-Gebäude, 9) das Forsthaus. Die Photographien sind ungemein sauber. Die Originalzeichnungen sind mit Bewilligung des Fürsten aufgenommen worden. Die Ausstattung des Albums ist eine elegante. — Jeder, welcher Varzin selbst nicht kennt, wird von der Schönheit des Schlosses und dessen Umgebung überrascht sein. Es ist ein schönes Stück Land, wohlgeeignet, erwünschte Erholung nach großen Anstrengungen zu gewähren.

[Zur silbernen Hochzeit des Cultusministers Falk,] die dieser am 1. Februar mit seiner Gemahlin feierte, ist dem Jubel-Brautpaare aus Schlesiens Hauptstadt, wo sie vor 25 Jahren vor den Altar traten, folgender poetische Gruß zugegangen:

Von Breslau nach Berlin
zum 1. Februar 1876.

Aus der Heimath klingt ein heller
Ruf und Gruß an Euer Ohr;
Dreist erscheint ein Briefbesteller,
Ohne Weit'res tritt er vor;
Auftrag hat er an's beglückte
Silberhochzeits-Jubelpaar,
Lächelnd reicht er dies geschmückte
Anonyme Briefchen dar.
Breslau! Hier begannt Ihr Eure
Pilgerreise Hand in Hand;
Erst nach Lyck; sodann in's theure
Altgeliebte Schlesierland
Rückgekehrt, in Glogau wieder
Standet Ihr im Zeitenflug
Tapfer, bis des Glücks Gefieder
Siegend Euch zur Sonne trug.

Freundlich blickt Ihr von dem steilen
Adlersitz auf diese Zeilen,
Offen liegt vor Euch dies Blatt:
Liebewarm aus heim'schem Neste
Kommt zu Eurem Silberfeste
Wunsch und Gruß der Vaterstadt.

Der Hochzeits-Gratulant lüftet übrigens in einer Nachschrift sein Incognito und wir erkennen in ihm Hermann Grieben, der vor fünf bis sechs Lustren als akademischer Bürger der Vratislavia Studiengenosse von Falk gewesen ist, mit dem er jetzt noch die freundschaftlichsten Beziehungen unterhält. Mit Bezug darauf sagt er:

Bin von Brassel nich derheeme,
Auch ein Schlesier bin ich nicht;
Wenn ich mir die Freiheit nehme,
Euch zu widmen dies Gedicht —
Denkt: ich war in jungen Jahren,
Die zwar längst vorüber schon,
Unterm Schutz auch Eurer Laren
Viadrina's Musensohn.

H. G.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sie ungeschickt und in interessirter Absicht von Herrn Koechlin-Schwartz vertheidigt worden. Herr Koechlin-Schwartz hätte sie als ein Mittel ausbeuten wollen, seine eigene Candidatur für die bevorstehenden Deputirtenwahlen zu sichern und dadurch wären die Senatswähler so gereizt worden, daß Thiers' Ernennung selber zweifelhaft wurde. Um sie zu sichern, ist ein Protokoll abgefaßt worden, worin Thiers' Gegen-Candidat, Viellard-Migeon neuerdings auf die Senats-Candidatur, dagegen Koechlin-Schwartz auf die Candidatur bei den Deputirten-Wahlen verzichtet. Dies hindert nicht, daß nach den Berichten aus Belfort bei der Verkündigung von Thiers' Erfolg die Stadt sich beflaggte. — Der Polizeipräfect L. Renault hat in einer Wahlversammlung zu Corbeil eine Rede gehalten, worin er sich abermals als einen Anhänger der conservativen Republik und der Verfassung bekannte. Er machte darin einen energischen Ausfall gegen das Kaiserreich, das er mit der Commune auf eine Linie stellte. — Der Bischof von Versailles hat in einem Hirtenbriefe, der auf allen Kanzeln verlesen werden soll, die Wähler seiner Diöcese ermahnt, nur für die Vertheidiger der Religion zu stimmen. Frankreich sei aus dem Christenthum entstanden und nur durch die Verschmelzung seiner Interessen mit denjenigen der Kirche und des Christenthums könne es seine Größe aufrechterhalten.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 31. Januar. [Mr. Cave's Mission.] Ein Telegramm des „Observer" aus Cairo vom 29. d. meldet: „Man erwartet, Mr. Cave werde Cairo in etwa 14 Tagen verlassen. Die Gerüchte von Zerwürfnissen zwischen Mr. Cave und dem Khedive entbehren der Wahrheit, Mr. Cave's Bericht über die allgemeinen Ressourcen des Landes wird im Wesentlichen für befriedigend gehalten. Die wirkliche Schwierigkeit liegt in der schwebenden Schuld, deren Beitrag auf ca. 20 Millionen Pfd. Sterl. geschätzt wird, sowie in der Verständigung über eine solche Garantie, welche die pünktliche Zahlung des künftigen Dienstes der Anleihen sichert und neue Verlegenheiten wirksam vermeidet. Es ist ungewiß, wie sich Mr. Cave's Bericht über diese letzteren beiden Fragen äußert. Die Schwierigkeit der Situation wird durch den Antagonismus der französ. Diplomaten complicirt."

[Auf Clerkenwell-green] wurde gestern unter höchst zahlreicher Betheiligung eine Arbeiterversammlung abgehalten, welche den Zweck hatte, gegen das zweite Circular der Admiralität in Betreff des Verfahrens mit flüchtigen Sklaven an Bord britischer Kriegsschiffe zu protestiren und dessen unverzügliche Zurückziehung zu verlangen. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Dieses Meeting von Arbeitern erklärt, daß das zweite Circular der Regierung betreffs flüchtiger Sklaven an Bord Ihrer Majestät Schiffen in einem Geiste abgefaßt ist, der gegen alle die offenbaren Absichten unserer Anti-Slaverei-Gesetzgebung, wie dieselben durch deren Fürsprecher ausgedrückt wurden, verstößt und ferner, daß im Falle der gegenwärtige Stand unseres Gesetzes dem Inhalt des Circulars Vorschub leistet, die Regierung aufgefordert werden sollte, im Parlament eine Bill einzubringen, welche die unbedingte Freiheit eines jeden menschlichen Wesens, welches den Schutz der britischen Flagge beansprucht, bekräftigt.

[Der Maschinenbauer-Strike in Erith,] der durch die Opposition der Arbeiter gegen die Stückarbeit entstand, hat, wenn man den Angaben der Herren Easton und Andersen Glauben schenken darf, in dem Sieg der Meister resultirt. Die Lücken in den Werkstätten sind durch Arbeitskräfte aus dem Norden Englands, Schottlands und zum Theil auch aus Deutschland wieder ausgefüllt worden, und es wird nach wie vor auf Stück statt auf Zeit gearbeitet. Die alten Arbeiter, denen die Werkstätten auf immer geschlossen sind, zeigen sich über ihre augenscheinliche Niederlage sehr ungehalten und lassen sich hin und wieder Excesse gegen die ehemaligen Meister zu Schulden kommen, aber man befürchtet keine ernstlichen Ruhestörungen.

[Die Peabody-Häuser.] Während die Acte zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen zwar große Fortschritte auf diesem Gebiet für die Zukunft in Aussicht stellt, diese jedoch erst nach geraumer Zeit wirklich Platz greifen können, fängt die hauptstädtische Arbeiterbevölkerung schon an, die segensreichen Folgen des großen Vermächtnisses zu genießen, welches der bekannte amerikanische Menschenfreund Peabody gemacht hat, um den Armen Londons nicht nur bessere, sondern auch billigere Wohnungen zu verschaffen. Herr Peabody vermachte bei seinem vor etwa sechs Jahren erfolgten Tod eine halbe Million Pfund Sterling zu diesem Zwecke. Seitdem sind in den verschiedenen Theilen der Hauptstadt bereits zehn große Gebäude aus den Mitteln des Peabody-Fonds errichtet worden — das zehnte ist noch nicht ausgebaut —, in deren jedem etwa 1000 Personen eine gesunde, freundliche Wohnung bei einer für die hauptstädtischen Verhältnisse mäßigen Miethe finden. Es werden nur solche Arbeiter aufgenommen, deren Wochenverdienst eine gewisse Höhe, 25—30 Schilling, nicht überschreitet, und zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind gewisse Maßregeln getroffen, die jedoch die persönliche Freiheit der Bewohner keineswegs beeinträchtigen. Für Küchen, Waschhäuser und alle sonstigen Bequemlichkeiten ist aufs beste gesorgt; ja, auch Badezimmer fehlen in diesen Arbeiterpalästen nicht, und die Benutzung derselben ist vollkommen unentgeltlich. Bedenkt man, daß mit den Mitteln des Fonds in so wenigen Jahren schon so Bedeutendes geleistet werden konnte, daß ferner nur die Zinsen des bedeutenden und sicher angelegten Capitals zu den Bauten verwendet werden, die Quelle also nie spärlicher fließen oder versiegen wird, sondern im Gegentheil trotz der bescheidenen Miethpreise die Peabody-Häuser doch einen ansehnlichen Ueberschuß über die Erhaltungskosten abwerfen, der wieder zum Capital geschlagen werden kann, so kann man leicht berechnen, welche erstaunliche Wandlung zum Besseren das häusliche Leben eines großen Theiles der Londoner Arbeiterbevölkerung in nicht gar ferner Zeit erfahren muß. Es wäre nur zu wünschen, daß sich für die Arbeiter aller großen Städte ein Peabody finden möchte.

[Ein Schwindelprozeß.] Vor dem Gerichtshofe des Lord Mayor im Mansion House wird gegenwärtig wieder ein lehrreicher Schwindelprozeß verhandelt. Richard Banner Oakley, Eigenthümer und Dir. der sog. Genossenschafts-Creditbank (Cooperative Credit Bank), ist angeklagt, durch falsche Vorspiegelungen Einzahlungen in die von ihm gegründete Bank zum Betrage von nahezu 40,000 L. erlangt zu haben, die bis auf den letzten Schilling in erstaunlich kurzer Zeit verschwunden sind. Der Angeklagte betrieb sein Geschäft in der schwungvollsten und zugleich abgefeimtesten Weise. Er befürwortete seine Bank in einem von ihm selbst geleiteten „populären" Finanzblatt, scheute keine Ausgabe für Anzeigen und wußte sich überdies mit dem Schafskleid der Frömmigkeit recht geschickt zu bedecken. So gelang es ihm leider, mancher Arbeiterfamilie und manchem alten Mütterchen die wenigen Ersparnisse aus der Tasche zu locken. Obwohl die Natur seines Unternehmens durchaus nicht allgemein unbekannt war, so konnte er doch sein Unwesen lange genug treiben, um die nicht unbedeutende Summe von 40,000 L. zu erschwindeln. Er hatte sich eben reisefertig gemacht, als zu seiner Verhaftung geschritten wurde

Amerika.

Montevideo, Ende December. [Ueber die Zustände in Uruguay] schreibt man der „K. Z.": Ohne viel Blutvergießen ist die Revolution gegen die Regierung, welche im Anfange dieses Jahres die Macht an sich gerissen, vor einigen Wochen unterlegen, indem die Aufständischen über die brasilische Grenze gedrängt wurden. Es fehlte der Bewegung im Innern des Landes nicht an Leuten oder Begeisterung, noch an einer guten Sache, wohl aber an tüchtiger, einheitlicher Führung und an Hilfsmitteln, während die Regierung durch den Besitz der Hauptstadt und durch die Herrschaft an der Küste und auf den Strömen sich stetig stärken und den Gegner allmälig lahmlegen konnte. Friede ist nun allerdings im Lande eingekehrt, die üblichen Feierlichkeiten mit Glockengeläute, Feuerwerken, Tedeum sogar mit diplomatischer Begleitung, Stiergefechte und Galavorstellungen vor leerem Haus sind überstanden, die Parade der Garnison auch glücklich vorbei, obwohl viele Soldaten eigens erst am betreffenden Tage hierzu gemiethet waren, der Cavallerist mit Roß zu fünf Dollars, der Infanterist zu zwei, damit doch das Spiel nicht gar zu jämmerlich ausfalle — aber wie lange die Ruhe andauern mag, kann Niemand ahnen. Der Gährungsstoff bleibt, die Regierung beharrt treulich bei ihrem Wahrspruch: „tout prendre — rien rendre", d. h. ihren Gläubigern gegenüber ist sie bankerott, während sie „auf Gummi" fährt und sich nebst Genossen nichts abgehen läßt; die Steuerschraube preßt dem verarmten Lande immer noch reichliche Säfte aus. Zudem stehen die Wahlen vor der Thür, was in dieser Muster-Republik immer Keilerei, Bestechung und Fälschungen zu bringen pflegt, woraus man sich den kaum gewagten Schluß ziehen dürfte, daß Uruguay bald wieder einmal von sich reden machen wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Februar. [Tagesbericht.]

+ [Ballfest.] Beim Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Grafen von Arnim-Boitzenburg, findet morgen, Donnerstag Abend, in den Räumen des königl. Regierungsgebäudes ein Ballfest statt, zu welchem circa 800 Personen eingeladen worden sind.

□ [Zum Fall Hofferichter.] Wir erfahren, daß der hiesige Magistrat das Urlaubsgesuch des Standesbeamten-Stellvertreters Hofferichter wiederholt abgelehnt hat. Auf Antrag des Magistrats hat der Ober-Präsident der Provinz Schlesien die Anstellung Hofferichter's als Standesbeamten-Stellvertreter widerrufen, und wird daher die anderweite Besetzung der von demselben bekleideten Stelle nunmehr erfolgen.

=ββ= [Zur Vermehrung unserer Oder-Dampfer.] Die Herren Schierse und Schmidt, beabsichtigen wie schon früher mitgetheilt, die Dampfschiffahrt auch auf das Unterwasser auszudehnen und haben dieselben nicht, wie es hieß, den Bau eines sondern dreier Schiffe dem Ingenieur Schmidt in Küstrin aufgetragen. Sämmtliche Schiffe sollen gleiche Größe haben, und die Namen „Breslau", „Bismarck" nnd „Moltke" tragen. Die genannten Herren haben sich entschlossen drei Schiffe in Betrieb zu stellen, um allen Anforderungen des Publikums genügen resp. Abfahrt und Ankunft von halb zu halbe Stunde regeln zu können. An Eleganz der Ausstattung soll es nicht fehlen und werden die Dampfer außer I. und II. Cajüte auch zwei Damencajüten führen. Die Schiffe werden noch vor der contrahirten Lieferzeit fertig. Die zum Ein- und Aussteigen gezimmerten 4 Stück Prahmen werden überdeckt sein.

† [Ernst Richter.] Am 26. Mai d. J. soll in Steinau das fünfzigjährige Amtsjubiläum des königlichen Musikdirectors und Seminar-Oberlehrers Ernst Richter gefeiert werden. Wenn dieses Fest auch zunächst für den Jubilar selbst ein solches der höchsten Freude ist, so kann es doch den weiten Kreis der Schüler des verehrten Mannes, die sein treuer Lehrerfleiß, sein anregendes und unermüdliches Arbeiten zu Hochachtung und Dankbarkeit verpflichtet hat, sowie alle Diejenigen nicht theilnahmslos lassen, die ihn als treuen, aufrichtigen Freund, als Schöpfer erhabener religiöser Tondichtungen, in tiefster Trauer aufrichtender Gesänge, oder als Componisten heiterer Lieder hochschätzen lernten. Es hat sich daher ein Comite, dessen Mitglieder bis über Schlesiens Grenzen hinausreichen, gebildet, welches bei der Feier des Jubeltages durch Ueberreichung einer Ehrengabe an den Jubilar den gemeinsamen Ausdruck dankbarer Liebe und Verehrung einen Mittelpunkt bieten will. Soweit von dem Comite unsere Mittheilungen an die Schüler und Freunde des würdigen Meisters bezüglich der Feier noch nicht gelangt, wollen dieselben sich an das Comite (Vorsitzender: Lehrer D. Letzner, Paradiesstraße Nr. 1) wenden.

= [Concert der Mitglieder der städtischen Officianten-Wittwen-Kasse.] Obgleich durch die Municicenz der städtischen Behörden oft und bereitwillig der genannten Kasse — welche die Geistlichen städtischen Patronats, die Lehrer an den städtischen höheren Unterrichts-Anstalten und Elementarschulen und die Communalbeamten zu ihren Mitgliedern zählt — Unterstützungen zugewandt worden sind, mußte doch in letzter Zeit in Folge bedeutender Vermehrung der Wittwen- und Waisenzahl die Pensionsquote verringert werden. Um aber einer weiteren Schädigung der Betheiligten zu begegnen, sind Mitglieder der Kasse zur Selbsthilfe geschritten. Zunächst sollen dem Entwurf eines neuen Statuts gemäß die Jahresbeiträge namhaft erhöht werden. Sodann wurde auch der Gedanke rege, durch Heranziehung anderer Kreise, durch äußere Mittel der Kasse förderlich zu sein, und da ein bedeutender Theil der Mitglieder dem Lehrerstande angehört, so war es nicht schwer, als Mittel zum Zweck sich der Veranstaltung eines Concerts zu bedienen. Dasselbe soll nunmehr am 15. Februar cr. im Springer'schen Saale in würdigster Weise stattfinden, und werden Billets zu numerirten Plätzen à 15 Sgr. und zu unnumerirten à 10 Sgr. ausgegeben. Außer Orchester- und Solopiecen wird das Programm namentlich, da ca. 200 Sänger sich betheiligen, Massenchöre enthalten. Die Absicht ist eine gute, möchte sie eine erfolgreiche sein.

= [Concert.] Das von der humoristischen Musikgesellschaft Brumme I. arrangirte Fest- und Künstlerconcert fand Dinstag, den 1. Februar, unter so reger Betheiligung des Publikums statt, daß das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Das Programm war, wie wir bei den Concerten der Brumme I. schon gewöhnt, ebenso gewählt als reichhaltig, Vorzüge, die das Publicum auch dankbar dadurch anerkannte, daß es, obwohl das Concert sich bis nach elf Uhr ausdehnte, vollzählig auf dem Platze blieb, bis der letzte Ton verhallt war. Nachdem die Springer'sche Capelle das Concert durch einige ernste Musikpiecen eingeleitet, sang Frl. Pagay, die beliebte Soubrette unseres Stadttheaters, ein allerliebstes Lied von Millöcker, das ihr ebenso, wie das schelmische Busserlnlied, stürmischen Applaus eintrug. Letzteres mußte sie auf Verlangen da capo vortragen. Der Commissionsrath Keller wußte sich durch die sinnige Declamation des bekannten Monologes aus Tell den Dank der zahlreichen Zuhörer zu erwerben, ebenso Frl. Braun durch den Vortrag eines stimmungs- und anmuthsvollen Gedichtes. Der lyrische Tenor des Stadttheaters, Herr Küch, trug unter lebhaftem Beifall zwei ernste Lieder von Abt und Balfe mit feinem Verständniß und zartem Gefühl vor. Frl. Jeannette Franko zeigte sich als eine technisch schon recht weit vorgeschrittene Violinistin, die den Sinn der Composition zu erfassen und treffend wiederzugeben versteht. Den Apfel aber schoß an dem Abend sicher Frl. Sophie König ab. Mit einer Beifallssalve empfangen, sang sie zunächst ein heiteres Lied Saphirs, das ihr solchen Beifall eintrug, daß sie sich zu einer kleinen Zugabe, bestehend in dem schönen Offenbach'schen Hallelujaliede, verstehen mußte. Die große Walzerarie von Venzano gab ihr Gelegenheit, ihre prächtigen Stimmmittel voll zu entfalten; auch hier mußte Frl. König dem stürmischen Drängen des Publikums eine Concession in einem trefflichen Jodlerliede machen. Herr Pauli, der, obwohl an dem Abend in einer anstrengenden Rolle beschäftigt, die Liebenswürdigkeit hatte, noch nach der Vorstellung die versprochenen Piecen vorzutragen, erregte durch die drastische Wiedergabe der verschiedenen Lachen und des in der treffenden Maske eines neunzigjährigen Greises gesungenen „Le bon homme" einen nicht enden wollenden Beifallssturm. Erwähnen wir nun noch, daß die Brumme I. selbst einige recht hübsche Leistungen auf dem Gebiet der humoristischen Musik lieferte, so können wir mit Recht behaupten, daß bei der qualitativen und quantitativen Reichhaltigkeit des Programms keiner der zahlreichen Zuhörer unbefriedigt den Saal verlassen hat. Dieser künstlerische und materielle Erfolg, der durch das Entgegenkommen der hiesigen Theaterdirectoren ermöglicht wurde, ist vor Allem der Thatkraft des aus den Herren Sachur und Goldschmidt bestehenden Concertcomites zu verdanken. Der Brumme I. aber sagen wir im Namen der Suppenanstalten, denen durch das zu ihrem Besten veranstaltete Concert eine recht bedeutende Unterstützung zukommen dürfte, unseren wärmsten Dank.

μ [Maskenball in Rosenthal.] Wie seit einer langen Reihe von Jahren findet auch in diesem, und zwar Donnerstag, den 3. Februar, in dem benachbarten Rosenthal ein Maskenball statt. — Wie in der Sommer-Saison die Gartenfeste, so bildet dieser im Winter den Anziehungspunkt für die Freunde dieses Etablissements, dessen Inhaber dieselben in jeder Weise zu fesseln versteht. — Das herrliche Winterwetter und die durch Omnibusfahrten vermittelte bequeme Fahrt läßt wohl auch in diesem Jahre einen zahlreichen Besuch dieses an mannigfachen Ueberraschungen reichen Maskenballes voraussetzen.

+ [In der Klinik für chirurgische und Augenkranke] der DDr. Riegner und Jacobi, Neumarkt Nr. 21, sind seit der Eröffnung am 12. April 1875 bis Ende des Jahres im Ganzen 597 Kranke behandelt, davon 46 in dem mit der Anstalt verbundenen Pensionat verpflegt worden. In der chirurgischen Abtheilung (Dr. Riegner) kamen 348, darunter 46 Auswärtige zur Behandlung. Von sämmtlichen 98 Operirten starben 4, und zwar 2 direct an den Folgen der Operation, und 2 an anderartigen Krankheiten. Die Uebrigen wurden geheilt entlassen. Bei den größeren Operationen und deren Nachbehandlung kam stets das antiseptische Verfahren nach Lister in Anwendung. — In der Abtheilung für Augenkranke (Dr. Jacobi) kamen zur Behandlung: Leiden der Bindehaut 90, der Lider 10, der Hornhaut 58, der Thränenorgane 6, der Augenmuskeln 11, der uvea 12, der Netzhaut und des Sehnerven 16, der Refrection und Accomodation 25, der Linse 7; außerdem Glaucon 4, morbus Basedowii 1, chronische panophtalmitis 2, Hemeralogie 1, Asthenopie nervosa und hysterica 3, Amblyogie ohne Befund 3, in Summa 249.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] In der Maschinenfabrik der Verlängerten Siebenhufenerstraße war gestern Nachmittag der 48 Jahre alte Schlossergeselle August Hangula bei einer im dortigen Maschinenhause neu aufgestellten Dampfmaschine beschäftigt. Der Maschinenmeister, welcher auf kurze Zeit die erwähnte Räumlichkeit verlassen hatte, um im Hofe zum Rechten zu sehen, fand bei seiner Rückkehr die Dampfmaschine in Thätigkeit, vermißte aber den zur Aufsicht gestellten Schlossergesellen Hangula. Beim Umschreiten des Räderwerks fand er den Erwähnten auf der anderen Seite der Maschine todt in seinem Blute liegend vor. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Bedauernswerthe beim Einölen des Räderwerks mit dem Kopf dem großen eisernen Schwungrade zu nahe gekommen, in Folge dessen er einen so gewaltigen Schlag erlitt, daß eine Zerschmetterung des Hirnschädels die unausbleibliche Folge sein mußte. Der Entseelte, der eine Frau und 3 kleine Kinder hinterläßt, wurde nach seiner auf der Friedrich-Wilhelmsstraße belegenen Wohnung geschafft.

+ [Unglücksfälle.] Der 60 Jahre alte Tagearbeiter Carl Klose aus Hübnern, welcher in der Zuckerfabrik in Rosenthal bei Breslau beschäftigt ist, kam gestern im dortigen Maschinenhause dem großen eisernen Schwungrade der Dampfmaschine zu nahe, in Folge dessen der Bedauernswerthe eine Zerschmetterung des rechten Unterschenkels erlitt. Der Zustand des Verunglückten, welcher sofort nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters gebracht wurde, ist ein lebensgefährlicher. — Der 25 Jahre alte Maurergeselle August Mai zu Wiesendorf, Kreis Breslau, hatte am 30. d. Mts. das Unglück, auf der dortigen Dorfstraße in Folge eingetretener Glätte dergestalt zu Boden zu stürzen, daß er eine lebensgefährliche Kopfwunde erlitt, und ebenfalls nach dem Barmherzigen Brüderkloster gebracht werden mußte.

+ [Polizeiliches.] Der vor ca. 6 Monaten hier verhaftete Michael Lazar aus Elsaß, welcher auf offener Straße einem hiesigen Rentier die Brieftasche mit einem Inhalt von 3000 Mark entwendete, dabei aber festgenommen wurde, ist jetzt nach Verbüßung seiner Strafe des Landes verwiesen worden. In einem Tanzlocale auf der Kurzegasse wurde unlängst einer Frauensperson während des Tanzens ein brauner Düffelpaletot und ein Kopftuch im Werthe von 30 Mark gestohlen. Gestern wollte es der Zufall, daß die Bestohlene die mit den entwendeten Sachen bekleidete Diebin auf dem Ringe traf, wo Letztere festgehalten und einem hinzugerufenen Schutzmann zur Verhaftung übergeben wurde. — Aus der 2. Etage des Hauses Tauenzienstraße Nr. 80 wurde gestern Abend vom Treppenflur ein eiserner Gasarm abgeschraubt und gestohlen. — Aus dem Neubau Alexanderstraße Nr. 25 ist gestern ein 6 Meter langes Bleirohr gewaltsam abgebrochen und entwendet worden. — Der Frau eines am Neumarkt Nr. 25 wohnhaften Schutzmannes wurde gestern, während sich ihr Mann auf Wache befand, aus unverschlossenem Wohnzimmer Kleidungsstücke im Werthe von 60 Mark gestohlen. — Der Haushälter eines Specereikaufmanns stand schon seit langer Zeit im Verdacht, daß derselbe seinem Principale Waaren veruntreue. Gestern wurde unvermuthet bei dem Diebe eine Haussuchung abgehalten, wobei bedeutende Quantitäten Colonialwaaren, wie Zucker, Honig, Backpflaumen ꝛc. vorgefunden und mit Beschlag belegt wurden, die sämmtlich seinem Brotherrn entwendet waren. Gegen den der That Geständigen ist die Untersuchung eingeleitet.

= [Ueber den heidnischen Bestattungsplatz bei Groß-Breesen bei Gellendorf, Kreis Trebnitz,] erstattete in einer der letzten Sitzungen des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer Dr. Luchs einen ausführlicheren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen. Auf Einladung des Holzhändlers Joseph Klein in Groß-Breesen begaben sich Rector Dr. Luchs und Dr. Dieck dorthin, um eine Aufdeckung heidnischer Gräber vorzunehmen. Die untersuchten, auf dem westlich bis an den Eisenbahndamm ansteigenden Felde liegenden Gräber enthalten größere und kleinere Gefäße, Schalen, umgestülpte Schüsseln und Scheiben mit zahlreichen Eindrücken von Fingernägeln auf der einen Seite. Die Haupturnen sind häufig mit Schalen oder kleinformatigen Tellern zugedeckt. Die Formen der Gefäße sind die gewöhnlichen. In zwei Knochen- oder Haupturnen fand man je eine einfache Broncenadel, welche sich jetzt im Museum schlesischer Alterthümer befinden.

H. **Haynau**, 1. Februar. [Versuchter Selbstmord. — Unsicherheit.] Gestern Vormittag suchte der erst seit einigen Monaten aus Berlin nach hier verzogene Schuhmacher R. wegen häuslichen Unfriedens seinem Leben durch Aufknüpfen ein Ziel zu setzen, woran er durch den in demselben Hause wohnenden Schwager noch zeitig genug gehindert wurde. Wegen gleicher Veranlassung verließ Ersterer hierauf plötzlich und nur nothdürftig bekleidet am späten Nachmittag die Wohnung und begab sich eiligst querfeldein nach dem Bahnkörper der in der Nähe befindlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, wo er sich auf die Schienen warf, um durch einen sich nähernden Güterzug sich überfahren zu lassen. Dem in der Nähe stationirten Bahnwärter gelang es, das Fahrpersonal hierauf aufmerksam zu machen, so daß der Zug rechtzeitig zum Anhalten gebracht werden konnte, worauf der Lebensmüde fast gewaltsam entfernt werden mußte. Als er nach dem Verlassen der dort ziemlich hohen Böschung unten noch ein unfreiwilliges Wasserbad empfangen, versuchte der Bedauernswerthe an einem der dort befindlichen Bäume den schon am Vormittag gefaßten gleichen Vorsatz auszuführen, woran ihn glücklicherweise die angelangten Angehörigen abermals zu hindern vermochten. Die Ehefrau des Betreffenden ereilte während der Reise nach hier, im November vorigen Jahres, das Geschick, im Coupé einem jungen Weltbürger das Leben zu schenken. — Dem Anfall auf einen Schmiedegesellen der Umgegend, dessen Erwähnung geschah, folgte am Sonntag früh ein ähnlicher Vorfall, indem ein Wegelagerer versuchte, vom Kutscherbrett des Wagens eines benachbarten Rittergutsbesitzers, der von einem hier abgehaltenen Balle nach Hause fuhr, die Koffer, worin die Garderobe enthalten, abzuschneiden. Bei dem einen war dies bereits fast gelungen, als der Kutscher, den Strolch hinten bemerkend, durch einige kräftige Peitschenhiebe denselben nöthigte, im Morgengrauen das Weite zu suchen.

X. **Neumarkt**, 1. Februar. [Tageschronik.] Unser Vorschuß-Verein ist in stetem Zunehmen begriffen und zählt gegenwärtig über 650 Mitglieder. — In der letzten General-Versammlung hies. Feuerwehr im Saale des Gasthofes zum Kronprinzen hielt der interimistische Schriftwart Neumann Vortrag über die Thätigkeit und die Verhältnisse des Vereins im verflossenen Jahre. Der Vortrag der Kassenverhältnisse, der mit einem Baarbestande von 94,40 Mark abschließt, gab zu einer längeren Debatte Anlaß und nahm man an, dstß, da der Beitrag der städtischen Behörden 60 Mark beträgt, die Ausgaben für Reparaturen der Geräthe ꝛc. 107 M. betragen, es gerechtfertigt erscheine, an die städtischen Behörden die Anforderung zu stellen, jeden Mehrausgabebetrag über 60 Mark, der für Instandhaltung der Geräthschaften ꝛc. erwächst, von den städtischen Behörden erstattet zu verlangen. Dieser dahin gestellte Antrag wurde mit Majorität angenommen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder E. Ziehbold, R. Ziehbold, E. Reinsch, Drobig, Schwaner wurden wieder, dagegen für die verzogenen Vorstandsmitglieder Arnold und Hammermüller, die Mitglieder Kaschel und Neumann gewählt. Sodann wurde Beschluß gefaßt über das abzuhaltende Stiftungsfest, und setzte man dazu den 9. Februar c. fest.

γ **Warmbrunn**, 31. Januar. [Nochmals die Hüttenschul-Angelegenheit.] Zur näheren Charakterisirung des in der Schreiberhauer Hüttenschul-Angelegenheit neulich abgegebenen Protestes (vgl. Nr. 47, erste Beilage der Bresl. Ztg.) mögen heute noch nachstehende aufklärende Bemerkungen dienen. Die erwähnte angebliche katholische Patronats-Hüttenschule, über welche der gegenwärtige Cameraldirector, Geheimrath Krätzig, als Bevollmächtigter der Herrschaft Kynast mit so unzweifelhafter Sicherheit das unbedingte, von Patronats wegen zu übende Entscheidungsrecht in Anspruch nahm, besteht sicheren Nachweisen zufolge erst seit dem Jahre 1857, wo mehrere katholische Hüttenbeamten-Familien den Entschluß faßten, für ihre Kinder einen gemeinsamen katholischen Lehrer anzustellen, zu dessen möglichst ausreichender Besoldung von Seiten der Grundherrschaft, als Besitzerin der Josephinenhütte, ein jährlicher Gehaltsbeitrag von 120 Thlr. (360 Mark) gewährt wurde. Neben dieser katholischen Privatschule bestand aber schon seit älteren Zeiten eine besondere evangelische Schule für den Hüttenbezirk, deren Unterhaltung theils durch Entrichtung des bei den meisten Elementarschulen im Gebirge noch üblichen Schulgeldes an den dort angestellten evangelischen Lehrer, theils durch besondere Communal-Leistungen der Gemeinde anheimfiel. Im Jahre 1869 wurde im Interesse der beiden Hüttenschulen in einer von dem früheren Landrath v. Grävenitz zu dem Zweck berufenen Gemeinde-Versammlung der Beschluß gefaßt, die durch die beiden Schulen erwachsenden Lasten gemeinsam zu tragen. Merkwürdiger Weise erfuhr dieser Gemeindebeschluß damals weder Seitens der damaligen Patronatsvertretung, noch Seitens des katholischen Schulrevisors irgend welchen Einspruch. Diese geschichtliche Grundlage wurde bei der neulichen Verhandlung von mehreren Schulvorstands-Mitgliedern dem gegenwärtigen Patronats-Vertreter gegenüber geltend gemacht, außerdem aber auch noch auf ein von demselben Bevollmächtigten der Herrschaft Kynast vor einiger Zeit in Schulangelegenheiten ergangenes Schriftstück hingewiesen

worin die kurze Erklärung abgegeben war, daß die von ihm vertretene Herrschaft durch die gesetzlich eingeführte Kreisordnung aller Pflichten und Rechte in Betreff der Schule entbunden sei. Man sieht leider aus solchen Vorgängen, welchen Mißverständnissen einerseits die neue Kreisordnung ausgesetzt ist und wie schwer andererseits der Mangel einer, die neueren gesetzlichen Institutionen im Verwaltungswege abschließenden Landgemeinde-Ordnung, sowie des verheißenen Unterrichtsgesetzes noch auf den Landgemeinden ruht. Der Herr Patronats-Vertreter bezeichnete allerdings das ihm bei der jetzigen Verhandlung vorgelegte selbstverfaßte Schreiben jetzt als ein aus damaliger Unkenntniß hervorgegangenes, behauptete aber um so entschiedener jetzt die Aufrechthaltung der durch die einstimmige Erklärung der Gemeinde-Vertretung für eine Hütten-Simultanschule angeblich gefährdeten Patronatsrechte, indem er nicht nur der Grundherrschaft das alleinige Entscheidungsrecht über diese Schulangelegenheit vindicirte, sondern auch der Gemeinde-Vertretung jegliches Recht der Beschlußfassung darüber absprach. Mit dieser Erklärung ging übrigens eine ebenso seltsame Mahnung an die Schul-Vorstände von Schreiberhau Hand in Hand. Der Herr Geheimrath erklärte nämlich: „Wenn Friede in den Gemeinden gemischter Bevölkerung herrsche, so verdanke man dies nur den Confessions-Schulen.“ Zum Glück kennt Schreiberhau, wie man hört, schon seit Jahren keine religiösen Zerwürfnisse, scheint aber dies weniger der schroffen Auseinanderhaltung seiner beiden Bekenntnissen angehörigen Einwohnerschaft als einer im toleranten und zugleich echt christlichen Sinne musterhaften Leitung seines Hütten-Districts zu verdanken. Dies erwägend stellte mit richtigem Tact ein Mitglied der Gemeinde-Vertretung im Einvernehmen mit dem königlichen Commissarius den Antrag, die nochmalige Einstimmigkeit der Gemeinde-Vertretung sowohl als der Schulvorstände gesondert constatiren zu lassen, was denn auch geschah.

---

t. **Landeshut**, 31. Januar. [Generalversammlung des Vorschuß-Vereins.] Behufs Entgegennahme des Kassenberichts und Feststellung der Dividende pro 1875 war zum 30. Jan. eine Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft, einberufen. Den Vorsitz führte Herr Director Dr. Kayser; die Mitglieder hatten sich zahlreich eingefunden. Aus der Verlesung des Kassenberichts ergab sich ein sehr günstiger Bestand, welcher wohl nicht mit Unrecht der Umsicht und Thätigkeit des Vorstandes und Ausschusses zuzuschreiben ist. Die Anzahl der Mitglieder ist bereits aufs 1172 gestiegen und betrug der Umsatz 3,052,676 Mark. Zur Vertheilung gelangte ein Reingewinn von 10,559 M. 92 Pf. und zwar eine Dividende von 10 pCt. mit 8847 M. 60 Pf., an Tantieme für den Vorstand und Ausschuß 5619 M. 75 Pf. und dem Reservefonds wurde ein Betrag von 1712 M. 32 Pf. überwiesen, sodaß derselbe jetzt die Höhe von 10,846 M. 5 Pf. erreicht hat. An Vorschüssen wurden 2759 mit einem Gesammtbetrage von 1,608,087 M. bewilligt, prolongirt 2506 mit 1,444,589 M. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 102,824 M. 54 Pf.

---

§ **Striegau**, 1. Februar. [Goldenes Ehejubiläum. — Verschönerungsverein. — Jugendlicher Verbrecher. — Nationaldank für Veteranen. — Gratulationsschreiben. — Vortrag.] Am vergangenen Sonntage beging der Tischlermeister Gräber hierselbst mit seiner Ehefrau das 50jährige Ehejubiläum. Wegen Kränklichkeit der Jubelbraut konnte eine kirchliche Feier nicht stattfinden, weshalb Herr Superintendent Baeck sich in die Wohnung des Jubelpaares begab und dasselbe dort einsegnete. Auf Veranlassung des königlichen Landrathamtes war dem Jubelpaare ein Gnadengeschenk Sr. Majestät des Kaisers zu Theil geworden; auch von Seiten des vaterländischen Frauenvereins und sonstiger Gönner hatte sich das Jubelbrautpaar zahlreicher Beweise ehrenden Wohlwollens zu erfreuen. — Der hiesige Verschönerungsverein hielt gestern seine erste diesjährige Generalversammlung ab, bei welcher der Bericht über seine bisherige Thätigkeit erstattet, Rechnung gelegt und der Vorstand neu gewählt wurde. Die in dankenswerther Weise von der Opferwilligkeit der Bewohner der Stadt und des Kreises gewährten Mittel gestatteten dem Vereine, Verschönerungen zu schaffen, die eben so den Fremden wie den Einheimischen zum Vergnügen gereichen. Hierher sind zu rechnen die auf Vereinskosten bewirkten Anpflanzungen von Fichten ꝛc. an dem Wege nach der Spitzbergrestauration, sowie insbesondere die Herstellung einer neuen auf den Gipfel des Kreuzberges führenden steinernen Treppe und die Renovation des Siegesdenkmals. Die Baarauslagen des Vereins haben 1422 Mark betragen. Die sonstigen in Natura gewährten Leistungen dürften sich auf ca. 1000 Mark bemessen. Für das laufende Jahr ist die Bepflanzung der Marktseite mit Bäumen und die Anlage eines Promenadenweges nach dem Bahnhofe in Aussicht genommen. In den Vorstand wurden wieder- resp. neu gewählt die Herren Strafanstaltsdirector Schmidt (Vorsitzender), Justizrath Lange (stellvertretender Vorsitzender), Kreisrichter Haber (Schriftführer), Rathsherr Meißner (Kassirer) und 8 Beisitzer. — Auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft wurde am vorigen Sonnabend mitten im Unterricht vor versammelter Klasse durch den Gerichtsdiener ein Schulknabe verhaftet, der in dringendem Verdacht steht, auf Geheiß seines Vaters und in dessen Beisein ein Gebett Betten des Nachts aus einer Stube gestohlen zu haben. Der Vater, noch wegen einer Menge anderer Vergehen angeklagt, wurde ebenfalls in Untersuchungshaft geführt. Es gehört hierorts keineswegs zu den seltenen Vorkommnissen, daß im schulpflichtigen Alter stehende Individuen schon mit dem Strafgesetz in Conflict und mit der Staatsanwaltschaft in Berührung kommen. Der Grund für diese traurige Erscheinung ist jedenfalls außer in den zum Theil sittlich verwahrlosten Zuständen der Arbeiterbevölkerung und in dem Umstande zu finden, daß ein großer Theil der Strafanstaltsinsassen nach verbüßter Haft hierorts dauernd seinen Wohnsitz nimmt. Die Zahl der Polizei-Observaten, von denen viele verheirathet sind, ist eine ziemlich beträchtliche. — Der Abschluß der Jahresrechnung des „Kreis-Commissariats Striegau des Nationaldanks für Veteranen pro 1875 weist in der Einnahme nach 1148 M., in der Ausgabe 674 M., so daß ein Bestand von 474 M. verbleibt. — Der hiesige Lehrerverein sandte dem Herrn Cultusminister und seiner Frau Gemahlin aus Anlaß des heutigen Jubelfestes ein Gratulationsschreiben. — Am nächsten Sonnabend wird Professor Dr. Brentano aus Breslau im „Deutschen Kaiser“ hierselbst den vierten der vom wissenschaftlichen Verein angekündigten öffentlichen Vorträge halten, und zwar „über die Entwickelung der Arbeiterfrage in England“.

⊙ **Trebnitz**, 1. Februar. [Zur Tageschronik.] Der Rechenschafts-Bericht des evangelischen Frauen- und Jungfrauen-Vereins weist in Einnahme vom 1. März bis ult. December 1875 = 327 Mark 8 Pf. nach, während die Ausgabe in derselben Zeit sich auf 324 Mark 10 Pf. beziffert, so daß ein Bestand von 2 Mark 98 Pf. verbleibt. — An 21 Confirmanden, 33 Schulkinder und 46 alte Leute wurden Kleidungsstücke, beziehungsweise Lebensmittel, Holz und Kohlen vertheilt, so daß dieser Verein auch in dem nun abgelaufenen Jahre wiederum den Armen unserer Stadt zum großen Segen gewesen. — Nach dem von dem Communal-Arzt Herrn Dr. Scharff erstatteten Berichte über die Armen-Krankenpflege im vergangenen Jahre sind im Ganzen 43 Kranke ärztlich behandelt worden und zwar 8 an äußeren und 35 an inneren Krankheiten leidend, von welchen 4 verstorben sind. — Der Abschluß der städtischen Sparkasse des benachbarten Prausnitz ergiebt ult. December 1875 ein Vermögen von 292,423 Mark, wovon der Reserve-Fond in Summa 29,629 Mark besitzt. — Die im Laufe voriger Woche begonnenen und am Sonntage abgeschlossenen magisch-physikalischen Vorstellungen des Herrn Armin Meißner haben hier wiederum den allgemeinsten Beifall gefunden und waren auch sehr zahlreich besucht, da der Künstler durch geschickte Combinationen das Interesse seines Auditoriums immer zu steigern weiß. — Am verflossenen Montage brannten in der frühen Morgenstunde zu Brietzen hiesigen Kreises die Stallgebäude der verw. Bauerguts-Besitzer Garbsch in kurzer Zeit nieder und soll dies Feuer von böswilliger Hand angelegt worden sein.

—r. **Namslau**, 1. Februar. [Kirchliche Wahlen und deren wahrscheinliche Folgen. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Vorgestern hat im Saale des Gasthofes zur „goldenen Krone“ die nochmalige Wahl der 8 Kirchenvorsteher und 24 Gemeindevertreter für die kath. Stadtpfarr-Gemeinde Namslau und zwar unter dem Vorsitze des früheren ultramontanen Wahlcomite's stattgefunden. Wie der ultramontane =Berichterstatter aus Namslau in der römischen „Volkszeitung“ schon am Schlusse des vorigen Jahres prophezeihte, sind diese Wahlen „pechschwarz“ ausgefallen und es sind von den zahlreich erschienenen Wählern überhaupt nur diejenigen Stimmzettel abgegeben worden, welche ihnen von zuverläßigen Führern der Ultramontanen eingehändigt worden waren. Das Wahlgeschäft war daher in kürzester Zeit beendet, die Führer derjenigen Partei, welche bei der ersten Wahl für die Wahl freisinniger Männer thätig gewesen, hatten bei dem ultramontanen Wahlcomite wiederholt einem Compromiß das Wort geredet, waren aber bei Letzterem auf den entschiedensten Widerspruch gestoßen und die ultramontane Partei wollte in ihrer Unduldsamkeit durchaus nichts davon wissen, daß Personen zur Wahl aufgestellt würden, welche die Staatskatholiken-Adresse unterzeichnet haben. Unter solchen Umständen haben sich diejenigen Mitglieder der katholischen Gemeinde, welche bei der ersten, für ungiltig erklärten Wahl weiße Stimmzettel abgegeben und für freisinnige Kirchenvertreter gestimmt hatten, in Berücksichtigung der voraussichtlichen Erfolglosigkeit diesmahl der Wahl gänzlich enthalten, werden aber, wie verlautet, nunmehr zur Bildung einer altkatholischen Gemeinde schreiten und hierzu die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen. — In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten erfolgte die Einführung der wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten. Nachdem der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher, Herr Dr. Landau, noch mitgetheilt hatte, daß im abgelaufenen Jahre in 12 ordentlichen und 2 außerordentlichen Sitzungen 47 Vorlagen bis auf eine einzige in das neue Jahr übernommene Vorlage erledigt worden seien, erfolgte die Wahl des Bureaus und wurde hierbei Herr Rechtsanwalt Dr. Landau als Vorsitzender, Herr Kaufmann Lange als sein Stellvertreter, Herr Kaufmann Sczyszka als Schriftführer und Herr Kaufmann Tietze als sein Stellvertreter wiedergewählt.

[**Notizen aus der Provinz.**] * Neisse. Das „Sonntagsblatt“ meldet: Der Deutschpatriotische Verein hat folgendes Telegramm an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Herrn Dr. Falk, zu seiner silbernen Hochzeitsfeier abgesendet:

„In Veranlassung des schönen Familienfestes, das Ew. Excellenz heute begehen, fühlt sich auch der hiesige Deutschpatriotische Verein gedrungen, seine besten Glückwünsche darzubringen. Es ist in des Deutschen Volkes Art tief begründet, daß es an den freudvollen Lebensabschnitten jener Männer innigen Antheil nimmt, die unter schweren Kämpfen mit Weisheit und Kraft kühn und ausdauernd für den Schutz der Freiheit des Vaterlandes einstehen. Der Vorstand, i. V.: Dr. Giese.“

+ Waldenburg. Das hiesige „Wochenbl.“ schreibt: Die Bauarbeiten an der Bahnstrecke Salzbrunn-Friedland werden es binnen Kurzem nothwendig machen, an den Ueberschreitungspunkten der Chaussee durch die Bahn in der Feldmark Schmidtsdorf und in der Feldmark Friedland und zwar in ersterer mit der Verlegung der Chaussee zu beginnen, in der letzteren dagegen die Schienengeleise über die Chaussee zu legen und diese demnächst zu vertiefen. Ebenso macht der Stand der Arbeiten es erforderlich, mit den baulichen Veränderungen an dem Communicationswege von Schmidtsdorf nach Görbersdorf vorzugehen.

Handel, Industrie ꝛc.

✠ **Breslau**, 2. Februar. [Von der Börse.] Die heutige Börse überbot an Geschäftsstille womöglich noch ihre Vorgängerin, wozu der Umstand mit beitrug, daß in Wien die Börse des katholischen Feiertags wegen ausfiel. Die Stimmung war im Anschlusse an die höheren Notirungen der gestrigen Abendbörsen fest. Creditactien ca. 2 M. höher, 337,50—338 bez.; einiges Geschäft fand auch in Franzosen statt, welche ihren Cours um 6 M. erhöhten. Einheimische Banken und Bahnen sehr still bei wenig veränderten Coursen. Laurahütte um 1¼ pCt. höher, 57,50—57,25—57,75 bez. Fonds und Prioritäten fest. Von Valuten waren österreichische um 35 Pf., russische um 50 Pf. besser.

Breslau, 2. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 45—48 Mark, mittle 51—54 Mark, feine 56—59 Mark, hochfeine 61—63 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 48—54 Mark, mittle 58—64 Mark, feine 68—73 Mark, hochfeine 75—80 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. Februar 143 Mark Br., Februar-März 143 Mark Br., April-Mai 147—146,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 148,50 Mark bezahlt und Br., Juni-Juli 150,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 185 Mark Br., April-Mai 186 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 158 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Februar 64 Mark Br., Februar-März 64 Mark Br., April-Mai 63 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 64 Mark Br., September-October 63,50 Mark bezahlt und Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) ruhig, gek. — Liter, loco 43,50 Mark Br., 42,50 Mark Gd., pr. Februar 44 Mark Br., Februar-März 44 Mark Gd., April-Mai 46,40—20 Mark bezahlt, Mai-Juni 46,80 Mark Br., Juni-Juli 47,50 Mark Br., Juli-August 48,50 Mark Br. u. Gd., August-September 49 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 39,86 Mark Br., 38,94 Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

N. **Breslau**, 1. Febr. [Wolle.] Der abgelaufene Monat brachte uns am hiesigen Platze einen etwas regeren Verkehr wie im December, und sind ca. 3000 Ctr. Wolle aller Landsmannschaften verkauft worden. Für ausländische Rechnung wurde wenig gekauft und ist nur der Verkauf von ca. 100 Ctr. besserer Posener Wollen Anfang 60er Thaler an einen Berliner Commissionär und ca. 200 Ctr. mittelschlesische Wollen Anfang 60er Thaler nach England erwähnenswerth. Etwas lebhafter gestaltete sich der Verkehr mit der Lausitz und Sachsen, es wurden von Görlitzer, Sorauer, Luckenwalder, Camenzer und Schwiebuser Fabrikanten ca. 1500 Ctr. feinere posener und polnische, sowie gute schlesische Wollen von Anfang bis Mitte 60er aus dem Markte genommen, ebenso kauften hiesige Commissionäre mehrere größere Posten preußischer, schlesischer Schurwolle, sowie besserer Gerberwolle. Preise waren völlig gleich denen des December; unser Lager besteht noch aus ca. 16,000 Ctr. und bietet gute Auswahl. — Im Contract-Geschäft ist vollständige Ruhe, die ungünstigen Resultate, die die Speculation in Wolle in den letzten Jahren ununterbrochen zur Folge gehabt hat, und die schlechte Lage der Industrie in unseren Fabrikdistricten geben durchaus keinen Anlaß zu neuen Unternehmungen.

Posen, 1. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fester. Gekündet 500 Ctr. Kündigungspreis 148, Februar 148 G., Februar-März 148 G., März-April 148,50 bez. u. G., Frühjahr 149 B., 148 G., April-Mai 149 bez., Mai-Juni —, —, Juni-Juli —, —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) etwas matter. Gekündet 30,000 Ltr. Kündigungspr. 44,10, Februar 44,40—44,10 bez. u. G., März 45—44,70 bez. u. G., April 45,90—45,80 bez. u. G., April-Mai 46,20—46 bez. u. G., Mai 46,50—30 bez., Juni 47,4 bez. u. G., Juli 48,30—10 bez. u. G., August 49,20 bez. u. B., September 49,30 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß 42,40 bez. u. G.

Berlin, 1. Februar. [Türkische Rente.] Obschon der Januar und damit der äußerste Termin abgelaufen ist, bis zu welchem der fällige Coupon der Türkischen Rente eingelöst werden sollte, fehlt es auch heute noch an jeder bestimmten Nachricht, ob die Zahlung nun endlich erfolgt oder nicht. Bekanntlich waren die fälligen Coupons bis zum 20sten vorigen Monats bei der Banque Ottomane einzureichen, die ihrerseits vom 30. Januar ab die Auszahlung bewirken sollte, bis jetzt hat die Bank derartige Auszahlungen aber noch nicht zu leisten vermocht, weil ihr jede Nachricht aus Konstantinopel fehlte.

[**Antheile der Deutschen Reichsbank.**] Gegenüber zahlreichen Anfragen Betreffs des Zeitpunktes für den Umtausch der Bezugsscheine auf die Antheile der Deutschen Reichsbank gegen effective Stücke bemerkt die „B. B.-Z.“, daß man beschlossen hat, zunächst mit dem Umtausch der bisherigen Antheilscheine der Preußischen Bank gegen Reichsbank-Actien vorzugehen, und wird hiermit, wie eine in den nächsten Tagen zu erlassende Publication ergeben dürfte, wahrscheinlich mit Anfang nächster Woche begonnen werden.

[**Concurs Heß & Katz.**] Der erste Prüfungstermin in Sachen der Firma Heß u. Katz (Inhaber Salomon u. Herrmann Katz fand am 1. Febr. statt. Der einstweilige Verwalter der Masse gab folgenden Bericht über die augenblickliche Sachlage: Einen genauen Status über die Masse selbst zur Zeit schon anzugeben, sei unmöglich. Die der Masse gehörigen Grundstücke in Berlin und Köln a. Rh, die diversen Effecten, die als unbedingtes Eigenthum der Firma zu betrachten sind, unterliegen noch so manchen Schwierigkeiten hinsichtlich der Feststellung ihres wirklichen Werthes, der aus denselben der Masse erwachsen muß, daß eine ganz bestimmte Höhe der Masse noch nicht angegeben werden kann. Jedenfalls hat sich die Passivmasse sehr viel höher gestellt, als man glaubte, sie beträgt wenigstens 1,500,000 Mark. Dagegen ist bereits das erfreuliche Resultat erzielt, daß schon 450,000 Mark in baarem Gelde zur Activmasse im Depot des Königlichen Stadtgerichts für die Gläubiger niedergelegt sind. Unbedingt also läßt sich schon jetzt übersehen, daß die nichtberechtigten Gläubiger 33⅓ pCt. erhalten werden, welche sich aber wahrscheinlich bei dem Stande der Masse selbst auf 40 pCt. erhöhen dürften. Salomon wie Herrmann Katz sind bekanntlich flüchtig geworden und halten sich, wie angenommen wird, in London auf.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Februar. Die „Provinzial-Correspondenz“ bespricht die Strafgesetznovelle und die socialen Gefahren in einem längeren Artikel, weist auf die erregtesten persönlichen Angriffe und leidenschaftlichen Parteiäußerungen hin, zu denen ein liberaler Redner die Rede des Ministers Eulenburg über den Artikel 130 der Novelle benutzt habe, erwähnt die bei der ersten Lesung von Bismarck ausgesprochene Hoffnung, daß die ruhige, conflictfreie Stellung, die er für die Behandlung der Frage als gesichert erachtete, dazu beitragen werde, der Discussion einen ruhigen Verlauf zu verleihen und fügt hinzu: die Ankündigung dieser unbefangenen Stellung der Bundes-Regierungen hatte die tiefgehende politische Beunruhigung, welche sich im Voraus an die Berathung geknüpft, wesentlich beschwichtigt, die Bedingungen eines weiteren vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen den Bundesregierungen und dem Reichstag gestärkt; umsomehr wäre zu bedauern, wenn durch das Wiederaufleben der überwundenen Parteileidenschaften die parlamentarische Wirksamkeit gehemmt oder gelähmt würde.

Posen, 2. Februar. Dem „Kuryer poznanski“ zufolge erklärte Ledochowski, er werde dem Verbote, nach der heutigen Haftentlassung seinen Aufenthalt weder in den Provinzen Posen und Schlesien, noch in den Regierungsbezirken Frankfurt und Marienwerder zu nehmen, sich niemals fügen. Das Blatt fügt hinzu, Ledochowski werde deshalb in Torgau internirt werden.

München, 2. Februar. Feldzeugmeister Brodesser ist heute gestorben.

Madrid, 2. Februar. Officielle Depeschen melden: Rivera nahm 4 Kilometer von Estella Stellung. Quesada befestigte verschiedene Punkte bei Miravalles. Die Carlisten Biscayas gingen auf Zornosa zurück. Campos besetzte Eizonda.

Bayonne, 1. Februar. General Quesada ist heute mit seinem Corps in Bilbao eingerückt, ohne daß er bei seinem Vormarsche durch Biscaya auf erheblichen Widerstand gestoßen wäre.

London, 2. Februar. Die „Times“ meldet aus Philadelphia: Die Finanzcommission des Repräsentantenhauses legte dem Senat den Bericht über den Antrag Shermans, betreffend die Herstellung der Münzeinheit zwischen England und Amerika, vor, und empfahl die Annahme. Die „Times“ meldet aus Santander: Der Gouverneur von Bilbao, General Burriel, ist in der Virginius-Affaire nach Madrid berufen und am Montag abgereist.

London, 1. Februar. Nach einem dem „Reuter'schen Bureau“ unter dem heutigen Tage von Bombay zugegangenen Telegramme ist der Neffe des abgesetzten Guicowar von Baroda, Mulhar Rao, und Thronprätendent von Baroda, Sadosch Rao, festgenommen und von Baroda fortgeführt worden, weil derselbe die Eingeborenen von Baroda zum Aufstand angereizt haben soll. Demselben Telegramm zufolge sollen unter den Stämmen an der Grenze von Scindia ernstliche Unruhen ausgebrochen sein. Man fürchtet, daß sich der Aufstand über das ganze Gebiet von Beludschistan ausdehnen werde. Die Regierung gedenkt Khelat zu besetzen und den Khan zu entthronen. — Der Prinz von Wales ist am 31. Januar in Gwalior eingetroffen und von dem Maharajah von Scindia glänzend empfangen worden.

Bukarest, 2. Februar. Die Kammer berieth in geheimer Sitzung den Antrag des Kriegsministers auf Bewilligung eines außerordentlichen Credites für die Armee. Das Resultat ist noch unbekannt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 2. Februar. Die Justiz-Commission des Reichstages verhandelte heute die Frage des Zeugnißzwanges unter Hinzuziehung Sonnemann's. Der Vorsitzende Miquel stellte die Frage zur Discussion, ob die Commission ein Specialgesetz vorlegen oder die materielle Erörterung der Frage bis zur zweiten Lesung der Strafproceßordnung vertagen sollte. Lasker sprach sich für letzteren Modus aus, weil die Berechtigung der Commission zur Ausarbeitung eines Gesetzes fraglich, auch die Erledigung eines Specialgesetzes vor dem Schluß der Session unmöglich sei, und es nicht angezeigt scheine, die Frage außer Zusammenhang mit der Strafproceßordnung zu lösen. Peter Reichensperger spricht gegen Lasker und wünscht Beauftragung der Sub-Commission mit Entwerfung einer Gesetz-Vorlage. Justiz-Amts-Director Amsberg bezweifelt den günstigen Erfolg eines etwaigen Gesetzentwurfs. Der Bundesrath werde die erst kürzlich zu § 24 des Preßgesetzes genommene Stellung nicht schon wieder aufgeben wollen. Bei der Abstimmung erhielt Antrag Reichensperger nur 4 bis 5 Stimmen, somit ist die Frage im Sinne des Antrages Lasker erledigt.

Der Bundesrath faßte heute Beschluß über den Entwurf einer Verordnung, betreffend die Aufhebung des Pferde-Ausfuhr-Verbots.

Berlin, 2. Februar. Gegenüber der Meldung einer hiesigen Zeitung erklärt der „Staats-Anzeiger“ es für unrichtig, daß der Justizminister auf die Maßnahmen preußischer Staatsanwälte bei Fällen des Zeugnißzwanges irgendwie eingewirkt habe, auch habe kein Reichstagsredner einen dahingehenden Vorwurf gegen den Minister erhoben.

Berlin, 2. Februar. Der Zuschlag auf die vor Abtrennung des Januarcoupons abgeschlossenen Geschäfte wurde heute von der Börsencommission auf 0,95 Procent festgesetzt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 340, 50. 1860er Loose 114, 75. Staatsbahn 520, —. Lombarden 199, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 27, —. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 126, 75, Laurahütte 58, —. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Fest.

Weizen (gelber) April 194, —, Juni-Juli 202, —. — Roggen April-Mai 149, 50, Mai-Juni 149, —. — Rüböl: April-Mai 64, 20, September-October 64, 50. Spiritus: April-Mai 47, 60, August-September 51, 60.

Berlin, 2. Februar. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Minuten.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
Oest. Credit-Actien	338, —	339, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	525, —	523, 50	Laurahütte	57, —	56, 75
Lombarden	198, 50	198, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	26, —	26, 25
Schles. Bankverein	83, —	84, —	Wien kurz	176, 25	176, 40
Bresl. Discontobank	64, 75	64, 90	Wien 2 Monat	175, —	175, 25
Schles. Vereinsbank	88, 10	88, 20	Warschau 8 Tage	262, 45	262, —
Bresl. Wechslerbank	64, —	64, —	Oesterr. Noten	176, 60	176, 60
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	262, 85	262, 65
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	114, 40	—, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	2.	1.	Cours vom	2.	1.
4% proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	95, 70	95, 10
3½ prc. Staatsschuld	92, 75	92, 50	Galizier	86, —	86, 25
Posener Pfandbriefe	94, 30	94, 40	Ostdeutsche Bank	82, —	82, —
Oesterr. Silberrente	64, 80	64, 75	Disconto-Comm.	127, —	125, 50
Oesterr. Papierrente	60, 30	60, 40	Darmstädter Credit	112, 70	112, 10
Türk. 5% 1865r Anl.	19, 90	19, 40	Dortmunder Union	9, 30	9, 30
Italienische Anleihe	71, 40	71, 30	Kramsta	85, 90	86, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 25	68, 30	London lang	—, —	20, 21
Rum. Eis.-Obligat.	27, 25	26, 75	Paris kurz	—, —	81, 10
Oberschl. Litt. A.	139, 50	138, 75	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	80, —	79, 50	Waggonfabrik Linke	44, —	43, —
R.-O.-U.-St.-Actie	103, 25	102, 50	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	107, 25	107, —	Ver. Br. Oelfabriken	47, —	47, —
Berlin-Görlitzer	29, 50	29, 90	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	79, 40	78, 90	Reichsbank	158, 90	159, —

Nachbörse: Creditactien 339, —. Franzosen 526, —. Lombarden 198, 50. Discontocommandit 126, 50. Dortm. 9, 30. Laurahütte 57, 20. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —. Besser.

Spielpapiere, in Folge günstiger Abendcourse höher einsetzend, sind schließlich durch Realisationen und Geschäftsstille gedrückt. Deutsche Bahnen, Banken ziemlich fest, meist höher. Anlagen beliebt. Discont 3 pCt.

Frankfurt a. M., 2. Februar, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 170, 50. Staatsbahn 262, 50. Lombard. 99¼. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose 114, 75. Reichsbank —, —. Recht fest.

Frankfurt a. M., 2. Februar, Nachm 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 170, 50. Franzosen 262, 75. Lombarden 99¼. Böhmische Westbahn 160, 50. Elisabeth 145¼. Galizier 172, 75. Nordwest 123, 50. Silberrente 64⅝. Papierrente 60⅝. 1860er Loose 114½. 1864er Loose 295⅝. Amerikaner —, —. Russen 1872 97¾. Russ. Bodencredit 85⅝. Darmstädter 112¼. Meininger 77¼. Frankf. Bankverein 71½. Wechslerbank 76¾. Hahn'sche Effectenbank 104½. Oesterr.-deutsche Bank 89¾. Schlesische Vereinsbank 88½. Sehr fest.

Wien, 2. Februar. [Privat-Verkehr.] (Schluß.) Creditactien 192, 30. Franzosen 296, —, Galizier 194, 75. Anglo-Austrian 90, 90, Unionbank 74, 25, Lombarden 114, —, Papierrente —, —, Napoleons 9, 19½. Matt, lustlos.

Petersburg, 2. Februar, Nachmittags 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 3 Mon. 31 7/32. do. Hamburg 3 Mon. 264¾. do. Amsterdam 3 Mt. 156. do. Paris 3 Mt. 326¾. 1864er Präm.-Anleihe (gestplt.) 218½. 1866er Präm.-Anl. (gstplt.) 217½. ½-Imperials 6, 30. Große Russ. Eisenbahn 158½. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe —. Privatdiscont — pCt.

Paris, 2. Februar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 67, —. Neueste Anleihe 1872 104, 50. Italiener 70, 80. Staatsbahn 651, 25. Lombarden 251, 25. Türken 19, 95. Spanier —, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Fest.

London, 2. Febr. [Anfangs-Course.] Consols März 94. Italiener 70¾. Lombarden 9, 15. Amerikaner 105⅝. Türken 19, 15. — Wetter: Feucht.

Newyork, 1. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 13⅛. Wechsel auf London 4, 86½. Bonds de 1885 5/20 118¼. 5% fundirte Anleihe 117½ excl. Bonds de 1887 5/20 122. Erie 17. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13, do. in New-Orleans 12½. Raff. Petroleum in New-York 14¾. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 14½. Mehl 5, 25. Mais (old mixed) 70. Rother Frühjahrsweizen 1, 35. Kaffee Rio 17¾. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 7¾. Schmalz (Marke Wilcox) 13. Speck (short clear) 11¾.

Berlin, 2. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, April-Mai 194, 50, Mai-Juni 198, 50, Juni-Juli 202, 50. Roggen fest, Februar 149, —, April-Mai 150, —, Mai-Juni 149, 40. Rüböl fester, April-Mai 64, 50, Mai-Juni 64, 80, September-October 64, 80. Spiritus matter, Februar 45, 10, April-Mai 47, 30, August-September 51, 30. Hafer April-Mai 161, 50, Mai-Juni 162, 50.

Stettin, 2. Februar, 1 Uhr 16 Min. Weizen matter, April-Mai 193, —, Mai-Juni 197, —. Roggen still, Februar-März 141, 50, April-Mai 143, —, Mai-Juni 143, —. Rüböl fest, Februar 64, —, April-Mai 64, —. Spiritus loco 43, 60, Februar 44, 50, April-Mai 46, 60, Mai-Juni 47, 70. Petroleum, Februar 14, 10.

Hamburg, 2. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 197, per Mai-Juni 202. Roggen ruhig, per Februar 147, —, pr. Mai-Juni 150. Rüböl ruhig, loco 68, per Mai 66½. Spiritus ruhig, per Februar 35½, per März-April 35¾, per Mai-Juni 36½. — Wetter: Prachtvoll.

Köln, 2. Februar. Heute Feiertag.

Paris, 2. Februar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht) Mehl ruhig, pr. Februar 56, 50, pr. März 56, 75, April 57, 25, Mai-August 59, 25. Weizen ruhig, pr. Februar 26, —, per März 26, 50, per April 26, 75, Mai-August 27, 75. Spiritus ruhig, per Febuar 45, —, per Mai-August 48, 25. — Schön.

Amsterdam, 2. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 270, per Mai —. — Roggen loco still, per März 175, per April —, per Mai —, per Juli 180. Rüböl loco 37¼, per Mai 37, per Herbst 37¾. Raps per Frühjahr 378, Herbst 383.

Petersburg, 2. Februar, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, 50. Weizen loco 11, 00. Roggen loco 6, 75. Hafer loco 4, 75, Hanf loco 36, —. Leinsaat (9 Pud) loco 13, 00. Thauwetter.

London, 2. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Angekommene Ladungen stetig, anderes schleppend, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 13,220, Gerste 6920, Hafer 45,600 Qrtrs. Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 1. Februar. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert, Mehl ruhig, Mais 6 D. niedriger. — Wetter: Schön.

Manchester, 1. Februar, Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 8⅛, 20r Water Micholls 9¾, 30r Water Gidlow 11, 30r Water Clayton 11⅛, 40r Mule Mayoll 11, 40r Medio Wilkinson 12¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 12⅝, 40r Double Weston 12⅝, 60r Double Weston 15¾, Printers 16/16 34/50 8½ pfünd. 114. — Markt ruhig.

Glasgow, 2 Februar, Mittags. Roheisen 63 S.

Hamburg, 2. Februar, Abends 9 Uhr 5 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 65 Br. Fundirte Amerikaner —. Lombarden 247, —. Credit-Actien 168, 25. Oesterreich. Staatsbahn 653, 50. Anglo-Deutsche Bank —. Rhein. Bahn —, —. Bergisch-Märk. —. Köln-Mindener Bahn —, 1860er Loose — —. Paquet —, —. Laurahütte 56. Norddeutsche —. Spanier inter. —. Matt, sehr geringe Umsätze. Glasgow 62 Sh. 6 D.

Frankfurt a. M., 2. Februar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 168, 87. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 261, 62. Lombarden 99 G. 1860er Loose 114, 25. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —. Nordwestbahn —, —. Galizier 172, —. Spanier 19¼. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 158, 37. Ung. Loose —, —. Nationalb. —, —. Braunschw. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Köln-Mindener Bahn —, —. Raab-Grazer —, Bankactien —. Ziemlich fest.

Paris, 2. Febr., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 25. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 45. ultimo Februar —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 70, 85. do Tabaks-Actien 766, —. do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 648, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 251, 25. do. Prioritäten 236, —. Türken de 1865 19, 80, do. de 1869 125, —. Türkenloose 51, 75. Türkische Couponcertificate —, —. — Fest, belebt. Liquidation leicht. Mäßige Reports.

London, 2. Febr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94¼ März. Italienische 5pct. Rente 70¾. Lombarden 10, —. 5pct. Russen de 1871 96½. do. de 1872 96½. Silber 54¾. Türkische Anleihe de 1865 19⅞. 6pct. Türken de 1869 23¼. 6pct. Verein. Staaten per 1882 105⅞. Silberrente 63¾. Papierrente 60¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, — Petersburg —. Bankeinzahlung —. — Platz-Discont — pCt.

Altkatholischer Verein.

Jeden Donnerstag Abends 7½ Uhr Zusammenkunft in Kämmerlings Restaurant, Blücherplatz 6/7. Zutritt für Herren und Damen.

[2486] **E. Butschek.**

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Director Milch über den Entwurf der neuen Concurs-Ordnung für das Deutsche Reich.

Donnerstags-Vorträge

im Evangelischen Vereinshause, Holteistraße 6/8, 5 Uhr Abends.

3. Februar. **W. Kölling**, Superintendent in Pleß OS., über: „Athanasius" (ὁ θαυμάσιος), ein Lebensbild aus der alten Kirche und ein Vorbild für die christliche Defensive unserer Tage.

10. Februar. Dr. **Tschackert**, Licentiat der Theologie und Privatdocent in Breslau, über: „Anna Marie v. Schürmann, der Stern von Utrecht, die Jüngerin Labadiés, ein Bild aus der Culturgeschichte des 17ten Jahrhunderts".

17. Februar. **Matzke**, Superintendent in Wangten, über: „Idee und Wirklichkeit des christlichen Bekenntnisses".

2. März. **Pirscher**, Pastor und Instituts-Vorsteher in Lähn, über: „Die Erziehung zur sittlichen Selbstständigkeit".

9. März. **v. Cölln**, Pastor und Vorsteher des Ev. Vereinshauses, über: „Zehn Tage Christenruhe in Brighton und zehn Tage Christenarbeit in London".

16. März. Dr. **Alwin Schulz**, Professor in Breslau, über: „Leonardo da Vinci".

23. März. **v. Mutius**, Landesältester auf Altwasser (Thema noch unbestimmt).

30. März. Dr. **Erdmann**, General-Superintendent (Thema noch unbestimmt).

Abonnementsbillets für alle Vorträge 3 M., für einen numerirten Platz 6 Mark. **Familienbillets** 9 Mark, für 4 numerirte Plätze 18 Mark. Entree an der Kasse 75 Pf., für einen reservirten Platz 1 Mark 50 Pf. [2503]

§ **[Eine Probelaterne der neuen Straßenbeleuchtung]** ist täglich in den Abendstunden, Reuschestraße 51, im Hofe, zur Ansicht aufgestellt. [2513]

Vom Stadttheater. Das geschäftsführende Comite des Stadttheaters hat die definitive Zusage von Seiten der Frau Niemann erhalten, daß sie ihr hiesiges Gastspiel auch unter den jetzigen Verhältnissen aufrecht erhalten will und dasselbe am 5. d. M. beginnen werde. Als erste Vorstellung ist „Dorf und Stadt" gewählt, als zweite ein Potpourri von Bluetten, unter denen eine Novität mit dem pikanten Titel: „Dornröschen." Jedenfalls darf es als einen Beweis echt collegialischer Gesinnung gelten, daß die berühmte Künstlerin ihre hiesigen Collegen nicht im Stich gelassen und unbekümmert um die Misère der hiesigen Theaterverhältnisse ihren Vertrag aufrecht erhalten hat! Daß diese brave Gesinnung der Frau Niemann sicherlich auch beim hiesigen Publikum warme Anerkennung finden wird, ist wohl vorauszusetzen!

Vom Thalia-Theater erfahren wir, daß diese freundliche Bühne, die in den letzten Jahren nur eine Filiale des Stadttheaters gewesen, von nächster Saison an wiederum selbstständig werden soll und ist die artistische Leitung in die Hände des umsichtigen Regisseurs Herrn O. Will vom Stadttheater gelegt. Die Wahl des beliebten Künstlers dürfte als eine sehr günstige zu bezeichnen sein. [2514]

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
8 Thurso	753,3	SW. schwach	heiter.	2,8	See ruhig.
8 Valencia	765,8	WSW. schw.	heiter.	6,7	See zl. unruh.
8 Yarmouth	763,5	SW. schwach.	Regen.	5,0	See ruhig.
8 St. Matthieu	—	N schwach.	heiter.	7,0	See ziemlich unruhig.
8 Paris	768,0	SO. leicht.	bedeckt.	0,5	
8 Helder	764,5	S. leicht.	—	0,0	See ruhig.
8 Kopenhagen	—	—	—	—	
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	—	—	—	—	
8 Haparanda	758,5	SSO. leicht.	Nebel.	—4,6	
8 Stockholm	765,2	SW. still.	Nebel.	1,5	
8 Petersburg	763,8	WNW.	Schnee.	—2,6	
8 Moskau	—	—	—	—	
8 Wien	773,7	SO. leicht.	Nebel.	—6,2	
8 Memel	767,3	SW. still.	Nebel.	4,7	
8 Neufahrwasser	770,3	S. still.	Nebel.	0,7	
8 Swinemünde	768,0	SSO. still.	heiter.	—4,5	
8 Hamburg	768,2	SO. schwach.	Dunst.	—3,0	Reif.
8 Sylt	765,8	S. mäßig.	klar.	—0,3	
8 Crefeld	768,3	SO. stark.	wolkig.	—1,4	
8 Kassel	770,9	S. mäßig.	klar.	—2,9	
8 Carlsruhe	771,7	SW. still.	Nebel.	—4,2	
8 Berlin	770,2	SO. schw.	klar.	—2,8	
8 Leipzig	770,5	S. leicht.	klar.	—4,4	
8 Breslau	772,5	OSO. schwach.	klar.	—5,8	

Uebersicht der Witterung: Fortdauerndes Fallen des Barometers in Deutschland, seit gestern um 3 bis 5 Mm. Im Westen beginnt es zu steigen und dem seit 9 Tagen in Südost — Deutschland und Ungarn andauernden Centrum höchsten Luftdrucks scheint ein neues auf dem Ocean vor dem Canal gegenüberzutreten, unter dessen Einfluß bereits der Wind in Westfrankreich nördlich geworden ist. In Deutschland Wind und Wetter noch fast unverändert, das raschere Fallen des Barometers über der Nordsee hat zunächst eine Verstärkung des Südwindes in Westdeutschland bewirkt, doch ist das Eintreten westlicher Winde zu erwarten. See ziemlich unruhig vor dem Canal, dieser, wie Nord- und Ostsee, ruhig.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur [2391]

vierten ordentlichen General-Versammlung

auf **Sonnabend, den 4. März cr., Nachmittags 3 Uhr,** in den kleinen **Saal der neuen Börse** hierselbst ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung:

1) Geschäftsbericht pro 1875.
2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge.
3) Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungsrathes.

Diejenigen Actionäre, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummer-Verzeichniß spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße Nr. 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.

Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen.

Der Geschäftsbericht pro 1875 kann vom 28. Februar cr. bei unsrer Kasse in Empfang genommen werden.

Breslau, den 29. Januar 1876.

Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank.
Beyersdorf.

Bekanntmachung.

Offener Posten als Communal-Thierarzt für den Kreis Cosel.

Es ist die Anstellung eines **Communal-**Thierarztes für den hiesigen Kreis beschlossen worden. Derselbe soll, vorbehaltlich noch anderweiter contractlicher Festsetzungen, die Verpflichtung haben, in der Kreisstadt Cosel zu wohnen und vor Allem, im Falle gleichzeitigen Nachsuchens um seine Hilfe von verschiedenen Seiten, unbedingt den **Kreis-Insassen** zuerst bedienstet zu sein.

Dafür erhält der Kreis-Communal-Thierarzt vom Kreise an Pferdegeldern ein jährliches Fixum von 1800 Mark, wobei er dann aber irgend welche Fuhrkosten oder Meilengelder **keinem Insassen des Kreises** in Rechnung bringen darf.

Die Approbation als Thierarzt erster Classe wird als Grundbedingung für die Annahme gestellt und hierbei bemerkt, dass dem zu engagirenden **Communal-**Thierarzt auch die vorläufig ebenfalls erledigte **Kreis-**Thierarztstelle in Aussicht gestellt werden kann.

Qualificirte Bewerber wollen dieserhalb sich unter Einsendung Ihrer Prüfungs- und Führungs-, sowie sonstiger für ihre Annahme günstig sprechender Zeugnisse alsbald schriftlich und portofrei spätestens bis zum **28. Februar cr.** an den Unterzeichneten wenden.

Cosel, den 27. Januar 1876.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Königliche Landrath.
Himml. [2491]

Bekanntmachung.

Das zur Kaufmann Joseph Jereslaw'schen Concurs-Masse von hier gehörende, auf 12,199 Mark 20 Pf. gerichtlich geschätzte

Galanterie- und Kurzwaaren-Lager,

nebst der Ladeneinrichtung und der Möbel, soll zu einem die Taxe überschreitenden Procentsatze im Ganzen gegen Baarzahlung verkauft werden.

Schriftliche Offerten nehme ich bis zum 14 d. Mts. entgegen und wird mit Rücksicht auf diese, das Meistgebot am

Dinstag, den 15. Februar c., Nachmittags 3 Uhr,

im Geschäftslocale des Cridars plus licitando ermittelt und der Zuschlag ertheilt werden.

Die Taxe kann bei mir eingesehen und auf Wunsch, gegen Erstattung der Copialien, abschriftlich mitgetheilt werden.

Beuthen O.-S., den 1. Februar 1876. [437]

Der Massen-Verwalter.
Carl Plessner.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Hermine mit dem Kaufmann Herrn M. Charig beehren sich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen

Julius Luft.
Antonie Luft, geb. Egers.

Breslau, den 3. Februar 1876. [1399]

Hermine Luft,
M. Charig,
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit Herrn Hugo Weiße erlaube ich mir allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Bolkenhain, den 31. Januar 1876.
W. Rothenburg.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Rothenburg zeige ergebenst an **Hugo Weiße.**
Bolkenhain, den 31. Januar 1876.

Marie Rothenburg,
Hugo Weiße,
Verlobte. [430]

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Ottenburger,
Anton Streit. [429]
Hubertushütte, im Februar 1876.

Statt besonderer Anzeige.
Selma Heide,
Theophil Gutowski.
Verlobte. [438]
Falkenberg OS., den 1. Febr. 1876.

Alfred Battig, Dr. med.,
Fanny Battig, geb. Aust,
Neuvermählte. [2518]
Langenbielau. Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [426]
Ilka Schwartz,
Paul Schwartz.
Ofen. Oppeln.
Ofen, den 31. Januar 1876.

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzem Krankenlager endete heut Nachmittag ein sanfter Tod das segensreiche Leben unserer heissgeliebten Pflegemutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, der verwittweten Frau Kaufmann [1415]

Rosina Göllner,
geb. Sturm,

in dem ehrenvollen Alter von 81½ Jahren.

Mit ihr hat aufgehört das treuste Herz zu schlagen, welches stets mit Liebe und Aufopferung für uns Alle erfüllt war.

Breslau, den 1. Februar 1876.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause, Agnesstrasse 6, nach dem alten Kirchhofe in der Friedrich-Wilhelmsstrasse.

Heut Nachmittag 5 Uhr endete ein sanfter Tod die jahrelangen, mit frommer Ergebung ertragenen schweren Leiden unserer innig geliebten Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie von Wissell

in fast vollendetem 60. Lebensjahre. [425]

Wir widmen diese Anzeige Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung um stille Theilnahme bittend.

Creutzburg, den 31. Januar 1876.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 31. Januar, Mittags 12 Uhr, starb nach dreiwöchentlichem schweren Krankenlager unsere innig geliebte Frau, Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Dorothea Lomnitz,
geb. Pollak,

im kaum vollendeten 35. Lebensjahre. Wer die Verstorbene kannte, wird unsern Verlust zu würdigen wissen.

Um stille Theilnahme bitten [1401]

Die Hinterbliebenen.

Scharley bei Beuthen OS., den 2. Februar 1876.

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, heut Nachmittag 4½ Uhr die langen schweren Leiden unseres innig geliebten Sohnes

Hermann Gasch,

Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse und des Ritterkreuzes II. Klasse des Ernestinischen Haus-Ordens mit Schwertern, [1408]

durch einen sanften Tod zu beenden. Verwandten und Freunden zeigen dies statt besonderer Meldung die tiefgebeugten Eltern hiermit an.

Breslau, den 1. Februar 1876.

Eduard Gasch und Frau.

Beerdigung: Freitag, Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Bahnhofstraße Nr. 31.

Am 31. Januar, Nachmittag 5 Uhr, verschied am Nervenfieber unser geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Wirthschaftsinspector

Bruno Domke,

im Alter von noch nicht 46 Jahren in Chelmno bei Binne. [1416]

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend entriß uns der unerbittliche Tod unser geliebtes Töchterchen Franziska im zarten Alter von 11 Monaten. [1400]
Breslau, den 2. Februar 1876.
Otto Troplowitz und Frau.

Heut früh 10 Uhr verschied unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königliche Stadtgerichts-Kassen-Assistent [1417]

G. Pohl,

in Folge einer Lungenentzündung.
Breslau, den 2. Februar 1876.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute starb nach kurzen aber schweren Leiden der Stadt-Gerichts-Kassen-Assistent [1402]

Herr Gottlieb Pohl.

Wir betrauern in ihm einen ehrenwerthen, braven Collegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.
Breslau, den 2. Februar 1876.
Die Bureau- und Kassen-Beamten des Königl. Stadt-Gerichts.

Ein Mädchen, im Schneidern geübt, wird in und außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen Graupnerstraße Nr. 7 beim Schuhmacher. [2494]

(Verspätet.)
Todes-Anzeige.

Am 30. Januar c, Nachmittags 4 Uhr, verschied sanft zu Gräfenberg nach langem Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater,

Herr Robert Hellmich
aus Ohlau.

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4½ Uhr entriß mir der unerbittliche Tod meine geliebte Frau

Emilie, geb. Schmidt,

im Alter von 37¼ Jahren durch einen Gehirnschlag. Neben mir beweinen unsere 10 Kinder und eine greise Mutter den unersetzlichen Verlust. Die Beerdigung findet Freitag, den 4. Februar, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Schweidnitz, den 1. Februar 1876.
Gustav Neumann, General-Agent.

Nachruf!

Wir können es nicht unterlassen, unser größtes Bedauern über das Dahinscheiden des Kaufmanns [431]

Emanuel Fuchs

auszusprechen, indem er uns immer in liebevollster Weise begegnete.
Oppeln, den 1. Februar 1876.
Das Geschäftspersonal des Kaufmanns Isidor Fuchs.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme bei der Beerdigung meines mir unvergeßlichen lieben Mannes, des Restaurateur Carl Milde, allen Verwandten, Bekannten, Freunden und dem Verein der 32er meinen innigsten und tiefgefühlten Dank. [1418]

Die tiefgebeugte Wittwe.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 3. Februar. 3. u. 24. Vorstellung im Bons-Abonnement. Zum 2. M.: „Gustav Wasa", oder: „Maske für Maske." Schauspiel in 4 Aufzügen von B. Scholz.

Freitag, den 4. Februar. 4. und 25. Vorstellung im Bons-Abonnement. „Wilhelm Tell." Heroisch-romantische Oper mit Tanz in 4 Acten. Musik von Rossini.

Thalia-Theater.

Freitag, den 4. Febuar. Bei ermäßigten Preisen: „Der Veilchenfresser." Lustspiel in vier Acten von Gustav von Moser.

Lobe-Theater.

Donnerstag. Z. 14. M.: „Die beiden Waisen." Melodram in 5 Abtheilungen von D'Ennery und Cormon.
Freitag. Z. 71. Male: „Mamsell Angot." (L'Ange, Fräul. Sophie König; Clairette, Frl. Weiser.)
In Vorbereitung: „Ein Fallissement." Schauspiel in 4 Acten von Björnstjerne Björnson. [2499]

Variété-Theater.

Donnerstag. Gastspiel des Menschen-Affen Gorilla. Der Stumme und sein Affe. Großes Spectakelstück mit Gesang u. Tanz in 5 Bildern.
☞ Es finden nur noch 2 Gastvorstellungen mit dem Gorilla statt.

Danksagung.

Den Damen Fräul. Sophie König, Frl. Pagay, Frl. Braun, Frl. Franko, den Herren Königlichen Commissionsrath Keller, Küch, Pauly, Ludwig Goldschmidt, Kapellmeister Clahre, sowie dem Herrn Director L'Arronge und unseren geschätzten Freunden, welche in so reichem Maasse zu dem grossen Erfolge unseres wohlthätigen Unternehmens am 1. d. Mts. in Springer's Concert-Saal beigetragen haben, statten wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank ab. [2524]

Der Vorstand der Brumme I.

Springer's Concertsaal.

Heute [2501]
6. Donnerstag-Sinfonie-Concert.
Sinfonie A-dur. Mendelssohn.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.

Donnerstag, den 10. Februar: Großes Extra-Concert zum Benefiz des Unterzeichneten unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Sophie Blecha, den Concertmeistern Herren Himmelstoß und Kretschmann, des Königl. Preuß. Kammermusikers Herrn Timpe und des Harfenisten Herrn Moser.

A. Trautmann.

Medicinische Section.
Freitag, den 4. Februar, Abends 6 Uhr: [2498]
1) Herr Dr. Lichtheim: Ueber apoplectiforme Bulbärparalyse und ihre Beziehungen zu den Erkrankungen der Seitenstränge des Rückenmarks.
2) Herr Privatdocent Dr. Soltmann: Demonstration eines Knaben mit verkümmerter oberer Extremität.

Frau, lieb' Frau!

Frau, lieb' Frau, was soll das Klagen?
Und was seufzest Du so schwer?
Ein Costüm aus Fiebag's Laden
Würd' es Dich erfreuen sehr?
„Hast's gerathen, liebes Männchen,"
Ruft sie, klatschend in die Händchen, [2493]
„Führe mich zu Fiebag hin,
Kaufe mir ein schön' Costüm."
Als zurück von dort sie kamen,
War die Freud', der Jubel groß,
Die Bekannten, all' die Damen
Sagten: „Ja, das sitzt famos!"
Das Präsent auch ward bewundert,
Und man wettet eins 'gen hundert,
Daß im ganzen deutschen Land
Nie 'ne bill'gre Quell' man fand.

Costumes à 3, 4, 5—15 Thlr.
Seidene Roben à 8, 10—20 Thlr.
Wollene Roben à 2, 3—10 Thlr.

Ottomar Fiebag,
Nicolaistr. 77, vis-à-vis Elisabetkirche.

Paul Scholtz's Etablissement.
Doppel-Concert

vom Capellmeister Herrn J. Peplow und den Leipziger Coupletsängern Herren Metz, Neumann, Ascher, Schreyer und Hoffmann.
Anfang 7½ Uhr. [2387]
Entree an der Kasse 50 Pf., Kinder 20 Pf.
Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Zelt-Garten.
CONCERT von Herrn A. Kuschel.

Auftreten des berühmten französischen Komikers und Singvögel-Imitators Monsieur

Jules Semele,
genannt „l'homme rossignol",
und Auftreten der Familie
Lawrence,
weltberühmte engl. Clowns und Glockenspieler. [2453]
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.

Auftreten der Mexicanerin
Sennora Zenona Pastrana,
sowie Auftreten der vier Geschwister Cassina, der englischen Chansonette-Sängerin Miss Stella de Vere, der französischen Chansonette-Sängerin Mlle. Gabrielle Raveau und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7½ Uhr. [2492]
Entree à Person 50 Pf.
Auf vielseitiges Verlangen ist es gelungen, die Mexicanerin noch einige Tage auftreten zu lassen.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.

Heute Donnerstag, den 3. Februar
Maskirter und unmaskirter Ball.
Billets Herren 75 Pfennige, Damen 30 Pf. bei Herrn Buckausch, Schmiedebrücke u. Kupferschmiedestraßen-Ecke. Kassenpreis Herren 1 Mark, Damen 50 Pf. Kassen-Eröffnung 5½ Uhr. Omnibus am Wäldchen. Masken-Garderobe befindet sich im Local. [1312]

Kattowitz.

Sonntag, den 6. Febr. 1876, Nachm. 6 Uhr:
Patti-Concert
Billets 1. Sitzplatz 6 Mk., 2. Sitzplatz 4 Mk., Stehplatz 2 Mk., Gallerie 1,50 Mk. sind bei Herrn G. Siwinna zu haben. [424]
☞ Einziges Concert in Oberschlesien. ☜
Die auswärtigen Besucher haben noch Zeit, nach Schluss des Concertes mit den Eisenbahnzügen abzureisen.

Mein Amt als Rechts-Anwalt bei dem Königl. Kreisgericht zu Münsterberg und als Notar im Departement des Königl. Appellations-Gericht zu Breslau habe ich heut angetreten. [433]
Münsterberg, den 1. Februar 1876.
Blümner,
Rechts-Anwalt u. Notar,

Circus Herzog-Schumann.

Heute Donnerstag, 3. Februar 1876, 7½ Uhr:
Große Galavorstellung mit durchgängig neuem Programm.
Gread Hurdle Race,
oder: Englisches Jagdrennen, geritten von acht Damen und acht Herren, mit den besten Renn- und Springpferden unseres Marstalles.
Die große Schul-Quadrille, geritten von vier Herren u. vier Damen, mit acht der besten Schulpferde unseres Marstalles, z. B. Henry IV.
Peterstrup, arabischer Fuchshengst, in Freiheit vorgeführt von Hrn. Dir. Herzog. Auftreten der berühmten Drahtseiltänzerin und Jongleuse Miß **Angelina de Bach.**
Außerdem Productionen der höheren Reitkunst, Vorführung der besten Schulpferde unseres Marstalles, sowie Auftreten sämmtlicher Künstler.
Morgen Freitag: Große Vorstellung mit neuem Programm.
[2523] **Direction.**

Für Hals- und Ohrenkranke!
Sprechstunden: 9—11, 3—5 Uhr.
Dr. Riesenfeld,
Ohlauer-Stadtgraben 28.

Für Nervenkranke
Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr.
Dr. J. Rosenthal,
[2184] Zimmerstraße 12.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Für Theater-Directionen!

Für die Zeit vom 1. März bis ultimo April d. J. ist das Theaterlocal in Beuthen O.-S. frei. — Theater-Directionen, welche gewillt sind, letzteren Ort zu besuchen, über gute Kräfte verfügen und im Repertoir Novitäten des Lust- und Schauspiels, sowie der Posse und Operette zur Aufführung bringen, wollen sich schleunigst bei dem Hotelbesitzer Herrn W. Speer oder dem Redacteur des „Neuen Stadtblattes", Herrn Th. Kirsch, melden, welch letzterer jede Auskunft über die hiesigen Theaterverhältnisse gern geben wird. Bemerkt wird nur noch, daß die obige Zeit die günstigste für Theater-Unternehmungen am hiesigen Orte ist. [2522]

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 5. Februar (in Springer's Local):
Narrenfest.
Maskirter und unmaskirter Ball.

1) „Zehn Minuten vor der Aufführung", oder: „Das unterbrochene Fest der Handwerker". Dramatischer Localscherz aus dem Leben des Breslauer Handwerker-Vereins in einem Aufzuge, wenig Vorzügen und gepumpten Anzügen von Dr. W. G. und mit Kalauern gewürzt von A. F.
2) Lebende Bilder: a. Bei der Arbeit. b. Beim Jubel.
3) Prinz Carneval auf der Rundreise. Humoristisch-satyrische Improvisation, vorgetragen von dem berühmten Verfezauberer Camillo Siverino.
4) Gratis-Verloosung für Damen mit scherzhaften Gewinnen.

Entree für Mitglieder: Herren 1 Mark, Damen 50 Pf. Für Gäste, durch Mitglieder eingeführt: Herren 2 Mark, Damen 1 Mark.
Eröffnung des Saales 7 Uhr. Anfang des Balles 8 Uhr.
Maskenzeichen, mit denen jeder Herr und jede Dame versehen sein muß, sind am Eingange des Saales zu haben. [2306]

Die Vergnügungs-Commission.

Pacht-Ausschreiben für das Breslauer Stadt-Theater.

Das Stadt-Theater zu Breslau soll vom 1. Septbr. 1876 ab anderweit verpachtet werden.

Schriftliche Bewerbungen um diese Pacht sind bis zum 1. März a. c. an das unterzeichnete Directorium zu Händen des Herrn Stadtrath Friederici, Schweidnitzerstraße 28 hierselbst, einzusenden.

Die näheren Pacht-Bedingungen sind bei Herrn Stadtrath Friederici einzusehen, event. werden dieselben auf Wunsch abschriftlich mitgetheilt werden. Die definitive Genehmigung der Pachtbedingungen, sowie die Wahl des Pächters ist von der Zustimmung des hiesigen Magistrats und einer noch einzuberufenden General-Versammlung der Actionäre abhängig. [2285]

Breslau, den 19. Januar 1876.

Das Directorium des Theater-Actien-Vereins.

Landwirthschaftsschule in Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Das Schuljahr beginnt am 24. April. Nähere Auskunft ertheilt der [2510] Director Schulz.

Für die Ball-Saison

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Coiffuren, Kleider-Garnituren zc. nach Pariser Originalen von einfachsten bis zum feinsten Genre. [2502]

R. Meidner,
Blumen- und Feder-Fabrik,
Breslau, Ring 51 (Naschmarktseite), 1. Etage.

☞ **Cotillon-Geschenke** ☜
in verschiedenartigsten Arrangements.
Das Dutzend von 3 bis 9 Mark ab.

Auf nachstehende im Oelser Kreise belegene Güter:
Bernstadt, Buckowintke u. Weißensee, Carlsburg, Klein-Ellguth, Kunzendorf, Ober-Schmollen, Spahlwitz oder Spahlitz, Vielguth,
kaufen oder tauschen wir altschlesische 3½ %ige Pfandbriefe und bewilligen dafür ein Aufgeld von 2 Procent. [2430]
Breslau, den 31. Januar 1876.

C. T. Löbbecke & Co.



Bekanntmachung.

Laut Bescheinigung der Ortsbehörde ist das Kranken-Hospital zu Allerheiligen in Breslau Eigenthümer der vor dem Nicolai-Thor daselbst belegenen, an die Viehweide und den Oderstrom angrenzenden sogenannten Lazarethwiese, im Flächen-Inhalte von 3 Hectar 47 Ar 30 Q.-Meter, welche in die Grundsteuer-Mutterrolle des Breslauer Stadtbezirkes unter Artikel Nr. 760 eingetragen ist.

Zum Zwecke der Besitztitel-Berichtigung dieses Grundstückes, dessen Grundbuchblatt noch nicht angelegt ist, hat der Magistrat von Breslau als Vertreter des gedachten Hospitals das nach § 135 Nr. 2 der Grundbuchordnung vorgeschriebene Aufgebot beantragt.

Es werden demgemäß alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens auf [143]

den 24. Mai 1876,
Mittags 12 Uhr

vor dem Stadt-Gerichts-Rath von Bergen im Zimmer Nr. 47, II. Stock des Stadt Gerichts-Gebäudes, bei Vermeidung der Präclusion anzumelden.

Breslau, den 28. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 249 das Erlöschen der Firma

Nathan Joachimssohn

hier heute eingetragen worden. [144]

Breslau, den 29. Januar 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bäckermeister **Theodor Schlepitzki** hierselbst gehörige Grundstück Nr. 479 Königshütte mit einem Flächeninhalt von 13 Ar, welches nur zur Gebäudesteuer und zwar mit einem Nutzungswerthe von 300 Mark veranlagt ist, soll

am 23. März 1876,
von Vormittags 9 Uhr ab,

an der Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. III. nothwendig versteigert werden. [332]

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin auf

auf den 27. März 1876,
Vormittags 9 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. III. vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter anberaumt.

Königshütte, den 20. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.
Der Subhastations-Richter.
gez. Czirn von Terpitz.

Ueber den Nachlaß des Freigärtners

Thomas Nowak

ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 1. Mai 1876
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. [333]

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 1. Juni 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem öffentlichen Sitzungssaale hier anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Rosenberg OS., den 20. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Klinik v. Staate concessionirt, zur **sicheren Heilung** von Geschlechts-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche, Impotenz, Rheumatismus. Dirigirender Arzt Dr. **Rosenfeld**, Berlin, Kochstr. Nr. 63. Auch briefl., ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [2485]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Stellenbesitzer **Gottlieb Jacob** und dessen Ehefrau **Christiane**, geb. **Langner**, zu Polnisch-Steine gehörige Grundstück Nr. 7 Polnisch-Steine soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 31. März 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Hektar 62 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 93 Mark 6 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 78 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [242]

am 1. April 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ohlau, den 13. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gastwirth und Müllermeister **August Seidel** gehörige Grundstück Nr. 36 Peruschen soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 13. März 1876,
Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Subhastations-Richter in dem Gerichtskretscham zu Peruschen verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören — Hectar 50 Ar — Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 0,24 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 42 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [186]

am 14. März 1876,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. I., von dem Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 3. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung des Erörterungs-Termins bei Einleitung des Accord-Verfahrens.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Gutspächters **Siegismund Kempsky** zu Adamowitz der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit noch nicht geprüft oder bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 24. Februar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 2 unseres Geschäftslocals anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt. [335]

Gr.-Strehlitz, den 26. Januar 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. Klose.

Compagnon-Gesuch!

Zu einer im besten Betriebe befindlichen Dampf-Brauerei wird ein Compagnon gesucht, mit einer Einlage von 8000 bis 10,000 Thalern. Fachkenntniß nicht erforderlich. Die Einlage kann hypothekarisch sicher gestellt werden. Näheres auf briefliche Anfragen sub B. 2752, welche an **das Central-Annoncen-Büreau Rudolf Mosse in Breslau** zu richten sind. [2519]

Bekanntmachung.

Am heutigen Tage sind nachstehende Eintragungen erfolgt:

1) im Firmenregister bei Nr. 50 das Erlöschen der Firma

Emanuel Friedländer

zu Gleiwitz;

2) im Procurenregister das Erlöschen der Procura

für die Firma ad 1.

a. der Frau Commerzien-Räthin **Flora Friedländer**, geborene **Lackenbacher**, zu Gleiwitz, Nr. 33,

b. des Kaufmanns **Berthold Cohn** zu Gleiwitz, Nr. 57;

3) im Gesellschaftsregister bei der unter Nr. 90 eingetragenen Commanditgesellschaft

Emanuel Friedländer & Comp.

zu Gleiwitz das Ausscheiden eines Commanditisten mit der ganzen Einlage und das Eintreten eines neuen Commanditisten. [331]

Gleiwitz, den 31. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter Nr. 8 die Handelsgesellschaft in Firma [330]

Direction der Elisen-Knappschafts-Bäckerei

zu Ober-Heyduk bei Königshütte eingetragen ist, ist heut vermerkt worden:

Colonne 4. An Stelle des verstorbenen Gesellschafters Kaufmanns **Heinrich Ferdinand Schütz** zu Herrnhut ist durch Erbgang und mit Zustimmung der übrigen Gesellschafter dessen Wittwe **Hermine Amalie Schütz**, geb. **Wauer**, zu Herrnhut, getreten.

Beuthen OS., den 24. Januar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind

I. eingetragen

a. ad Nr. 1443 die Firma

Karl Josef

zu **Zawodzie** bei Kattowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Karl Josef** daselbst,

b. Nr. 1444 die Firma

Paul Skora

zu **Roßberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Skora** daselbst,

c. Nr. 1445 die Firma

E. P. Hahn

zu **Kattowitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Paul Hahn** daselbst;

II. gelöscht worden:

d. Nr. 1248 die Firma

Franz Kentnowski

zu **Davidshütte**,

e. Nr. 1266 die Firma

Rudolph Schibalski

zu **Roßberg**,

f. Nr. 1347 die Firma

L. Munk

zu **Klein-Zabrze**;

III. vermerkt ist:

g. bei Nr. 989, Firma

Peter Goretzki

zu **Beuthen OS.**, daß in **Roßberg** eine Zweigniederlassung errichtet ist. [329]

Beuthen OS., den 29. Jan. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die **Hebestelle Zywodczütz** der Krappitz-Ober-Glogauer Kreischaussee, auf welcher der Chausseezoll für 3¾ Kilometer erhoben wird, soll vom 1. April 1876 ab bis dahin 1879 an den Bestbietenden verpachtet werden, und haben wir hierzu einen Bietungs-Termin

auf Freitag, den 18. Februar,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungs-Zimmer anberaumt und laden zu demselben Bietungslustige mit dem Bemerken ein, daß die Pachtbedingungen ebenfalls während der Amtsstunden eingesehen werden können.

An Caution hat jeder Bieter vor Beginn des Termins 300 Mark in Preuß. Courant oder Kassen-Anweisungen oder in Staatsschuldscheinen resp. anderen leicht zu realisirenden inländischen Staatspapieren nach dem Courswerthe zu deponiren. [434]

Oppeln, den 28. Januar 1876.

Der Kreisausschuß des Kreises Oppeln.
C. Gf. Haugwitz.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 6000 lfd. M. **Thonrohre** zu den in diesem Jahre auszuführenden Canalbauten soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen und Zeichnungen der Façonstücke liegen im Canalisations-Bureau, Elisabethstraße Nr. 14, 2 Treppen, zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, denen eine Bietungs-Caution von 50 Mark pro 100 lfd. M. der offerirten Rohre beizufügen ist, werden bis zum 7. März in der Stadt-Haupt-Kasse angenommen. [304]

Breslau, den 25. Januar 1876.

Die städtische Canalisations-Commission.

Holzverkauf.

Kgl. Oberförsterei Grudschütz.
Dinstag, den 8. Februar c.,
Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen im Pulst'schen Gasthause zu **Grudschütz** aus dem Schlage Jag 32 des Schutzbezirks Nakel, unweit der Oppeln-Gr.-Strehlitzer Chaussee und 1 Meile von der Groschowitzer Oder-Ablage entfernt: [291]

2009 Raum-Meter Kiefern-Scheit,

270 Raummeter Kiefern-Knüppel,
111 „ Fichten-Scheit,
35 „ Fichten-Knüppel u.
14 „ Birken-Scheit

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Grudschütz, den 22. Januar 1876.

Der Königl. Oberförster
Vosfeldt.

Bau-Holz-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Cosel.

Dinstag, den 15. Februar 1876,
von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen aus dem Schutzbezirk Klodnitz Jagen 15: 661 Kiefern mit 477 FM., 154 Fichten mit 97 FM., aus dem Schutzbezirk Lenkau Jagen 12: 576 Kiefern mit 416 FM., 188 Fichten mit 124 FM., Jagen 52: 555 Kiefern mit 568 FM., 144 Fichten mit 101 FM. in größeren und kleineren Loosen im **Kirchner**'schen Gasthause zu Klodnitz gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [334]

Das Aufmaß der Stämme kann vor dem Termine im Bureau des Unterzeichneten sowohl, wie bei den Förstern **Bittner** in Klodnitz und **Nagel** in Lenkau jederzeit eingesehen werden.

Klodnitz bei Cosel O.-S., 1. Februar 1876.

Der Königliche Oberförster.
Rosch.

Einjährige Kieferpflanzen,

1000 Stück 1 Mark incl. Emballage franco Bahnhof Guben liefert

Der Oberförster [1940]
R. Titze, Görlitz, grüne Graben 6.

Offene Lehrerstellen.

Mit Einrichtung der Secunda sind an der höheren Bürgerschule hierselbst zwei Lehrerstellen neu zu besetzen; für die erstere mit Gehalt von 2250 Mark ist eine möglichst hohe facultas im Französischen und Englischen erforderlich, in den Naturwissenschaften erwünscht; für die zweite mit Gehalt von 1950 Mark die facultas im Lateinischen und Geschichte.

Bewerber beider Confessionen finden Berücksichtigung, für die erstere Stelle vorzugsweise Lehrer katholischen Glaubens. — Meldungen beim Dirigenten Dr. **Brabänder** bis zum 15. Februar c.

Pr.-Friedland, den 31. Januar 1876.

Der Magistrat.

Eine Lehrerin

findet bei der hiesigen evangelischen Stadtschule sofortige Anstellung. — Jahresgehalt 825 Mark. — Bewerbungen werden bis zum 15. Februar c. entgegen genommen. [289]

Ohlau, den 24. Januar 1876.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

An der evangelischen Stadtschule hierselbst soll eine **Lehrerin** angestellt werden. Anfangs-Gehalt 750 Mark. Qualificirte Bewerberinnen wollen binnen 4 Wochen ihre Papiere einreichen. [288]

Neusalz a. O., den 21. Januar 1876.

Der Magistrat.

Stadthaus-Keller.

Vorzügliches Lagerbier, hell und dunkel,
aus der
Dampfbrauerei H. Pringsheim Oppeln.
24 Flaschen 3 Mk.
frei in's Haus. [2365]
Comptoir im Stadthauskeller.

Theater-Tricots

in allen Farben billigst bei [2394]
Heinrich Adam, Königsstr. 9, Schweidnitzerstraße, Passage.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir von heut ab den Herren **Moritz Böhm & Co. in Glatz die General-Agentur und den alleinigen Verkauf** der ab Bahnhof Glatz zu versendenden **Kohlen unserer Gruben** übergeben haben.

Neurode, den 31. Januar 1876.

Gräfl. W. v. Magnis'sche Gruben-Verwaltung.
gez. **H. Mehner.**

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung offeriren wir als vorzüglichstes Material zu **„Schmiedezwecken"**

Schmiede-Klein-Kohle
gesiebte Schmiede-Staub-Kohle } der cons. Ruben-Grube zu Kohldorf,

und ferner zur **Kesselheizung** vorzüglich geeignet

Klein-Kohle II. derselben Grube

und stehen mit Preis-Courant gern zu Diensten. [2511]

Glatz, den 31. Januar 1876.

Die General-Agentur der Gräfl. W. v. Magnis'schen Gruben-Verwaltung.
Moritz Böhm & Co. (H. 2249)

Als Specialität empfiehlt unter Garantie zeitgemäß billigst: [1092]

Centesimal-Waagen

für Fuhrwerke, Eisenbahnen bis 1200 Ctr. Tragkraft, Centesimal-Krahnwaagen, Decimalwaagen, auch ganz von Eisen, Hütten-Waagen, Decimal- und Centesimal-Viehwaagen jeder Construction, Packet-, Tafel-, Hand-, Haus- und Küchenwaagen; Gewichte.

Reparaturen werden prompt effectuirt.

H. Herrmann, Breslau,
Neueweltgasse Nr. 36.

Strumpflängen

in allen Farben aus bester Estremadura empfehlen zu Fabrikpreisen
Strumpffabrik Gebr. Loewy, Chemnitz,
Filiale Breslau, Ring 17, Becherseite,
Theatertricots und Kappen zu billigen Preisen. [2520]

Den Ankauf sehr preiswürdiger [2509]

Güter in Galizien und dem westlichen

Rußland, wie billige Holzlieferungen von eben daher empfiehlt das **Central-Commissions-Geschäft f. Grundbesitz R. v. Ziennietzki, Kgl. Lieut. a. D., Breslau, Nikolaistr. 68, I.**

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Landeshut** E. Rudolph. **Lublinitz** Th. Wentzke. **Militsch** F. Lachmann's Wwe. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** T. Hippauff. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Posen** A. Wuttke, Wasserstraße 8. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawicz** F. Franke. **Reichenbach i. Schl.** J. Schindler. **Sorau i. L.** J. D. Rauert. **Schönau** A. Weist. **Schönberg i. L.** A. Wallroth. **Schweidnitz** G. Opitz. **Strehlen** J. Süß. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** J. Heimbold. [2497]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Pollutionen, Hautausschl. und Flechten heilt **ohne Quecksilber gründlich** und in **kürzester Zeit.** [890]

Auswärtige brieflich.

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2494]

Haus-Verkauf.

Durch Krankheit gezwungen, verkaufe ich mein hierselbst am Ringe belegenes massives Hausgrundstück, in welchem ich seit Jahren eine rentable Fleischerei betreibe, sofort unter günstigen Bedingungen; Vorräthe und vollständiges Inventarium können mit übernommen werden. [436]

Bernstadt in Schlesien.

Reinhold Muntenbruch,
Fleischermeister.

Ein Haus, Ohlauerstr.,

ist bei **1200 Thlr. Ueberschuß** gegen 12 Mille Anz. wegen Geschäftsverlegung zu **verkaufen.** Selbstkäufern Näheres sub **G. 2757** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2521]

1—2 Häuser werden zum Tausch gegen **ein Gut gesucht.** Hausbesitzer erfahren Näheres unter T. 83 an das **Central-Annoncen-Bureau** hier, Carlsstraße 1. [2507]

Einricht. einf. u. auch elegante für Zimmer, Laden, Comptoirs, Restaurat. 2c., neu u. gebr., offerirt auch bei Hälfte Anz. allerb.

W. Wreschner, Reuschestr. 58/59.

Zur geneigten Beachtung.

Ein **Eckhaus** nebst **Garten**, enthaltend eingerichteten Laden, Stuben, Kammern, Gewölbe, in welchem seit mehreren Jahren ein Specereiwaaren-Geschäft betrieben wurde, sich auch zu jedem Geschäft eignen dürfte, ist eingetretener Verhältnisse wegen zu **verkaufen** und das Nähere zu erfahren bei **M. Scheuner, Friedeberg a. O.**

Für Brauer!

Eine in gutem **Betriebe** befindliche **Lager-Bierbrauerei** mit besonderem **Eiskeller** in einer Kreisstadt, an der Bahn belegen, eigenen Teich zur Eisnutzung, ist für den Preis von 15,000 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Gefällige Offerten sub Y. 2724 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2487]

Ein gut eingeführtes [2449]

Kohlen-Geschäft

in einer **Provinzialstadt Schlesiens,** mit fester **Kundschaft und Lieferungen pro 1876,** ist eingetretener Familien-Verhältnisse wegen zu verkaufen. Zur **Uebernahme und zum weiteren erfolgreichen Betriebe** sind **5000—6000 Thaler erforderlich.**

Selbstkäufer erfahren Näheres auf frankirte Anfragen unter Chiffre **H. 2240** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Bauplätze

in jeder Größe für Fabrikanlagen, Villen und Kräutereien, an der Chaussee und der Vorstadt Breslau's unmittelbar gelegen, sind unter sehr günstigen Bedingungen preismäßig zu verkaufen. Offerten unter R. 18 an das **Central-Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 1, erbeten. [2404]





Depot in Breslau: **Görtz, Aesculap-Apotheke.** [2144]

Cotillon-Orden,
Cotillon-Geschenke,
Cotillon-Touren,
Maskenscherze,
Narren-Kappen
empfiehlt in größter Auswahl
N. Gebhardt's Papier-Handlg.,
Albrechtsstr. 14, Klosterstr. 1 f.

Die alleinige Niederlage der

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

von Schiedmayer in Stuttgart, befindet sich nur in der [2504]

Perm. Industrie-Ausstellung,

Zwingerplatz 2, parterre. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Instrumente in der Perm. Ind.-Ausstellung direct aus der Fabrik bezogen sind.

Thürschilder.

Stammkuffen. — Jahrestassen. Larven. [2250]
Carl Stahn, Klosterstr. 1, Stadtgr.
Glas, Porzellan für Restaurateure.

Sophagestelle!

Erlen à $2\frac{2}{3}$ Thlr., Kirschbaum à 4 Thlr versendet [1165]
N. Simon, Stockgasse 9.

Zu **kaufen** gesucht: gebrauchte gut erhaltene:

Eisen-**Hobelmaschine,**
Shapingmaschine,
Plandrehbank.

Offerten mit Angabe der Dimensionen zu richten an: [1220]
J. Haberkorn in Myslowitz.

Malzquetschen

billigst zu haben in der **Maschinenbau-Anstalt in Breslau, am Lehmdamm Nr. 48.** [2506]

---

100 Liter Milch,

direct vom Dominium geliefert, sind täglich abzugeben.
Zu erfragen bei Kfm. Sonnenberg, Reuschestraße. [1214]

Wagen,

ein offener und ein halbgedeckter, auch einen **Schlitten zu verkaufen** [1404]
Kleinburgerstraße 15.

Ich empfing heute einen größeren Transport frostfreie hochrothe süße

Mess. Apfelsinen

u. feinste saftreiche Catania und

Mess. Citronen,

wovon in Orginal-Kisten und ausgepackt billigst offerire.
Ferner empfehle: [2512]

franz. Blumenkohl u. Kopfsalat,
Goerzer Maronen,
Telt. Rüben,

getrocknete und eingelegte

Gemüse u. Compotes,

sowie vorzüglich schönen

Astrach. Caviar,

Oscar Giesser
Junkernstraße Nr. 33,
Südfrucht- und Delicatessen-Handlg.
Mineralbrunnen-Niederlage.

Bestes Petroleum,

à Liter 2 Sgr. 5 Pf., bei Entnahme von Originalfässern v. $2\frac{1}{2}$ Ctr. billigst.
Pianinokerzen, das Wiener Pfd. 10 Sgr.
Wienerkerzen, à Pfd. 10 Sgr.
Stearin-, Paraff.- u. Naturell-Kerzen.
Maschinenöl, à Pfd. $4\frac{1}{2}$, 5 u. 6 Sgr.
Bestes Wagenfett, à Ctr. 5 u. 6 Thlr.
Talg-Kern-Seife, 8 Pfund 1 Thlr.
Gelbe harte Seife, à Pfd. 3 Sgr.
Grüne Seife, $12\frac{1}{2}$ Pfd. für 25 Sgr.
Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 6 Sgr.
Beste Soda, à Pf. 1 Sgr., 25 Pfd. 23 Sgr.
Waschpulver, Waschblau, Stärkeglanz, Reisstärke. [2480]
Weizen-Stärke, à Pfund 3 Sgr.
Wein- u. Bierkorke, 100 Stück 10 Sgr.
1000 Schwedische Zündhölzer, $1\frac{4}{5}$ Sgr.
1000 Schwefelzündhölzer, 8 Pf.
Spiritus, à Liter $5\frac{1}{2}$ Sgr.
Alten Korn, à Liter 4 Sgr.
Feine Liqueure, à Liter $5\frac{1}{2}$ Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Gute Petroleum-Gebinde

werden in Partien von nicht unter zwanzig Stück gekauft von [1409]
Julius Rütgers,
Theer-, Producten- und Holzimprägnirungs-Geschäft,
in **Breslau:** Nikolaithor, Berliner Chaussee,
in **Kattowitz:** am Bahnhof.

Cement-Fässer.

Gebrauchte, noch gut erhaltene Cementfässer, nur Stettiner, werden zu jeder Zeit bei höchsten Preisen zu kaufen gesucht. Offerten nimmt Herr **Carl Singer in Oppeln** entgegen. [432]

Zwei rothbraune Wagenpferde, Stute und Wallach, Letzterer auch geritten, 3", 6 und 9 Jahre alt, elegant, mit gutem Gangwerk, und ein **hellbrauner Wallach,** 5" und 6 Jahre alt, gefahren, mit auffallenden Gängen, sind billig zu verkaufen.
Näheres unter **H. 2254** durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [2508]

Die Herrschaft Kottulin O.-S. (Poststation) offerirt eine Anzahl sprungfähiger [387]

Holländer Vollblutbullen

zu zeitgemäßen Preisen zum Kaufe.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Zwei gewandte [2439]

Verkäuferinnen

für die Glas- und Porzellanwaaren-Branche suche ich zum baldigen Antritt.
Richard Birner in Schweidnitz.

Ein Mädchen,

welches im Weißnähen, Schneid. u. mit der Nähm. vertraut ist, sucht alsbald eine Stell. in einem Geschäft oder auf einem Gute. Adr.: An **Franziska Biskupski in Görchen** (Prov. Posen).

Für ein Eisen-Geschäft in Breslau wird **ein tüchtiger Buchhalter** gesucht. Bewerber, die das Fach kennen, erwünscht, jedoch nicht Hauptbedingung. Auch kann sich daselbst **ein Lehrling** melden. [1392]
Offerten K. 94 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger [1393]

Buchhalter,

versehen mit besten Referenzen, sucht anderweitiges Engagement.
Antritt kann sofort oder per 1. April a. c. erfolgen.
Gefl. Offerten erbeten unter M. D. 95 an die Exp. der Bresl. Zeitung.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche per bald **einen tüchtigen Verkäufer.** [1410]
Offerten unter F. H. 96 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Commis,

polnisch sprechend, Specerist, melde sich per bald oder per 1. März unter Chiffre N. N. postlagernd Breslau. [1403]

Commis-Gesuch.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche ich einen in dieser Branche bewanderten jungen Mann als Commis für Lager und kleine Reisen. [427]
Dresden. Theodor Hannes.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. April **einen Commis,** der eine gute Handschrift hat, guter Verkäufer ist und angenehme Persönlichkeit besitzt. [1394]
Gustav Büchting in Gr.-Glogau.

Ein Commis,

im Glas- und Porzellan-Geschäft vertraut und im Besitz guter Zeugnisse, findet den 1. März c. hierselbst Anstellung. Offerten werden schriftlich und franco erbeten. [1395]
Julius Hertel, Hintermarkt Nr. 2.

Bei 4-—600 Thlr. Geh.

w. z. 1. Apr. für ein hies. größeres Papiergesch. 1 gesetzter jung. Mann (ev. Rel.), der mit d. Detailgesch. vollst. vertraut ist, als erster Verkäufer, respective Stellvertreter des Prinzipals gesucht durch [1413]
E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Ein junger **Kaufmann,** gelernter Specerist, seit mehreren Jahren in einem größeren Mühlen-Etablissement der Provinz als Buchhalter und Reisender thätig, sucht, gestützt auf feinste Referenzen, pr. 1. April a. c. anderweitig dauernde Stellung und erbittet sich gef. Offerten sub C. K. 10 d. d. **Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 1.** [2459]

Für ein **Damen-Garderoben-Stoff-Geschäft** wird ein mit der **Branche** vertrauter junger Mann gesucht. Offerten **Görlitz** L. postlagernd. [2516]

Ein jung. Mann, mosaischen Glaubens, Specerist und Manufakturist, gegenwärtig noch activ, sucht per 15. d. M. oder per 1. März 1876 dauerndes Engagement. — Off. werd. unt. B. S. 84 postl. Myslowitz O.-S. erb.

Ein praktischer [439]

Destillateur,

Christ, der auch gleichzeitig das Detail-Geschäft mit versehen muß, kann sich zum sofortigen Antritt bei mir melden.
Em. Krebs in Tarnowitz.

Stellensuchende jeden Berufes placirt das **Bureau „International" Breslau,** Berlinerstraße 19. [1405]

Kaufleute —, Landwirthe —, Forstbeamten —, Lehrer — 2c. erhalten Nachweisung über die in allen Branchen zu besetzenden Stellen gegen ganz geringes Honorar. Prospecte gratis.
Das Engagements-Nachweisungs-Bureau von C. Demant,
Berlin, Höchstestr. 42. [2139]

Einen gewandten

Bureau-Vorsteher

sucht zum sofortigen Antritt
Rechtsanwalt v. Schlebrügge,
Ohlauerstraße 80. [2424]

Ein tüchtiger Cigarren-Sortirer wird nach auswärts gesucht.
Näheres Werderstraße Nr. 5e bei **Mahn.** [2393]

Ein Landwirth, in gesetzten Jahren, ohne Familie, welcher immer selbstständig gewirthschaftet, hierauf gute Zeugnisse und Empfehlungen hat, sucht sofort, später oder zum 1. April Stellung, auch nimmt derselbe solche in einer Fabrik 2c. gern an. Ansprüche bescheiden. Off. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter J. K. 97. [1412]

Für ein hiesiges Destillations-Geschäft wird **ein Lehrling** mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen pro April gewünscht.
Adr. X. X. 93 an die Exped. der **Breslauer Zeitung.** [1391]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Tauenzienplatz 12

ist die Parterre-Wohnung, 2 Piecen, Fenster nach hinten hinaus, per Ostern zu vermiethen. [2500]

Nahe dem Ringe,

Burgstraße 1 und 2, an der Oderstraße, in gesunder Lage, gegenüber der Promenade, sind freundliche, angenehme Wohnungen 1. u. 2. Etage, mit Wasserleitung, für 210 und 220 Thlr. zu Ostern, und eine durchgehend renovirte, sofort beziehbar, an ruhige Miether zu vermiethen. [1398]
Näheres beim Haushälter daselbst.

Fischergasse 26 und Friedr.-Wilhelmstr. 3a

ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree und Wasserleitung per 1. April a. c. zu vermiethen. — Näheres beim Haushälter daselbst. [1397]

Büttnerstraße Nr. 5

ist die zweite Etage, bestehend in 1 großen Entree, 4 Stuben, 3 Alcoven nebst Zubeh. zu Ostern zu vermiethen. Näh. beim Haushälter daselbst. [1396]

Ein Comptoir,

bestehend aus einem einfenstrigen und einem zweifenstrigen hohen Zimmer, nebst Beigelaß, parterre gelegen, sowie

eine Wohnung

aus fünf Zimmern (von denen zwei zum **Comptoir** geeignet), Küche, Keller und Zubehör, zwei Treppen hoch, und ein großer gewölbter **Lagerkeller** (namentlich für eine Weinhandlung passend), [2200]

sind in der **Neuen Börse,**

Wallstraßen- und Graupenstraßenecke, vom 1. April c. ab zu vermiethen.
Ebendaselbst stehen zwei große gußeiserne Wasserreservoir und eine eiserne Wendeltreppe (ca. 50 Stufen) zum Verkauf.
Reflectanten wollen sich an Herrn Dr. **Eras** im Handelskammerbureau, Vormittags von 9—12 od. Nachmittags von 3—6 Uhr wenden.

Neudorfstr. 6 ist per 1. April cr. eine herrschaftliche Wohnung im Parterre für 380 Thlr. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2481]

Zimmerstr. 21 ist versetzungshalber eine elegante herrschaftliche Wohnung in 3. Etage für 350 Thlr. per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres 2. Etage. [2482]

Zimmerstr. 23 ist per 1. April cr. eine herrschaftliche Wohnung in 3. Etage für 350 Thlr., sowie sofort eine Wohnung in 4. Etage für 130 Thlr. zu vermiethen. Näheres Zimmerstraße 21, 2. Etage. [2483]

Elegant eingerichtete Wohnungen (ganze und halbe Etagen) zu soliden Preisen sind noch per Ostern zu vermiethen bei **J. Thiem,** Ernststraße Nr. 9 u. 11. (Verbindungsstraße zwischen Taschen- und Teichstraße.)

In meinem auf der **Bahnhofstraße** belegenen Hause sind die bisher als Weinhandlung nebst Wohnung benutzten Räumlichkeiten bald zu vermiethen und vom 1. April cr. ab zu beziehen. [386]
Beuthen O/S., im Januar 1876.
A. Klehr.

Ein Laden,

in welchem ein lebhaftes Specerei-Geschäft betrieben wird, in einer Stadt mit Eisenbahnverbindung, sehr günstig am Ringe gelegen, ist zum 1. April c. zu vermiethen. Näheres unter G. postlagernd Mittelwalde. [435]

Die in unserem Etablissement, Neue Oderstraße Nr. 10 hierselbst befindlichen Restaurations-Localitäten, bestehend aus einem großen par terre gelegenen Restaurationssaal mit vollständigem Inventarium und einer Keller-Restauration, sind sofort zu vermiethen. [2405]

Schlesische Centralbank.

Breslauer Börse vom 2. Februar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,20 G
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	131,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50à65 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97,15 B
do. Lit. A....	4	95,15 B
do. do.....	4½	101,65à75 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 bz II. —
do. do.....	4½	101,75 etbzB
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 94,85 G
do. do.....	4½	101,50 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,60à65 bz
Rentenb. Schl.	4	96,90 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,35 bz
do. do.....	4½	100,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,50 bzG
do. do. ...	5	100,40à50 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,90à70 bz
do. Loose1860	5	114,25 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,25 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours
Br.-Schw.-Frb.	4	80 bzG
Obschl. ACDE.	3½	139,50 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	103 B
do. St.-Prior..	5	107,50 B
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,25 bz
do. Lit. G.	4½	96 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	90 bzB
Oberschl. Lit. E.	3½	86,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	91,75 bz
do. 1873.....	4	—
do. 1874.....	4½	96,65 B
do. Lit. F....	4½	101,10 G
do. Lit. G....	4½	98,50 etbzG
do. Lit. H....	4½	102 B
do. 1869.....	5	103,30à40 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	91,80 etbz
do. do. ..	5	103,40 G
R.-Oder-Ufer ..	5	103,60 bzB

Wechsel-Course vom 2. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 bzB
do. do.	3	2M.	168,50 G
Belg. Pl. 100Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,36 bzG
do. do.	4	3M.	20,21 bzG
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 G
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100S.R.	5½	8T.	262 bz
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	176,35 bzG
do. do. ..	4½	2M.	175 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	177 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	263,50 bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	86,50 G
Lombarden ...	4	199 B	ult. 199 B
Oest. Franz-Stb.	4	524 G	ult. 525à4,25 bz
Rumän. St.-Act.	4	27 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
asch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.			—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,75à65 bzG	—
do. Maklerbk.	4	—	72 G
do. M.-Ver.-B.	4	—	87 G
do. Wechsl.-B.	4	64,50 G	—
D. Reichsbank	4½	159 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	84 B	—
do. Bodencrd.	4	94,50 bzG	—
do. Vereinsbk.	4	—	89 bz
Oesterr. Credit	4	340 G	ult. 340à40,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. Pr.-St.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	45 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	20,50 G
Laurahütte	4	57,90 bz	ult. 57,50à57,25à 57,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	36 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	21 B
Schl. Feuervers.	4	—	590 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	86 bz	—
do. Zinkh.-A.	5	—	82,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	18 G	18 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
(Pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf.
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber	18	50	16	75	15	50
Roggen	16	50	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	30	—	28	50	24	50
Winter-Rübsen	29	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen	29	50	28	—	24	—
Dotter	25	50	24	—	22	—
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 45—48, mittel 51—54, fein 56—59, hochfein 61—63.
Kleesaat, weisse, ordinär 48—54, mittel 58—64, fein 68—73, hochfein 75—80.

Heu 4,00—4,30 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 40,00—41,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 3. Februar.
Roggen 143 Mark, Weizen 185, Gerste 144, Hafer 162, Raps 315, Rüböl 64, Spiritus 44,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 43,50 B, 42,50 G.
Zink unverändert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.